



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., ausserhalb incl. Porto 2 Thlr., 11/2 Sgr. Anzeigengebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beizeit 1 1/4 Sgr.

Erpedition: Herrenstrasse Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 457. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 1. October 1862.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berlin vom 30. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 50 Min.) Staats-Schuldscheine 91 1/2. Prämien-Anleihe 127 1/2. B. Neueste Anleihe 107 1/2. Schles. Vant-Verein 97 1/2. Oberschlesische Litt. A. 175. Oberschlesische Litt. B. 154. Freiburger 138. Wilhelmsbahn 58. Rheinfelder 84 1/2. Tarnowitzer 49 1/2. Wien 2 Monate 79 1/2. Oesterr. Credit-Anleihen 87 1/2. Oesterr. National-Anleihe 66 1/2. Oesterr. Lotterie-Anleihe 72 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Anleihen 132 1/2. Oesterr. Banknoten 80 1/2. Darmstädter 91 1/2. Commandit-Antheile 97 1/2. Köln-Minden 182 1/2. Friedr. v. Wilhelms-Nordbahn 63 1/2. Kaiser-Provincial-Bank 98 1/2. Mainz-Ludwigsbahn 126 1/2. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 150 1/2. London 3 Monat 6, 21 1/2. Paris 2 Monat 80 1/2. — Aktien angenehm.

Wien, 30. Sept., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 217, 70. National-Anleihe 83. — London 124, 40.

Berlin, 30. Septbr. Roggen: behauptet. Sept. 51 1/2, Sept.-Okt. 51 1/2, Okt.-Nov. 49, Novbr.-Dez. 47 1/2. — Spiritus: schwankend. Sept. 17 1/2, Sept.-Okt. 17 1/2, Okt.-Nov. 16 1/2, Nov.-Dez. 16. — Rübböl: fest. Sept. 14 1/2, Nov.-Dezbr. 14 1/2.

K. Aus dem Abgeordnetenhaus.

Die Erklärung des Staatsministeriums, mit welcher am Montag der Etat von 1863 zurückgezogen worden ist, wird von Ihrer Zeitung bereits mitgetheilt sein. Noch am Sonntag Abend herrschte in den Kreisen der Abgeordneten völlige Ungewissheit über diesen Schritt der Regierung. Erst spät am Sonntage Abend hatte sich der neue Ministerpräsident zu dem Präsidenten Grabow begeben und diesem die erste Kenntniss davon gegeben. Dessenungeachtet war in der Fraktionsversammlung der Fortschrittspartei am Sonntag die Möglichkeit dieser Maßregel in Beratung gezogen worden und man hatte sich da zu dem Beschlusse geeinigt, diese Zurückziehung des Etats von 1863 nicht ohne Weiteres schweigend hinzunehmen, sondern einen Antrag zu stellen, wonach diese Zurückziehung der Budget-Commission zur Beratung und Berichterstattung überwiesen werden solle. Als daher am Montag diese Erklärung seitens des Ministeriums wirklich erfolgte, wurde dieser Antrag auch sofort eingebracht und von dem Hause genehmigt. In der noch denselben Vormittag folgenden Sitzung der Budget-Commission kam es zu keiner materiellen Verhandlung, weil der Referent sich erst Zeit zur Ueberlegung erbat; nur das Eine wurde constatirt, daß die Regierung über die Zeit, wenn sie die nächste ordentliche Session eröffnen will, noch keinen Entschluß gefaßt hat und sich dem Hause gegenüber die volle verfassungsmäßig ihr zustehende Freiheit vorbehalte. Hr. v. Moos motivirte eine Einberufung im November als unaußerbar mit der Kürze der Zeit; Hr. v. Bismarck legte mehr Gewicht auf die Anbahnung einer Vereinigung und Veröhnung. So viel war jedenfalls aus den Erklärungen beider Minister zu entnehmen, daß die Regierung nicht daran denkt, vor dem äußersten Termin, d. h. dem 15. Januar 1863 die nächste Session zu eröffnen, und vor Allem jetzt nur im Auge hat, sich der Gegenwart der Landesvertretung so bald als möglich zu entledigen, um freie Hand zu bekommen. Was die Regierung dann thun wird, steht wohl selbst bei ihr noch nicht fest. Das Ministerium ist noch unvollständig und die kommenden Ereignisse können jeden Tag gefaßte Entschlüsse modifiziren. Insofern giebt doch die verlesene Erklärung der Regierung einen genügenden Anhalt für ihre Pläne, wenn eben nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten ihr in den Weg treten. Die Zurückziehung des Etats von 1863, so wichtig sie an sich ist, ist doch in dieser Erklärung nicht die Hauptsache. Entscheidender sind die Stellen, wo es heißt: „daß die Regierung ihrerseits an der Auffassung festhalte, welche durch ihre Organe bei Beratung des Budgets von 1862 vertreten worden sind“, und „daß die mit dem Etat von 1863 demnachst von ihr einzubringende Gesetzentwurf über die allgemeine Wehrpflicht die Lebensbedingungen der eingetretenen Heeresreform aufrecht erhalten werde. So ruhig auch sonst die Erklärung gehalten ist, so ist doch damit entschieden, daß der Conflict zwischen Regierung und Landesvertretung über die Heeresreform, welcher 1862 nur bei der Geldfrage hervorgetreten ist, im Jahre 1863 in verstärktem Maße bei den materiellen Fragen dieser Reform sich erneuern wird. Ein Nachgeben der Regierung hierbei in irgend einem erheblichen Punkte ist mit keinem Worte angedeutet; im Gegentheil wird das Dasein des Conflicts unumwunden anerkannt; man will ihn nur durch die Feststellung des Etats für 1863 nicht höher anschwellen lassen. Wie aber die Regierung vermeint, „daß die nächste Session in Aussicht genommene gegenseitige Verständigung über ein anderweitiges Gesetz hinsichtlich der Verpflichtung zum Kriegsdienst“ erreichen zu können, darüber schweigt die Erklärung vollständig, und doch ist dies die Hauptsache, der Kern der Sache, um die sich alles Andere dreht. Vorläufig scheint man mehrere Eventual-

täten gleichzeitig in Aussicht genommen zu haben. Neben einer Verwicklung in der auswärtigen Politik, die man sich bereit erhält, scheint man daneben nach Möglichkeit auf die Stimmung des Landes und Discreditation des Abgeordnetenhauses hinwirken zu wollen, um im Nothfall eine Auflösung des Hauses mit bestem Erfolg versuchen zu können. Dahin wirkt schon die Verschleppung der Sache an sich; je länger der Conflict sich hinzieht, je mehr die einmal vollbrachte Reorganisation sich einbürgert, um so mehr kühlt sich der Eifer; der Reiz eines Kampfes um das Verfassungsrecht verliert sich, je mehr Tage und Wochen thatenlos darüber hingehen, und eine große Zahl friedliebender Gemüther wird damit immer mehr geneigt, dem einmal Geschehenen, als dem Unabänderlichen, um des Friedens willen sich zu fügen. Daneben wird von der officiösen Presse der Beschluß des Hauses für das Jahr 1862 als unausführbar und widersinnig dargestellt, da das Jahr bald vorüber. Wie ich schon früher angedeutet, pocht die Regierung auf dieses rein tatsächliche Moment, was bei der Menge leicht Eingang findet, und sie ist klug genug, der Beratung des Etats von 1863, wo dieser Moment nicht anwendbar, vorzuzukommen.

Diesen Plänen gegenüber hat das Haus sich mit großer Vorsicht zu benehmen. Die Budgetcommission hat an der ihr zugewiesenen Erklärung eine wichtige Aufgabe. Es wird sich wahrscheinlich die Mehrheit dahin vereinigen, daß man das formelle Recht der Regierung, das Budget von 1863 wieder zurückzuziehen, nicht bestreitet. Aber man wird einmal der Regierung die volle Verantwortung dafür überweisen, daß durch diese Zurückziehungen abermals und trotz des bereits betretenen Weges der Besserung, dennoch für 1863 der Etat erst zu einer Zeit zur Feststellung kommt, wo wieder die Hälfte desselben bereits verlossen sein wird und vollbrachte Thatsachen abermals dem Hause in Ausübung seines Mitwirkungsrechtes bei dem Budget die Hände binden. Man wird geltend machen, daß die lange Dauer der gegenwärtigen Session der Regierung Zeit genug gewährt, das Organisationsgesetz schon in dieser Session vorzulegen, zumal sie die Nothwendigkeit eines solchen schon bei den ersten Beratungen des Militäretats im Juni d. J. erkennen konnte. Man wird geltend machen, daß selbst zum Noeember noch dies Gesetz vorgelegt und der Militäretat bis dahin umgearbeitet werden könne, so daß eine factische Unmöglichkeit, den Artikel 99 der Verfassung endlich zur Wahrheit zu machen, nicht vorliegt.

Hauptächlich aber wird eine Resolution bei dem Hause benutzt werden, welche klar und deutlich auspricht, daß die Regierung nicht berechtigt ist, die in dem Etat des Vorjahres festgestellten Ausgaben auch in dem folgenden auf Grund dieser Feststellung vorläufig zu leisten, daß sie aber sogar verfassungswidrig handeln würde, wenn sie im Jahre 1863 Ausgaben leisten wollte, die das Haus für 1862 ausdrücklich verworfen hat.

Offenbar geht die Absicht der Regierung dahin, die Organisation einstweilen aufrecht zu erhalten und die Ausgaben für dieselbe auch im Jahre 1863 fort zu leisten im vermeintlich guten Glauben, der ja schon bei dem Budget von 1862 geltend gemacht wurde. Diesem Auswege soll durch eine solche Resolution vorgebeugt werden und ihre Zweckmäßigkeit wird nicht zu bestreiten sein, wenngleich die Regierung sie natürlich nicht beachten und anerkennen wird. Immerhin wird damit die Rechtsfrage in voller Klarheit erhalten und jeder Verdeckung derselben durch vollbrachte Thatsachen so weit vorgebeugt, als in der Macht des Hauses steht.

Die sämtlichen Arbeiten des Abgeordnetenhauses werden in dieser Woche zu Ende kommen; der Schluß der Session hängt somit von dem Herrenhause ab, und wenn dieses wirklich das Budget von 1862 dem Abgeordnetenhaus noch einmal mit einer Resolution sollte zugehen lassen, was sehr möglich ist, so möchte leicht noch das Ende der nächsten Woche herankommen, ehe die Session geschlossen werden kann.

Die Versammlung deutscher Volksvertreter zu Weimar.

Weimar, 28. Sept. Diesen Vormittag kurz nach 11 Uhr trat in Saale des hiesigen Stadthauses die erste Plenarversammlung deutscher Volksvertreter zusammen; die Zuschaueräume waren ganz ansehnlich gefüllt, der Sitzungsraum selbst faßte anfangs etwa 180 Theilnehmer. Wir geben den folgenden Bericht nach der „D. A. Z.:

Nachdem Rechtsanwalt Fries von hier die Versammlung im Namen der Bürgerchaft Weimars willkommen geheißen, betrat Dr. Bluntzschli die Tribüne, um sein Verfahren betreffs der ergangenen Einladungen, der Wahl des Ortes, der Festsetzung des Programms klar darzulegen; er schloß mit den Worten, daß er überzeugt sei, die Bedenken der Deutsch-Oesterreicher wären andere als die über Ort und

Programm der hiesigen Versammlung. Auf Vorschlag Bluntzschli's wird Fries aus Weimar zum Präsidenten der Versammlung ernannt, v. Unruh aus Berlin und Barth aus Baiern zu Vicepräsidenten; Siegel aus Dresden und Krug aus Ohrdruff übernehmen die Geschäfte des Sekretariats.

Dr. Friedleben aus Frankfurt stellt den Antrag: „Die Versammlung wolle ihr Bedauern über das Nichterscheinen der Deutsch-Oesterreicher ausdrücken, und erklären, daß sie keine Ursache gehabt, sich hier auszuschließen.“ D. Wigand und noch einige Redner sprechen sich gegen diesen Antrag aus und die Versammlung geht auf den Antrag des Vicepräsidenten v. Unruh zur Tagesordnung über.

Dr. Joseph aus Leipzig begründet nun den von ihm in Gemeinschaft mit Dr. Lange aus Wiesbaden gestellten und von der Commission angenommenen Antrag:

Da in mehreren deutschen Staaten auf gesetzmäßigem Wege vereinbarte und in Wirksamkeit getretene Verfassungen von den Regierungen einseitig theils aufgehoben, theils abgeändert und an die Stelle der gesetzmäßig Volksvertretungen Ständeversammlungen einseitig wiederhergestellt und neu geschaffen worden sind, und da die unheilvollen Folgen dieser Rechtsbrüche in verschiedenen Ländern noch heute fortbestehen, so beschließt die Versammlung: 1) In der Zulassung der Mitglieder solcher thatsächlich bestehenden Ständeversammlungen ist ein Anerkenntniß jener rechtswidrig erlassenen Bestimmungen keineswegs enthalten, vielmehr ist 2) die Wiederaufrichtung des Rechtszustandes in jenen Ländern ein allgemeines deutsches Interesse.

Erbert aus Kurbessen, Wiggers aus Mecklenburg sprechen für diesen Antrag, Wernher aus Nierlein gegen denselben; er wird schließlich gegen sechs Stimmen angenommen.

Die Versammlung schreitet dann zu dem Antrage der Commission, die deutsche Reformfrage betreffend:

Bei Würdigung der Reformvorschläge, welche dormalen am Bunde verhandelt werden, fragt es sich um die Bedingungen der Rechtsgültigkeit solcher Reformen und um ihren materiellen Werth. Die Versammlung erklärt jede Veränderung des bestehenden deutschen Verfassungsrechts nur dann für gültig, wenn sie unter Mitwirkung und Zustimmung einer Nationalvertretung zu Stande gekommen ist. Die Verfassung hierzu vom Volke gewählter Abgeordneter ist um so bringender, je weniger die deutsche Reform, nach dem eigenen Zugeständnisse der Regierungen, Aufschiebungs leidet. Das vorgeschlagene Bundesgericht erscheint nach Einrichtung und Zuständigkeit als eine der Freiheit höchst gefährliche Institution. Die projectirte Delegirtenversammlung aber, zumal wenn sie ständig dem Bundestage zur Seite treten soll, kann die Versammlung nur als eine Einrichtung erachten, durch welche der Gang der Geschäfte noch schwerfälliger gemacht wird, ohne daß sie andererseits einen wesentlichen Nutzen zu gewähren vermöchte. Dem Bedürfnisse nach Vertretung der Nation kann nur ein Parlament genügen. Ein Parlament kann aber nicht dem Bundestage, sondern nur einer wirklichen Centralgewalt gegenübergestellt werden. Parlament und Centralgewalt sind daher als die beiden Angelpunkte der deutschen Verfassung festzuhalten. Nur der Uebergang aus dem Staatenbunde in den Bundesstaat vermag die deutsche Nation zu befriedigen, wie dies bereits in der Reichsverfassung von 1849 anerkannt worden ist.

Hierzu hat Hölder aus Württemberg folgenden Antrag eingebracht: Von diesem Bundesstaate will die Versammlung keinen deutschen Stamm ausgeschlossen wissen, namentlich nicht die Deutsch-Oesterreicher, obgleich die Constituturung des übrigen Deutschland von der Möglichkeit ihres Zutritts nicht abhängig gemacht werden kann. Dagegen erklärt sie den Eintritt der bisher nicht im deutschen Bunde befindlich gewesenen Länder Oesterreichs für unvereinbar mit den nationalen Bedürfnissen des deutschen Volks.

Außerdem liegen eine Menge von Anträgen sowie von Amendements vor, von Hausmann, Benedey, Welcker, Wigand, D. Wigand, Schaffrath; wir können diese Anträge hier nicht alle wiederholen, und bemerken nur, daß sie fast sämmtlich auf Anerkennung der Reichsverfassung von 1849 und auf Herstellung eines deutschen Parlaments hinauslaufen.

Die bei Gelegenheit des Vortrags der gestellten Anträge vom Vorsitzenden angeregte und von ihm selbst verneinte Frage, ob die Mitglieder des ehemaligen Vorparlaments kraft dieser ihrer Eigenschaft Zutritt zu dem Abgeordnetenentag haben sollen, wird, nachdem sich Heinrich Brockhaus von Leipzig für Verjahung derselben ausgesprochen hat, zu Gunsten der Betreffenden entschieden.

Advokat Dr. Barth aus Baiern begründete als Berichterstatter den Antrag der Commission, welchen wir oben mitgetheilt haben. Der erste Redner, Benedey, spricht gegen den Antrag der Commission und für den von ihm und Genossen gestellten, welcher einen höhern und klarern Standpunkt einnimmt; namentlich betont er, daß sein Antrag kräftig und deutlich auspreche, was man wolle, nicht nur von „Bedürfnissen“, sondern von „Rechten und Pflichten“ spreche, und vertheidigt besonders die Sätze: „Die bundesstaatliche Einheit Deutschlands, wie sie unbeschadet der Selbständigkeit der Einzelstaaten im Innern, ihre rechtliche Verwirklichung in der Reichsverfassung von 1849 gefunden hat, ist eine politische Nothwendigkeit für das Ansehen

Prolog

zur Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Königin

von Dr. S. Meyer.

(Am 30. September vor der Aufführung von Goethe's „Torquato Tasso“ gesprochen von Fr. Hoppe.)

Wir folgen nicht der hergebrachten Sitte,
Dem freien Zug des Herzens folgen wir,
Wenn treue Wünsche sich aus unsrer Mitte
Erheben zu des Tages Preis und Bier;
Wie feillich, wenn des Volkes lange Reihe
Dem Feudentage windet Kranz auf Kranz,
Doch dann erst wird dem Fest die echte Weiße,
Wenn aus dem Herzen strahlt der Freudenklang.

Und wie Du trodest mild des Unglücks Thräne,
Wie ihm Dein Herz ein freundliches Asyl,
So weckt auch alles Gute, Edle, Schöne
Dein freudiges, Dein warmes Mitgefühl;
Wo sich nur regen edle Geistesblüthen,
Ein stiller Keim, der Thau und Sonne sucht,
Dein Geist mag ihnen eine Stätte bieten,
Daß sie entsalten sich zur edlen Frucht.

Wir sehen Weimar's goldne Zeiten tagen
Und der Heroen Glanz und ihre Lust,
Empor aus ihrer Mitte sehn wir ragen
Den hohen Geistesherzog Carl August,
Des Adlerbild die Geister schon erkannte,
Oh' noch der Kranz hat ihre Stirn geschmückt,
Und der die Dichterkünste wie Verwandte,
Wie Brüder an sein edles Herz gedrückt.

Dir trägt, o Königin, Dein Volk entgegen
Den Kranz der Liebe, der so herrlich grünt,
Du aber nimmst den dargebrachten Segen
Nicht müßig hin, Du hast ihn reich verdient;
Wie hell und strahlend auch der Schmutz der Krone,
Sie ist der Helden herrlichste noch nicht,
Denn edle Frauenwürde auf dem Throne
Strahlt schöner noch als selbst der Krone Licht.

Wir aber können feistlicher nicht enden
Den Tag, der Dich in's Leben eingeweiht,
Als daß wir unsren Blick noch einmal wenden
Zurück in Deine schöne Jugendzeit;
Wir schauen hier in eines Wildes Züge,
Deß lichte Farben nimmer löschten aus,
Wir stehen hier im Geist an Deiner Wiege,
Wir athmen hier in Deinem Vaterhaus.

So mög' dies Vorbild, Königin, uns frommen,
Dem deutschen Geist erbeile Du die Bahn,
Du hast die Geistesherzogin übernommen
Von dem Unsterblichen, dem hohen Ahn;
Wie eng auch waren seines Reiches Schranken,
Sein Genius gebot unendlich weit,
Und Deutschland wird dem Herzog ewig danken
Die gold'nen Tage seiner Blüthezeit.

Du neigst Dein Ohr der Noth und ihren Bitten,
Du hast ein süßend Herz für jedes Leid,
Wie oft erlöset Du selber in den Hütten
Und warst den Armen, Siechen hilfsbereit;
Ja um des Volkes Liebe so zu werden
Auf seiner Noth hilfreiche Hand zu leih'n,
Das kann den Glanz des Puppens nicht entfärben,
Das kann kein königliches Haupt entweih'n.

So schön verstand der Dichter zu umkleiden
Und hat so wunderbar dies Bild gemalt,
Daß wir vermögen kaum zu unterscheiden,
Ob vor uns Weimar, ob Ferrara strahlt?
Hier winkt die lichte Freiheit edler Geister,
Von eines Fürstinnen Genius geweiht,
Und unter seiner Fürstinnen traum Wälten
Zu hohen, edlen Zielen auferwählt.

Du aber bist zur höhern Noth berufen,
Du bist ein größeres Wirken auserwählt,
Du siehst um des erhabnen Thrones Stufen
Ein mächtiges, ein großes Volk gekraut,
Ein Volk, so reich im herrlichsten Entfalten,
Von Liebe für sein königshaus besetzt,
Und unter seiner Fürstinnen traum Wälten
Zu hohen, edlen Zielen auserwählt.

Wohl blüht es zurichs in der Zukunft Morgen
Und darf vertrauen fest auf seinen Fort,
Der Bau des Vaterlandes steht geborgen,
Gegründet auf ein edles Königswort;

Und stünde selbst die halbe Welt in Flammen,
Wir werden jegliche Gefahr bestehn,
Wenn Preußen's König und sein Volk zusammen
Zum Licht hinar den Weg der Eintracht geh'n.

* Ein deutsches Schneidergesellenleben.

Unter dem Titel „ein deutsches Lebensbild“ und mit dem Motto von Lafontaine: „sollte ich noch einmal geboren werden, so möchte ich nicht, daß es in Deutschland wäre“, ist so eben ein von Robert Zelle gehaltener Vortrag bei G. Fansen in Berlin im Druck erschienen. Wir glauben dem Schriftlichen die Beachtung des deutschen Publikums, die es in so vollem Maße verdient, am besten dadurch zu verschaffen, daß wir einen kurzen Auszug aus seinem interessanten Inhalte geben. Durch Zufall kam dem Verfasser ein Actenstück in die Hände, das von dem Schneidergesellen Johann Leidemith handelt; ein dickleibiges Heft von mehreren hundert Bogen, eigentlich aus zweien Actenstücken zweier Pölsel- oder Verwaltungsbehörden zusammengesetzt. Als er es durchblätterte hatte, trat ihm erschreckend vor die Augen, was noch heute Alles mit einem deutschen Untertan von Gesetzes wegen gemacht werden kann. Wenn er dabei die Namen der in Betracht kommenden Orte und Behörden verändert oder verschweigt, so thut dies dem Vortrage selbst keinen Eintrag.

„Die ersten Blätter der Acten zeigen uns den Schneidergesellen Leidemith im Criminalgefängnisse. Er war 1855 aus seinem Heimathsdorfe Foppelow bei Teterow in Mecklenburg-Schwerin nach einer großen preussischen Stadt gekommen. Hier begab es sich, daß eine Frau Geheimrath besprochen wurde, bei der seine Schwester diente. Er hatte die Schwester häufig besucht, besonders des Abends, wenn er von der Arbeit kam. Also Grund genug zu der Annahme, daß er der Thäter sei. Am 11. Dezember ward er verhaftet, und vom 18. Dezember datirt der polizeiliche Rapport: „Leidemith wegen gewaltamen Diebstahls an das Gericht abgegeben.“ Ueber die verschiedenen Prozeduren, die jetzt mit Leidemith vorgenommen wurden, um ihn zum Geständniß zu bringen und die Controversen, die seinewegen zwischen Untersuchungsrichter und Staatsanwalt und Unter- und Obergericht

Deutschlands nach außen und für Begründung und Feststellung der Freiheit und eines gegründeten Rechtszustandes nach innen. Sie kann aber nur erreicht werden durch Einberufung eines Parlaments; die Herstellung eines solchen ist ein Recht des deutschen Volks, dessen Erreichung mit allen gesetzlichen Mitteln zu betreiben ist, Nichts jedes Deutschen, Pflicht jeder deutschen Regierung und jedes deutschen Landtags: Pläne, welche eine engere politische Verbindung einzelner Staaten bezwecken und auf Ausschließung anderer deutscher Länder aus dem engern Bunde berechnet erscheinen, sind als zur Schwächung Deutschlands führend zu verwerfen. Die deutsche Exekutivgewalt ist unter Mitwirkung und Zustimmung des Parlaments zu erreichen“ (während allerdings der Commissionsantrag erst eine Centralgewalt und hintennach ein Parlament zu fordern scheint).

Geheimrath Welfer aus Heidelberg sprach in längerer Rede für den Commissionsantrag und mahnte vor Allem zur Wahrung des „historischen Rechtsbodens der deutschen Reichsverfassung, welchen zu verlassen ein unglückseliger Gedanke wäre.“

Professor Dr. Franz Wigard erklärte sich gegen mehrere Punkte des Commissionsantrags und wünschte ebenfalls ein offeneres Herausgehen mit der Farbe; man solle gerade herausagen, daß es nur den Einen Rechtsboden gebe: den der Reichsverfassung und des Wahlgesetzes von 1849; diesen Boden wiederzugewinnen bezeichnet er als die Aufgabe aller auf verfassungstreuen Boden stehenden Volksvertreter, von den durch Verfassungsverletzung ins Leben gerufenen Versammlungen wolle er nichts wissen.

Commerzienrath Behrend aus Danzig will den Ausdruck im Commissionsantrag, daß jede Veränderung des bestehenden deutschen Verfassungsrechts nur unter Mitwirkung und Zustimmung einer Nationalvertretung zu bewirken sei (Absatz 2) dahin abgeändert sehen, daß dafür gesagt werde „jede Veränderung der factisch bestehenden Bundesverfassung.“

Heinrich v. Gagern ist zeitweilig für, zeitweilig gegen den Commissionsantrag. In langem Vortrage bespricht er die sogenannten würzburger Vorschläge und geht dann zu ausführlicherer Schilderung der besonderen Stellung Preußens und Oesterreichs über; für Oesterreich, führt er aus, sei die Möglichkeit eines Anschlusses an Deutschland in neuer Zeit eher größer geworden als geringer, es könne nicht mehr daran denken, seinen Einheitsstaat in der bisherigen Gestalt aufrecht zu erhalten; nicht als ob es den Verband seiner einzelnen Provinzen brechen sollte, aber einen constitutionellen Gesamtstaat aufzurichten, diesen Gedanken könne es nicht mehr verfolgen; so habe ja auch die österreichische Regierung in ihrer Antwort auf das von Herrn v. Beust ausgegangene Reformproject deutlich gesagt, daß Oesterreich sich der Entwicklung zu einer volkshäufigen Vertretung bedeutend genähert habe; von selbst verstehe es sich dabei, daß es nur mit seinen deutschen Provinzen an einer solchen Neugestaltung theilnehmen könne. Der Redner behauptet, es gäbe zwischen Preußen und Oesterreich keinen wahren Widerstreit, und das habe schon der Graf v. Brandenburg am 25. Mai 1849 deutlich ausgesprochen, daß die damals beabsichtigte Union und Oesterreich nach außen hin als ein Ganzes erscheinen müßten, während ihnen nach innen die Freiheit der Entwicklung gewahrt bliebe; in dieser Weise sei die Sache auch jetzt anzusehen, und eine Centralgewalt ohne Preußen und Oesterreich zugleich für jetzt nicht mehr denkbar; hierin zeichne sich der Hauptpunkt: das wichtigste Bedürfnis sei die Vereinigung Deutschlands unter einer Centralgewalt, wobei Preußen und Oesterreich eine paritätische Stellung zukomme, natürlich aber unter dem Druck eines deutschen Parlaments.

Herr v. Gagern sprach fast eine ganze Stunde, die Versammlung folgte ihm aufmerksam, am Schluß äußerten sich Beifall und Zischen in ziemlich gleichem Maße. Es war unterdessen 4 Uhr geworden und man ließ eine Pause von zwei Stunden eintreten. Nach dieser Pause verkündete der Vorsitzende bei Wiedereröffnung der Sitzung, daß man sich nunmehr zu folgender Fassung vereinigt habe:

Wir beantragen: die Verammlung deutscher Volksvertreter wolle erklären: 1) Die bundesstaatliche Einheit Deutschlands, wie sie, unbeschadet der Selbständigkeit der einzelnen deutschen Staaten in inneren Landesangelegenheiten in der deutschen Reichsverfassung vom 28. März 1849 ihren rechtlichen Ausdruck gefunden hat, ist eine politische Nothwendigkeit für die Selbsterhaltung und das Ansehen Deutschlands nach außen, sowie für die Begründung und Festhaltung der Freiheit und eines gesicherten Rechtszustandes nach innen. Sie kann nur herbeigeführt werden durch Einberufung eines Parlaments. Die Herstellung eines solchen für ganz Deutschland ist ein Recht des deutschen Volks. Dessen Errichtung mit allen gesetzlichen Mitteln zu betreiben, ist die Pflicht eines jeden Deutschen so wie aller deutschen Regierungen und Landtage. 2) Das deutsche Parlament muß aus freien Willenswahlen hervorgehen. Die projectirte Delegirten-Versammlung aus den Kammermännern der einzelnen deutschen Länder ist nicht einmal als eine Wahlbezugsanstellung anzusehen, sondern von den Kammern zurückzuweisen. 3) Das vorgeschlagene Bundesgericht erscheint nach Einrichtung und Zuständigkeit als eine der Freiheit höchst gefährliche und durchaus verwerfliche Institution. 4) Die nationale Einigung hat das gesammte Deutschland zu umfassen, es darf nicht nur kein deutscher Bruderstamm ausgeschlossen werden, sondern es ist ebenso sehr das Recht wie die Pflicht aller einzelnen Staaten, dem Gesamtverband sich anzuschließen. Dies gilt namentlich auch in Beziehung auf das Ver-

hältniß zu Deutsch-Oesterreich. Sollten aber der Herstellung einer Deutsch-Oesterreich umfassenden bundesstaatlichen Einigung für den Anfang unübersteigliche Hindernisse im Wege stehen, so darf dies für die übrigen deutschen Staaten kein Abhaltungsgrund sein, mit der Ausführung des nationalen Werks an ihrem Theil zu beginnen. Dagegen ist der Eintritt der bisher nicht im deutschen Bunde befindlichen Länder Oesterreichs unvermeidbar mit dem nationalen Bedürfnis des deutschen Volks. 5) Die Frage über die deutsche Exekutivgewalt ist unter Mitwirkung und Zustimmung des deutschen Parlaments zu regeln.

Dieser Antrag war unterzeichnet: v. Bennigsen, Fries, Hölder, v. Hoyerbed, Mez, Schulze-Delitzsch, Schaffrath. Derselbe ward schließlich (über die darüber noch gepflogene Debatte morgen) fast einstimmig, gegen 4 Stimmen, angenommen.

Zweites Verzeichniß der zur deutschen Abgeordnetenversammlung eingeleiteten Mitglieder.

- v. Rönne aus Solingen, Handelsamtspräsident. Piehler, Rechts-Anwalt aus Naumburg. Dr. Köppl, Professor aus Breslau. Rahn, Kreisrichter aus Olaz. Behrend, Comm.-Rath a. Danzig, Vicepräsi. des preuß. Abg.-Hauzes. Schulze-Delitzsch, Kreisrichter a. D. Glöck, Dr. med. aus Nibheim. Heinerzhagen, Dr. jur. aus Bremen. Büsch, Kaufmann aus Bremen. Achenbach, Ober-Bürgermeister aus Baden. Lamey, Professor aus Baden. Henkel, Ober-Gerichtsanwalt aus Kassel. Knauer, Rechtsanwalt aus Gotha. Wundt, Privatmann aus Baden. v. Schwendler, Bezirks-Dir. aus Eisenach, Präsident des weimariſchen Landtags. Hilß, Procurator aus Limburg. Worn, Gutsbesitzer aus Langerscheid. Rassa, Hausman, Stadtrichter aus Detmold. Stapff, Advokat aus Kallendorfheim. Krämer, Fabrikant aus Döß. Ronge aus Königsberg i. Pr. v. Gagern, vormaliges Mitglied der National-Versammlung. Ronne, Advokat aus Hildsburgbawlen. Dr. Wippermann, Redacteur aus Kassel. Morchutt, Referendar aus Gotha. Habendorf, Literat aus Kassel. Welfer, Geh. Rath aus Heidelberg. Bauermeister, Obergerichtsanwalt aus Hannover. Bland, D. C. -Assessor aus Göttingen. Adides, Gutsbesitzer aus Heubaujen in Hannover. Artaria, Kunstverleger aus Baden. Dr. Ludwichum, Oberstudienrath aus Hesse. Lhon, Geh. Staatsrath aus Eisenach. v. Hellendorf, Staatsrath aus Weimar. Jung, Rentner aus Köln. Dahmann, Kreisrichter, Abg. aus Berlin. Brenner, Mühlenbesitzer aus Hanau. Bieweg, Buchhändler aus Braunschweig. v. Unruh, Reg.-Rath aus Berlin, Mitglied der Nationalversammlung. Lichtenstein, Apotheker aus Braunschweig. Höpner, Weiskerker aus Braunschweig. Dr. Heyner, Arzt und Mitglied der sächs. Kammer. Häufiger, Professor und Mitglied der zweiten badiſchen Kammer. Schent, Ober-Bürgermeister aus Jena. Rib, Rechtsanwalt aus Coburg-Gotha. Streuge, Mitglied des Landtages aus Gotha. Traber, Redacteur. Runze, Finanzr. aus Walde. Maneden, Gutsbesitzer aus Medenburg. Wilt, Gutsbesitzer aus Kurbessen. Müller, Advokat und Notar aus Frankfurt. v. Bennigsen, Gutsbesitzer aus Hannover. Martini, Advol. aus Weimar. Meier, Kaufmann aus Bremen. J. Wiggers, Professor a. D. aus Medlenburg. Dr. Deiker, Obergerichtsanwalt aus Kassel. Dr. jur. Braun aus Wiesbaden. Dr. Leißler, Advokat aus Wiesbaden. v. Ed, Procurator aus Wiesbaden. König, Defonom aus Kauenthal. Stärte, Fabrikant aus Blumenthal. Rebling, Landcommissar aus Steden bei Weimar. Sanger, Kim. aus Weimar. Bernsdorff, Defonomie-Rata aus Magdala. Gans, Defonom aus Hottelsted. Wedekind, Justiz-Amtmann aus Bürgel. Bran, Buchhändler aus Jena. Matty, Gutsbes. aus Dächheim. Fischer, Prof. aus Jena, früb. Mitgl. der Nationalverj. Junge, Defonom aus Anolda. Bode, Kreisrichter aus Braunschweig. Köpp, Obergerichtsprocurator aus Wolfenbütel. Albrechts, Rechtsanwalt aus Koburg. Fortel, Rechtsanwalt aus Koburg. Defeder, Gutsbesitzer aus Koburg. Heyn, Rechtsanwalt aus Eisenach. L. Seeger aus Elm-Deitner, Fabrikant aus Schlingen. A. Seeger, Rechtsanwalt a. Württemberg. Feser, Rechtsanwalt aus Württemberg, früheres Mitglied der Nationalversammlung. Benedy, Schriftsteller, früher Mitglied des frankfurter Parlaments. Goldher, Rechtsanwalt aus Württemberg. Walter, Rechtsanwalt aus Württemberg. Dr. Paur aus Götting, Abg. für Berlin. v. Glosseffstein, Kreisger.-Dir. a. Weimar. Schäler, D. C. -Rath. a. Jena. Dr. Garnier, Obergerichtsanwalt aus Kassel. Rathgen, Präsident aus Weimar, früher Mitglied der schleswig-holsteinischen Landes-Versammlung. Grumbrecht, Bürgermeister aus Harburg, Parlamentsmitglied und Abgeordneter der hannoverschen Ständeversammlung. Ammermüller, Fabrikant aus Heidenheim (Württemberg). Rittingshausen, Rentier aus Köln, ehemaliges Mitglied des Vorparlaments. Eberwein, Justizrath aus Kuldstadt, früherer Präsident des Landtags in Kuldstadt. Salfurt, Kaufmann aus Nordhausen. Levyson, Buchhändler aus Grünberg. Dr. Wigard, Professor aus Dresden. Hoyerbed, Gutsbesitzer aus Nidelsdorf in Ostpr. Berles, Bürgermeister aus Obernissa. Dr. Kühne, Professor aus Gotha. Schierenberg, Kaufmann aus Detmold. Krumpenhans, Sekretär aus Arnstadt. Hering, Rechtsanwalt aus Eisenach. Dr. Erneberg, Rechtsanwalt aus Gotha. Bändert, Rechtsanwalt aus Erfurt. Berler, Kreisgerichts-Vicedirektor. Lhon, Amtssatuar aus Kreisburg. Choinanus, Amtskommissar aus Gerlungen. Habicht, Prof. aus Gotha. Albrecht, Bürgermeister aus Waltershausen. v. Fortenb., Rechtsanwalt aus Ubing. Buddeus, Defonomie-Commissar aus Gotha. Helmmerhausen, Rechtsanwalt aus Meiningen. Wernher, Abgeordneter aus Nierstein (Hesse). Reichardt, Advokat aus Gera. Seyfarth, Advokat aus Gera. Fiedler, Stadtrath aus Dessau. Cichorius, Stadtrath aus Leipzig. Jakob, Gutsbesitzer aus Groß-Stolzen bei Beau. Salzmann, Rechtsanwalt aus Weida. Walther, Defonom aus Mattsted.

Preußen.

3) Berlin, 29. Sept. [Das Auftreten des Herrn v. Bismarck. — Keine Collektion mit Oesterreich. — Graf Bernstorff geht nach Paris.] Der erste Akt des Ministeriums Bismarck ist vollzogen. Die Budget-Vorlage für 1863 ist von der Regierung zurückgenommen worden. Darin ist jedenfalls noch kein Symptom des Herrn v. Bismarck zugeschriebenen Staatsstreich-Programms zu bemerken, und die Worte, welche den parlamentarischen

Akt begleiteten, sind weit entfernt von jeder bramabastrenden Herausforderung. Der Minister-Präsident begründet den Schritt der Regierung durch das Verlangen nach Vermeidung weiterer Zermürbungen, und erkennt die Vorlage eines Gesetzes über die Heeres-Reorganisation als die unerläßliche Bedingung einer etwaigen Verständigung. Zugleich nimmt er auch seinerseits die rechtzeitige Budgetvorlage vor Beginn des Staatsjahres als normale Praxis an, und verheißt die Vorlage des Staats für 1864 im Beginn der nächsten Sitzungs-Periode. Nach den Aufregungen der letzten Zeit haben diese Erklärungen einen nicht ganz unglückseligen Eindruck gemacht. Von manchen Stimmen ist die Meinung aufgestellt worden, die Regierung habe nicht das Recht, eine Statvorlage zurückzuziehen, und die Kammer solle daher, trotz der ministeriellen Erklärung, über den Etat von 1863 zur Berathung und zur Abstimmung schreiten. In dessen scheint diese Auffassung keinen maßgebenden Einfluß zu gewinnen. Die Mehrheit des Abgeordneten-Hauses scheint geneigt, vor Weiterführung des Krieges gegen die Regierung einen Waffenstillstand eintreten zu lassen, um abzuwarten, wie das Ministerium Bismarck sich zunächst zu dem Budget von 1862 stellen, und auf welchen Wegen es eine Verständigung über die Reorganisationsfrage suchen wird. — Den Besuchen, welche der neue Minister-Präsident einigen hervorragenden Mitgliedern des Abgeordneten-Hauses gemacht hat, ist zwar schwerlich die Bedeutung eines Annäherungs-Versuches beizulegen, doch läßt sich daraus folgern, daß Herr v. Bismarck darnach strebt, sich nicht bloß von einer Seite her über die parlamentarische Situation informieren zu lassen. — In den „Hamb. Nachr.“ wird von einer angeblichen Schwankung Preußens in der Zollfrage gefabelt. Es wird dort behauptet, Graf Bernstorff habe sich bereit finden lassen, in eine Zollconferenz und wohl gar in Unterhandlungen über die Collektion mit Oesterreich zu willigen. Aus zuverlässiger Quelle kann ich versichern, daß an derartigen Ausstreungen nicht ein wahres Wort ist. Von einer Zollconferenz ist augenblicklich gar keine Rede, und daß Preußen die Unterhandlungen über eine Collektion mit Oesterreich als durchaus unzeitgemäß von der Hand weist, ist in der letzten nach Wien gerichteten Depesche des Grafen Bernstorff klar genug ausgesprochen. Es gehört aber ein starker Grad von Verblendung zu der Annahme, daß Herr v. Bismarck im Stande sein könnte, zu Gunsten Oesterreichs auch nur einen Schritt aus dieser Stellung herauszutreten. — Es gilt jetzt für wahrscheinlich, daß Graf Bernstorff nicht nach London zurückkehren, sondern beim Tuilerienhofe beglaubigt werden wird, und zwar in der Eigenschaft eines Botschafters. Dies würde einem Wunsche des Kaisers Napoleon entsprechen, und somit als Symptom einer Näherung zwischen Preußen und Frankreich zu deuten sein.

— [Der Handelsminister v. Holzbrind] hat, wie wir vernahmen, nunmehr wirklich sein Entlassungsgesuch eingereicht und dasselbe durch die Rücksichten, die er gegenwärtig auf seine Gesundheit zu nehmen habe, motivirt. Die bisherigen Gerüchts über die beabsichtigte anderweitige Befetzung des Handelsministeriums eingeleiteten Verhandlungen entbehren der Begründung.

K. C. Berlin, 29. Sept. [Marine-Stat.] Von der Budget-Com-mission des Hauses der Abgeordneten ist der Bericht über den Marine-Stat erdienen. Referent ist Abg. Harkort. Eine interessante historische Uebersicht über die Entwicklung unserer Marine leitet den Bericht ein; dieselbe lautet: Nicht die deutschen Regierungen, sondern die National-Versammlung in Frankfurt war es, welche am 14. Juni 1848 die Errichtung einer deutschen Flotte und eine Umlage von 6 Millionen votirte. Dagegen trifft den deutschen Bundesstag der schwere Vorwurf, am 16. Februar 1852 die neue Schöpfung vernichtet zu haben: 5 Fregatten, 6 Corvetten und 27 Kanonen-boote wurden öffentlich versteigert. Preußen, belehrt durch die dänische Blockade, erwarb die Schiffe „Barbarossa“ und „Admiral“, und führte so den großen politischen Gedanken in das Leben ein, durch die zu schaffende Seemacht sich zum Führer der deutschen überseeischen Handels-Interessen zu machen. Die Zustimmung der Kammer zu diesem Plane war bereits 1849 erfolgt. Das Kriegsministerium übernahm die Leitung der Marine in einer Zeit, wo in gewissen Kreisen das Unternehmen eine ungünstige Beurtheilung fand. Die Neubeit der Sache veranlaßte viele Mißgriffe, allein demohn-erachtet gebührt jenen Männern Dank, welche das Institut lebensfähig erbielten. Der Fehler wurde begangen, daß man nicht von vornherein mit einem Gründungsplan auftrat, welcher den nächsten Nöthen und den möglichsten Mitteln, welche bewilligt werden konnten, angemessen war. Der Maßstab, welcher angewandt wurde, war zu groß für die vorhandenen intellectu-ellen und materiellen Kräfte; Schwanken, Stödnngen und Zerpfitterung sind unter solchen Verhältnissen leicht die Folgen.

1851 wurde ein Plan vorgelegt, welcher 22 größere, 19 kleinere Kriegsschiffe und 5 Uebungsschiffe binnen 10 Jahren mit 14 Millionen zu erbauen umfaßte. Für Häfen und Befestigungen auf dem Dönholm und bei Swine-münde wurden 5 1/2 Millionen Thlr. gefordert. Dieser Zeitraum ist abgelaufen, 20 Millionen Thlr. sind ungefähr ausgegeben und wir besitzen nur 4 tüchtige größere Kriegsschiffe und keinen für dieselben passenden Hafen; ein wenig tröstliches Resultat, welches zur Ergründung consequenter Maß-regeln mahnt.

1853, am 20. Juli, schloß Preußen den Staatsvertrag mit Odenburg, wodurch es, trotz dem Widerstreben Hannovers, den Raum zum Jadbefahren und damit die für seine Seemacht und seinen Handel unentbehrliche Stellung an der Nordsee gewann. In diesem Basin muß die Flottendivision der Nordsee stationiren, von hier wird einst die preußische transatlantische Dampfschiffahrt ausgehen, und von diesem Punkte aus gilt es, die beste Schule für Seelente, die Fischerei auf hoher See, zu organisiren, die Hol-

gepflogen wurden, eilen wir flüchtig hinweg. Genug, Leidemitt blieb 20 volle Wochen eingesperrt, bis man sich durch das Geständniß der wirklichen Diebe von seiner Unschuld überzeugt hatte. Mitte Mai 1855 kam er los. Das nächste Blatt der Acten trägt die Jahreszahl 1857. Ist es etwa wieder eine Haft-Anzeige? Ist Leidemitt durch den zwanzigwöchentlichen Aufenthalt unter Verbrechern vielleicht jetzt wirklich auch Verbrecher geworden? Keineswegs. Wir sehen ein Attest eines Schneidermeisters Herzog, worin bezeugt wird, daß er die ganze Zeit seit seiner Entlassung bei diesem in Arbeit gestanden, und sich in jeder Hinsicht musterhaft geführt habe. Leidemitt überreicht dies Attest mit einem Gesuche um ein Führungsattest. Letzteres wird von seiner Heimaths-behörde verlangt, die er um einen „Heimathschein“ erucht hat. Diesen wiederum muß er haben, um ein Naturalisations-Gesuch, welches er anzubringen beabsichtigt, zu begründen. Das Führungs-Attest, um welches Leidemitt gebeten hatte, erhält er gegen 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.; im Uebrigen wird er von der Polizei-Dbrigkeit an die Stadtbehörde gewiesen, welche für das Kammereidors Kiez, in dem er jetzt wohnt, die Polizei verwaltet. Diese Behörde verfügt nach Leidemitts Vernehmung über sein Naturalisations-Gesuch die Ausweisung, und er wäre schon jetzt nach Mecklenburg zurückgedrit, wenn nicht die Registratur dazwischen getreten wäre. Dem Registratur war er zufällig bekannt geworden; derselbe macht die „gehorsamste Anzeige“, daß Leidemitt, wie er versichern könne, ein durchaus ordentlicher Mensch sei, der sich durch eisernen Fleiß und die trefflichste Führung der Berücksichtigung ganz ausnehmend empfehle. Indessen die Ausweisung war nur ausgesprochen, nicht aufgehoben. Sie wird zuletzt doch verfügt, weil Leidemitt keine Mittel habe und die Gefahr nahe liege, daß er der Armenkasse zur Last fallen werde. Leidemitt weist nach, daß er 200 Thlr. besitze, und reicht ein Attest seines Predigers ein, wonach das Niederlassungs-Gesuch aus Dringendes befürwortet wird. Unglücklicherweise wird in diesem Attest aber hinzugefügt, daß er unausgesetzt um sein Aufgebot bitte, und sich, sobald ihm die Niederlassung gestattet sei, mit seiner Landmännin und Braut, der unwereblichten Täuwmann verheirathen wolle. — Die letztere Bemerkung bewirkte gerade das Gegentheil von

dem, was sie bewirken sollte. Der Decernent hat schon von Anfang an im Geiste den Leidemitt der Armenkasse zur Last fallen sehen; jetzt steht er ihn durch die beabsichtigte Heirath in naher Zukunft unendlich vervielfältigt; neben dem einen Leidemitt schweben ihm noch zehn kleine vor, welche um Brodt schreien. Ueber diesen Gedanken vergißt er nun ganz den Leidemitt selbst und wendet sich vorläufig gegen die unwereblichte Täuwmann, die sofort über die Grenze soll. Es rettet sie aber ein anderer Umstand. Die Vorladung kommt mit dem Bemerkten Brieftragers zurück: „Berzogen, unbewußt wohin.“ Nun geht man wieder dem Leidemitt selber zu Leibe; er wird ausgewiesen, weil er sich wegen Verdachts der qualifizirten Hehlerei längere Zeit in criminalischer Untersuchung und Haft befunden habe. Leidemitt rettet sich aus dem ungasstlichen Kammereidors nach der Stadt und richtet sofort eine Eingabe an die Polizei-Dbrigkeit, worin er um ein Attest bittet, daß er die 20 Wochen unschuldig gefessen habe, und daß dieser Grund seinem Naturalisations-Gesuche nicht im Wege stehe. Diese Eingabe ist auf einem Stempelbogen abgesetzt. Dergleichen Stempelbogen finden wir in den Acten über ein Dugend. Leidemitt gebraucht sie immer, wenn er ganz in die Enge getrieben ist und sich gar nicht mehr zu retten weiß. Offenbar war er der Meinung, ein Stempelbogen thue mehr Wirkung als ein anderer. Hierin hatte er sich aber diesmal verrechnet. Anstatt aller Antwort wird er sistirt, d. h. von einem Polizeibeamten aus seiner Wohnung geholt, und dann ad protocollum in aller Form Rechens gemäßer der Regierung: Instruction vom 23. Oktober 1817 und der Verordnung vom 26. December 1808, unter Androhung von Zwangstransport oder polizeilicher Haft bis zu 4 Wochen, ausgewiesen. Das Protokoll endet mit den verhängnißvollen Worten: „gesund und marschfähig bin ich.“

Was ist aus Leidemitt geworden? fragen wir, nachdem wir einige Blätter des dicken Actenheftes überschlagen haben. Hat er nach so vielen Hindernissen europamüde Deutschland und seiner Braut den Rücken gewandt und sich dem Strome seiner Landsleute angeschlossen, der jährlich nach America so reichlich abfließt? Ist er wenigstens in dem hartnäckigen Vorsätze müde geworden, sich naturalisiren zu lassen

und ein Preuße sein zu wollen? Nein; das nächste Blatt ist schon wieder ein Stempelbogen, also eine unverkennbare Spur von ihm. Er schreibt aus Foppelow in Mecklenburg, daß er dort trotz aller Bemühungen keine Arbeit in seinem Metier finden könne. Zugleich legt er eine Aufforderung seines früheren Arbeitgebers Herzog bei, worin ihn dieser erucht, zurückzukehren und bei ihm in Arbeit zu treten. Er wolle ihn als Werkführer bei gutem Gehalte engagiren, da er gestehen müße, daß er noch keinen so tüchtigen Arbeiter, wie er sei, gefunden habe. Leidemitt deutet schüchtern an, daß nach Nr. 3 des Regulatiois vom 24. April 1853 ausländische Handwerksgesellen in Preußen zugelassen werden müßten, wenn sie eine solche Veranschreibung eines preußischen Arbeitgebers beibringen. Er bittet, die Antwort seiner Braut zugehen zu lassen, welche sich nach ihrer Ausweisung aus Muz wieder nach der Stadt gemeldet hatte. Diese erhält den mündlichen Bescheid, Leidemitt dürfe nur dann zurückkehren, wenn er die Erlaubniß seiner Heimathsbehörde mitbringe, sich in Preußen zu verheirathen. Aber Bräute sind sanquiniſch, und Trennung ist bitter. Die Täuwmann hatte nichts Siligres zu thun, als den Leidemitt zur Rückkehr aufzufordern, vergaß aber dabei zu sagen, daß der Heirathsconsens von der Heimathsbehörde ausgestellt sein müsse. So kommt er wieder an, bloß mit einer Heirathsurlaubniß der Eltern bemannet. Er wird sofort sistirt, und trotzdem er verspricht, binnen 8 Tagen das amtliche Attest zu beschaffen, lesen wir wieder: „gesund und marschfähig bin ich.“ Aber mit der Ausweisung ist es noch nicht genug; weil er unmotivirt zurückkehrt, wird er zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt. Bei dieser Gelegenheit sehen wir zum ersten Male die Milch seiner frommen Denkungsort sich in gährend Drachengift verwandeln, wie Schüler von Wilhelm Tell sagt. Bis dahin hat er ausweislich der Acten Alles wie ein Lamm getragen und stets die Protokolle unterzeichnet, worin er ausgewiesen wurde und bezeugen mußte: „gesund und marschfähig bin ich.“ Aber unter dem Protokolle, in dem ihm das Straf-resolut publicirt wird, befindet sich der Vermerk: Leidemitt verweigert die Unterschrift. — Nachdem er die 3 Tage abgeseſsen, ward er zur-rückfrist. Es erfolgt eine neue Ausweisung; er unterschreibt: „gesund

land, Frankreich und England vorzugsweise begünstigen. Der Vertrag be-
darf noch einiger Nachträge, allein Odenburg ist ein Preußen aufrichtig ge-
neigter Staat, und hat letzterer die Verpflichtung des Ausbaues der Eisen-
bahn von der Sade nach Minden zu erfüllen; es muß sein ganzes politi-
sches Gewicht dafür einsetzen, daß Hannover's Widerstand gebrochen werde.
Nur eine halbe Meile wird dessen Gebiet berührt, und das deutsche Wehr-
system fordert die Durchführung kategorisch.

1853 verlangte das Abgeordnetenhaus einen Gründungsplan, der ein be-
stimmtes Ziel bezeichne, erfolge. Am der Marine-Verwaltung eine freiere
Entwicklung zu gestatten, erfolgte in jenem Jahre am 30. Novbr. die Tren-
nung vom Kriegsministerium; die Admiralität wurde selbstständig unter Ver-
antwortlichkeit des Minister-Präsidenten gegründet. Demohierachtet mahnte
das Haus 1854 nochmals vergeblich an die 1853 verlangte Vorlage.

1855 erklärte zwar der Ministerial-Commissarius: „Die Verwaltung handle
nach einem wohlüberlegten Plane im Bewußtsein des Zieles, allein die Ver-
öffentlichung würde schädlich wirken.“ So folgte jeder neuen Bewilligung
eine neue Vertagung der Mittelheilung.

1859 sprach sich der Referent der Budget-Commission dahin aus: Wenn
man so planlos fortarbeiten, wie seit 10 Jahren, so stehe eine Gründung der
preussischen Flotte kaum in Aussicht. Auch das Herrenhaus forderte festen
Plan und Bestimmung des Zeitraums der Ausführung.

1860 wiederholte das Abgeordnetenhaus die Beschwerde und der Regie-
rungs-Commissarius erwiderte: der Plan sei bereits in Aufstellung begriffen.
Das Herrenhaus betonte in dem Marine-Bericht, daß seinen Anträgen keine
Folge gegeben sei.

1861 trug der Berichters-tat der Budget-Commission darauf an: die
Beratung des Marine-Etats bis zur Vorlegung eines genügenden Planes
auszusetzen, allein die Vorlage blieb aus und das Haus bewilligte schließlich
mehr wie 2 Millionen Thlr. ohne eine solche.

1862 wurde nochmals die Mittelheilung des Gründungsplanes auf 1863
hinausgeschoben, während außer dem laufenden Etat für die außerordent-
lichen Bedürfnisse der Marine 1,400,000 Thlr. gefordert sind. Die betreffende
Commission hat diesen Gesetzentwurf (bekanntlich) abgelehnt und in einer
Resolution für die nächste Session die Vorlage eines vollständigen Planes
zur schleunigen Entwicklung der Kriegs-Marine nebst dem Nachweise der
Bedeckungsmittel gefordert. Der Bericht derselben, so wie der gegenwärtige,
erzählen sich gegenseitig.

Die Kriegesflotte besteht heute aus: Segelfregatte Gefion, 48 Kanonen,
Segelfregatte Iphigien, 38 Kanonen, Brigg Hela, 6 Kanonen; Dampfschiffe:
Corvette Arcona, 28 Kanonen, Corvette Gazelle, 28 Kanonen, Aviso Grille,
Aviso Loreley, 2 Kanonen, 4 große Kanonenboote à 3 Kanonen, zusammen
12 Kanonen, 15 kleinere à 2 Kanonen, 30 Kanonen, 36 Kanonenboote à 2 Kanonen,
72 Kanonen, 4 Jollen à 1 Kanone, zusammen 4 Kanonen. (Schluß
dieser Mittelheilung morgen.)

[Militär-Wochenblatt.] Var. v. d. Solz L., Gen.-Maj. und Rmdr.
der 3. Kavall.-Brig., mit der Führung der Garde-Kavall.-Divis. beauftragt.
v. Huef, Oberst und Kommandor. der 15. Kav.-Brig. in gleicher Eigenschaft
zur 3. Kav.-Brig. veretzt. v. Köge, Oberst und Kommdr. der 12. Kavall.-
Brig., in gleicher Eigenschaft zur 15. Kav.-Brig. veretzt. Gr. v. Kaldeuth,
Oberst und Kommdr. des Litth. Drag.-Regts. Nr. 1 (Prinz Albrecht von
Preußen), unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Kommdr. der
12. Kavall.-Brig. ernannt. Gr. v. Reichenbach, Oberjäger vom 2. Schief.
Jäger-Bat. Nr. 6, zum Post. Führer. v. Wittbach, Ob.-Lt. vom 8.
Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 64, mit der Führung des Magdeb. Füf.-Regts.
Nr. 36, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. Var. v. Bod, Pr.-
Lt. vom 2. Schief. Gren.-Regt. Nr. 11, zum Hptm. und Komp.-Chef, John-
v. Fregend, Sec.-Lt. vom dems. Regt., zum Pr.-Lt., Var. v. Kottwitz, Port.-
Führer vom dems. Regt., zum Sec.-Lt. befördert. v. Klinkowstroem, Sec.-Lt.
von der Kavall. 2. Aufgts. des 2. Bats. (Freystadt) 1. Niederschles. Regts.
Nr. 6 zum Pr.-Lt. befördert. Hagb, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bats.
(Görlitz) 1. Oberschles. Regts. Nr. 22, in das 1. Bat. (Börlitz) 1. Nieder-
schles. Regts. Nr. 6, Hoffmann, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bats. (Zauer)
2. Niederschles. Regts. Nr. 7, Jacobson, Sec.-Lt. von der Kav. 2. Aufgts. des
3. Bats. (Boisdam) 3. Brandenb. Regts. Nr. 20, in das 3. Bat. (Glogau)
1. Niederschles. Regts. Nr. 6, Renner, Sec.-Lt. vom Train 1. Aufgts. des
2. Bats. (Freystadt) 1. Niederschles. Regts. Nr. 6, in das 3. Bat. (Löwen-
berg) 2. Niederschles. Regts. Nr. 7, Mersmann, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. des
3. Bats. (Malmedy) 1. Rhein. Regts. Nr. 25, in das 1. Bat. (Bojen) 1. Hof.
Regts. Nr. 18 einrangirt. v. Brittmich, Hauptm. vom 2. Aufg. des 2. Bats.
(Dela) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, à Führer des 2. Aufg. dieses Bats.
ernannt. Gr. v. Frankenberg, Sec.-Lt. von der Kav. 1. Aufgts. des 1. Bats.
(Reiße) 2. Oberschles. Regts. Nr. 23, Heller, Sec.-Lt. von der Kav. 1. Aufgts.
des 3. Bats. (Oppeln) 2. Oberschles. Regts. Nr. 23, zu Pr.-Lt., Tbeusner,
Vize-Feldwebel vom 3. Bat. (Oppeln) 2. Oberschles. Regts. Nr. 23, zum
Sec.-Lt. 1. Aufgts. befördert. Birtz, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bats.
(Breslau) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, in das 2. Bat. (Kosel) 1. Oberschl.
Regts. Nr. 22, Graf v. Arco I., Sec.-Lt. von der Kavall. 2. Aufgts. des
1. Bats. (Reiße) 2. Oberschles. Regts. Nr. 23, in das 3. Bat. (Matibor)
1. Oberschles. Regts. Nr. 22, Kratalau, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. des 2. Bats.
(Kosel) 1. Oberschles. Regts. Nr. 22, in das 2. Bat. (Gr.-Strehlitz) 2. Ober-
schles. Regts. Nr. 23 einrangirt. v. Schlemmüller, Gen.-Lt. und Gen.-Adjut.
Sr. M. des Königs, Inspecteur der Garde-Kav. und der Militär-Reitschule,
in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, unter Belassung in seinem Ver-
hältnis als Gen.-Adjut. Sr. M. des Königs, mit Pen. zur Dispo. gestellt.
Genée, Major vom 2. Ostpreuss. Gren.-Regt. Nr. 3 mit der Regts.-Unif.
und Pen., v. Kettler, Major vom 5. Pom. Inf.-Regt. Nr. 43, mit der
Unif. des 1. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 13, und Pen., v. Treschow, Ob.-Lt.
vom 6. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 52, mit der Regts.-Unif. und Pension,
v. Jamorny, Oberst und Rmdr. des Magdeb. Füf.-Regts. Nr. 36, mit der
Regts.-Unif. und Pen., v. Arensstorff, Rittm. und Sec.-Chef vom 1. Schief.
Füf.-Regt. Nr. 4, als Major mit der Regts.-Unif., Aussicht auf Anstellung
in der Gendarmarie und Pen., v. Rabenau, Pr.-Lt. vom dems. Regt., mit
der Armee-Unif., der bedingten Aussicht auf Anstellung im Civildienst und
Pen., v. Herrmann, Ob.-Lt. vom 2. Hof. Inf.-Regt. Nr. 19, mit der Regts.-
Unif. und Pen., v. Sommerfeld, Major vom 2. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 28,
mit der Unif. des Hohenz. Füf.-Regts. Nr. 40, Aussicht auf Civilversorgung
und Pen., v. Bollniz, Major a. D., von dem Verhältnis als Führer des
2. Aufg. des 3. Bats. (Landsberg) 1. Brandenb. Regts. Nr. 8 entbunden.
Kostka, Pr.-Lt. von der Art. 2. Aufgts. des 2. Bats. (Samter) 1. Hof.

und marschfähig bin ich“ und erhält eine gelbe Reiseroute in die
Heimath.

Seinen Wiederaufenthalt im Vaterlande Mecklenburg hat Leidemit,
wie aus den Acten hervorgeht, mit einer Menge vergeblicher Versuche,
von den mecklenburgischen Behörden einen Heirathsconsens zu erlangen,
zugebracht. Doch wir kehren um so mehr aus Mecklenburg nach Preu-
ßen zurück, als unser Leidemit es ebenso gemacht hatte. Er selbst hüt-
et sich wohl, sich hier zu melden; aber dafür begegnen wir in den
Acten einer an den Landrath gerichteten Eingabe des Schneiders Trill-
hose zu Muz aus dem Anfange des Jahres 1859, worin es heißt:
„Hier wohnt jetzt ein Schneidergeselle, Leidemit heißt er, aus Mecklen-
burg gebürtig, heimathlos, ist auch nicht Meister, der Schulze beher-
bergt ihn und nimmt ihn in Schutz. Wir sind schon 2 Schneider auf
dem kleinen Ort, also sucht der Schulze uns alle zu verderben. Also
in dringender Bitte stehen wir den Herrn Landrath um Hilfe in un-
serer Noth, denn Sie werden Ihren Unterthanen Beistand leisten.“
Der Schulze, über die Beschwerde vernommen, erklärt, Leidemit be-
mühe sich sehr, preussischer Unterthan zu werden und betreibe unablässig
sein Naturalisationsgesuch. Bei den anderen Schneidern könne kein
Mensch arbeiten lassen, der auf sich etwas gebe; Leidemit sei eine
wahre Wohlthat und ein Bedürfnis für den Ort und werde auch sonst
von Jedermann gern gesehen. Trozdem wird Leidemit von der Be-
hörde zur Verantwortung gefordert. Derselbe erklärt, er sei zurückge-
kommen, weil ihn das Gend der Seinigen gejammert habe. Verhei-
rathen habe er sich nicht dürfen, weil er keine Naturalisation erhalten,
und die Naturalisation habe er nicht erhalten, weil er sich nicht habe
verheirathen dürfen und seine Braut nicht habe verlassen können. Alle
Atteste zur Naturalisation seien längst da, aber weder in Mecklenburg
noch in Preußen könne er, trotz aller Bemühungen und trotzdem er
ein Arbeiter mit reichlichem Auskommen sei, die Erlaubnis zur Be-
gründung eines eigenen Herdes erhalten. So sei es denn zu seiner
tiefen Betrübniß im Laufe der Jahre gekommen, daß seine Braut,
ohne daß der Bund kirchlich eingeseget worden, einige Kinder bekom-
men hätte. Die Noth dieser Kinder und der Mutter habe ihn nicht

Regts. Nr. 18, als Hauptm. mit seiner bish. Unif., wie solche bis zum Er-
laß der Kabin.-Ordre vom 2. April 1857 getragen wurde, der Abschied be-
willigt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 28. Sept. [Bundestag. — Senat.] Mehrere
Bundestagsdeputierte, welche Frankfurt während der Ferien verlassen hatten,
sind wieder hier eingetroffen, wohl weniger wegen besonderer Arbeiten, als
aus persönlichen Ursachen. Herr v. Rübek hat sich nach Wien begeben, wie
dies regelmäßig während der Ferien zu geschehen pflegt. Es hat bis jetzt
nichts verlautet, was annehmen ließe, daß die Sitzungen der Bundesver-
sammlung nicht an dem bei der Vertagung bestimmten Tage, am 1. October,
wieder ausgenommen werden. — Von hier haben sich zu der Verammlung
von Abgeordneten in Weimar nur Wenige begeben. Hauptursache davon
mögen allerdings die auf morgen anberaumten Senatswahlen sein. Es war
selbst in den letzten Tagen noch zweifelhaft, ob man sich zu einer Ergänzung
des Senates verstehen wolle. Das Verfahren ist, daß vom Senat und ge-
sehenden Körper je 6 Mitglieder in ein Conclave gewählt werden, welche
sich über drei Kandidaten zu einigen haben, zwischen denen dann die Ruge-
lung entscheidet. Es sind aber acht solcher Conclaves zu wählen, da acht
Senatsstellen zu besetzen sind. (Stern-3.)

München, 26. Sept. [Handelsvertrag.] Die „Kempter Jtg.“ be-
richtet von einer Verammlung, zu welcher sich in Brugg, Landgericht Weiler,
am vergangenen Montag im Gasthaus des Landtags-Abgeordneten Stadler
eine namhafte Anzahl Männer aus der Umgegend, besonders von Jönn,
mit Nationalvereinsmitgliedern von Kempten vereinigt hatten. Einen Haupt-
gegenstand der Besprechung bildete der Handelsvertrag mit Frankreich. Ob
er unserer Industrie mehr Vortheil als Nachtheil bringe, über diesen Punkt
gingen die Meinungen auseinander, aber vollkommenes Einverständnis
berücksichtigt, daß der Zollverein unter jeder Bedingung aufrecht zu erhal-
ten sei. Einer der ersten Fabrikanten des Allgäu, obwohl ein Gegner des
Handelsvertrages, nahm nicht den mindesten Anstand, zu erklären, daß die
Nachtheile, welche aus der Annahme des Vertrages entspringen würden, doch
in keinem Vergleich ständen zu den Schäden und Gefahren, welche nicht nur
in politischer, sondern auch in industrieller und kommerzieller Beziehung mit
der Auflösung des Zollvereins verknüpft wären. Selbst die in unterm All-
gäu sehr gewünschte Aufhebung der Zollschranken zwischen uns und Deutsch-
Oesterreich wäre um den Preis der Zerstörung des bestehenden Zollbundes
viel zu theuer erkauft: „Keine Sprengung des Zollvereins! keine Scheide-
wand zwischen Süd und Nord! keine neue Mainlinie!“

Karlsruhe, 25. Sept. [Mathy.] Gutem Vernehmen nach soll
Carl Mathy wieder in den badischen Staatsdienst treten, und zwar in
der doppelten Eigenschaft eines Domainenkammerdirectors und eines
vorstehenden Rathes im Finanzministerium. Bekanntlich war Mathy,
in vormärzlicher Zeit eine oppositionelle Celebrität unserer zweiten Kam-
mer, nach der durch ihn geschickenen Verhaftung Ficklers als Staats-
rath ohne Portfeuille Mitglied des Ministeriums Bekk bis zu dessen
Rücktritt in Folge des Aufstandes von 1849. Ohne Pension aus dem
Staatsdienst entlassen und später auch aus der Kammer getreten, ver-
lieh er Baden, war dann in Berlin Directionsmitglied der Disconto-
gesellschaft, später Director der Privatbank in Gotha und ist jetzt voll-
ziehender Director der Allgemeinen deutschen Creditanstalt zu Leipzig.

Mainz, 27. Sept. [Dr. Bamberger.] Das groß. Mini-
sterium hat unserm, in Folge der politischen Ereignisse des Jahres
1849 flüchtigen Landsmann Dr. Ludwig Bamberger, seit längerer
Zeit schon Chef des Bankhauses Bischofshaus, Goldschmidt u. Comp.
in Paris, auf eine Eingabe seiner bejahrten Mutter dahier geflattet,
zum Zwecke des Besuchs seiner Familie in Mainz einen vorübergehenden
Aufenthalt zu nehmen, jedoch unter der Bedingung, sich während
seines Hierseins aller politischen Thätigkeit zu enthalten.

Weimar, 25. September. [Militär-Convention.] Wie
verlautet, sind die bereits ausgeföhrenen Verhandlungen mit
Preußen wegen einer Militär-Convention wieder aufgenommen worden.

Koburg, 26. Septbr. [Todesfall.] Nach einem Telegramm
der „Kob. Z.“ ist die Prinzessin Antonie von Sachsen-Koburg-Gotha,
geborene Prinzessin von Coburg, Wittve des Prinzen Ferdinand von
Sachsen-Koburg, gestern Nachmittag in Wien plötzlich verchieden.
Die Verstorbene war die Mutter des Königs Ferdinand von Portugal
und der Prinzen August und Leopold von Sachsen-Koburg.

Utenburg, 27. Sept. [Militärconvention.] Bekannt-
lich genehmigte die Landstath die zwischen der Staatsregierung und
der Krone Preußen abgeschlossene Militärconvention unter dem Vor-
behalt, daß einer zu wählenden landstathlichen Commission die in Folge
der Convention zu recipirende preussische Militärstrafgesetzgebung vorge-
legt, von ihr geprüft werde und ein Bedenken dagegen ihr nicht bei-
gehe. Letzteres scheint nicht der Fall gewesen zu sein; denn heute
publicirt das Gesetzblatt die gedachte Convention und zugleich das neue
(preussische) Militärstrafgesetzbuch, die Militärstrafgerichtsordnung, eine
Verordnung über die Disciplinarbestrafung der Militärpersonen sowie
Verordnungen über die Ehrengerichte und das Verfahren bei Unter-
suchung der zwischen Offizieren vorgefallenen Verleumdungen. Die Con-
vention tritt mit dem 1. Oct. d. J. in Kraft; bezüglich der andern
Gesetze und Verordnungen ist ein solcher Zeitpunkt noch nicht festgesetzt.
(D. A. 3.)

Kassel. [Französischer Handelsvertrag.] Der „Nordd.
C.“ enthält eine, mit München überschriebene Auslassung, wonach es
wahrscheinlich wäre, daß der Kurfürst sich für den deutsch-französischen
Handelsvertrag erklären würde.

länger in der Fremde bleiben lassen. Er sei zurückgekehrt, wolle gern
den Kindern den ehrlichen Namen verschaffen und bitte um endliche
Naturalisation.

Borher waren zwei Eigenschaftcn Leidemits geltend gemacht, um
das Gesuch abzulehnen: er war Concubin und Unterjuchungsgefänger
gewesen. Jetzt wird er wegen einer dritten Eigenschaft abgewiesen,
die er an sich hat. Sein Verbrechen ist jetzt das, daß er Gewerbe-
treibender ist. Unser Herr Finanzminister v. d. Heydt hat nämlich,
als er noch Minister für Handel und Gewerbe war, eine Verord-
nung vom 9. Februar 1849 octroyirt, betreffend die Errichtung von
Gewerberäthen und verschiedene Abänderungen der allgemeinen Ge-
werbe-Ordnung. Hier wird im § 67 bestimmt, daß ausländische Ge-
werbetreibende in Preußen nur aus erheblichen Gründen zuzulassen
sind. „Ueber diese Gründe ist vor der Zulassung eines Ausländers
jederzeit die Gemeinde des Ortes, wo das Gewerbe betrieben wer-
den soll, ingleichen die betheiligte Innung und der Gewerberath zu
hören.“ Es ist das eine etwas eigentümliche Staatsweisheit, sehr
von derjenigen des großen Kurfürsten und des großen Königs abwei-
chend, aber sie ist nun einmal in Preußen zur Geltung gebracht. Die
Gewerbetreibenden sind im Allgemeinen die Leute, welche produciren,
d. h. nützliche Sachen machen, und es ist schwer einzusehen, weshalb
gerade diese vom Lande fern gehalten werden sollten. So ist denn
auch jener v. d. Heydt'sche § 67 wirklich bereits wieder unter dem
Minister Schwerin gestrichen worden. Aber dies geschah erst durch das
Gesetz vom 22. Juni des vorigen Jahres, und Leidemit hatte 1859
noch seine volle Wirkung zu empfinden. Die Behörde nahm als no-
torisch an, daß die einheimischen Schneider sich in großer Calamität
befänden; es lag also kein „erheblicher Grund“ zur Zulassung des
Leidemit vor.

Im Sommer 1859 gelangt wieder eine geharnischte Vorstellung
des Schneiders Trillhose zu den Acten. Leidemit hat einem Bauer
einen Gehrock und einem Koffaten eine baumwollene Weste angefertigt.
Es wird um strengste Bestrafung gebeten und Leidemit in der That
auf Grund des § 67 der erwähnten Gewerbe-Verordnung mit 5 Thlr.

Aus Solstein, 27. Septbr. [Dänische Soldaten. —
Schlägereien.] Ueber das Verhalten der bei den letzten Manövern
am Dannewerk versammelt gewesenen dänischen Truppen gegenüber den
Einwohnern, ist nirgends Klage eingelaufen, es wird im Gegentheil
das gute Einvernehmen zwischen Quartiergebern und Einquartirten fast
überall als ein vortreffliches gerühmt. Dagegen soll das Verhältniß
der Truppentheile untereinander nicht immer das beste gewesen sein und
es fanden namentlich in der letzten Zeit bedeutende Schlägereien statt.
Die Veranlassung gab insbesondere das Absingen der „Rappern Land-
soldaten“ seitens der national-dänischen Soldaten, welchen in der Regel
mit „Schleswig-Holstein“ geantwortet wurde. Festig soll die Erbitterung
namentlich zwischen dem 12. Bataillon (Schleswiger) und 14.
Bataillon (Holsteiner und Lauenburger) einerseits und den Dragonern
(Sätkländer) gewesen sein. Man behauptet sogar, daß in Folge der bei
den erwähnten Schlägereien erhaltenen Wunden mehrere Dragoner ge-
storben seien. Die „Flensburger Zeitung“ stellt freilich die vorhanden
gewesene Animosität zwischen einzelnen Truppentheilen und deren blutige
Folgen in Abrede, — die Nachrichten von dem Vorhandensein
derselben beruht indeß auf Erzählungen deutscher Soldaten des 14.
Bataillons, an denen im Ganzen zu zweifeln, kein genügender Grund
vorliegt. Zugegeben mag immerhin werden, daß einige Uebertreibung
mituntergelaufen ist. (Stern-3.)

Oesterreich.

* * * Wien, 28. Sept. [Bischof Hajnald und Graf Na-
dasdy. — Aus der Slovakei. — Einfluß der preussischen
Krisis.] In Abgeordnetentreiben circulirte neulich das Gerücht von
dem bevorstehenden Rücktritte des siebenbürgischen Hofkanzlers Grafen
Nadasdy, und es fiel auf, daß der officöse „Vorsh.“ daselbst einfach
registrirte, ohne irgend einen Zweifel hinzuzufügen. Es wäre das für
Hrn. v. Schmerling unter allen Umständen ein harter Schlag; denn
Graf Nadasdy, der dem deutschen Elemente entschieden freundliche Ju-
stizminister von 1857 bis 1860, ist bekanntlich die einzige zuverlässige
Stütze, welche der Staatsminister jenseits der Leitha besitzt. Nun aber
reißt sich an jenes Gerücht eine andere positive Nachricht: der katho-
lische (karlsburger) Bischof von Siebenbürgen, Frhr. v. Hajnald, ist
nach Wien berufen worden und hat auf der Reise, während seines
Aufenthaltes in Pesth, mehrere Conferenzen mit dem Statthalter Un-
garns, Grafen Palffy, gehabt. Hajnald, während der Revolution
schlichter Feldpater, und ob seines heftigen Schwarzgelbthums durch die
Regierung zum Prälaten befördert, ist seitdem ins ultramagyarische La-
ger übergegangen. Wenn man ihn demnach bei den schwebenden Reor-
ganisationsfragen in der siebenbürgischen Hofkanzlei zu Rathe zieht, so
ist das sicherlich ein Anzeichen, wie die Detroyirung eines Wahlgesetzes
die Einberufung des Landtages noch viel weiter im Felde stehen, als man wäh-
rend der letzten Zeit glaubte, und wie die sächsischen, rumänischen, magyarisch-
hekerischen Einflüsse einander noch immer bekämpfen, ohne daß sich
jetzt schon errathen ließe, welchem von ihnen schließlich bei dem definitiven
Abschlusse des Reformwerkes die Oberhand verbleiben wird. Gewiß ist
nur, daß inzwischen die Magyaren mit einer Zähigkeit, von
der sich den Deutschen nur einen kleinen Bruchtheil wünschte, den Kampf
um die Supremacie ihrer Race, trotz des Provisoriums und der Kriegs-
gerichte, fortsetzen, und daß in diesem Punkte die ganze Nation wie
Ein Mann handelt, den Grafen Palffy, die Statthalterräthe in Ofen
und die octroyirten Comitatsleiter nicht ausgeschlossen. — Sie wissen,
daß das Protestantenpatent vom September 1859, obwohl im ganzen
übrigen Ungarn mit Entschiedenheit zurückgewiesen, von den slowati-
schen Gemeinden dankbarlich acceptirt ward, weil sie in ihm ein Mittel
begrüßten, sich der Magyarisirung zu entziehen, mit welcher die „auto-
nome“ ungarische Kirchenordnung sie bedrohte. Namentlich beilisten
sich daher die lutherischen Gemeinden jener elf Comitats, welche fast
ausschließlich von Slowaken bewohnt sind — Arva, Liptau, Trenzin,
Neusohl und so weiter — sich als eigene Superintendenzen zu
constituiren und sich der Oberherrlichkeit der „magyarischen“ preb-
burger Superintendenzen, zu welcher sie bisher gehörten, zu ent-
winden. Auch hielt das kaiserl. Handschreiben vom April 1860, wo-
durch das Patent für das ganze übrige Ungarn aufgehoben ward,
dasselbe ausdrücklich für die Slowaken aufrecht: demungeachtet bil-
det jetzt das Streben, die Slowaken unter das Joch der „autonomen“
oder magyarischen Landeskirche wieder zurückzubringen, den rothen Fa-
den der innern Geschichte Ungarn's. Der gleichfalls „patentale“ Pfar-
rer der slavischen Gemeinde in Pesth wurde bereits unter den Augen
Palffy's und der Statthalterei vom Magistrate gewaltsam aus seiner
Amtswohnung ermittirt und durch einen Magyaronen ersetzt; der Ber-
triebene hat dafür die Kirchenmatrikel mit nach Wien genommen, wo
er jetzt weilth. Nun aber hat man einen Schritt weiter gethan, ist
der eigentliche „Slovakei, d. h. jenen elf Comitaten zu Leibe gegeben,
wo die lutherischen und katholischen Slowaken in ihrem Wider-
stande gegen die magyarische Supremacie so einig sind, daß der ka-
tholische Slovakenbischof Moryses in Neusohl sich mit dem protestan-
tischen Pfarrer Szekerensy im Januar an die Spitze jener Deputation

Goldbuße epend. 3 Tagen Gefängniß angesehen. Zugleich verfügt der
Decernent: Dem hartnäckigen Treiben des Leidemit wird nun am
sichersten durch dessen sofortige Ausweisung ein Ende zu machen sein.
Das nächste Blatt der Acten ist eine Sturmpetition der Muzer an die
Kammerabtheilung. Sämmtliche anässigen Wirthe: Bauern, Bänder
und Koffaten, haben ein Gesuch aufgesetzt, worin sie bitten, ihnen den
Leidemit zu belassen. „Es war eine Schande mit anzusehen,“ sagen
sie, „wie wir in Muz früher einher gingen. Das Zeug hing Einem
am Leibe herum und die Jungen liefen uns nach, wenn wir uns an
einem andern Orte blicken ließen. Voraus bei den Segens-Röcken
(zur Confirmation) zeigte sich der Umstand und die Eltern schmissen
Zeug und Geld weg.“ Da sei ihnen denn Leidemit als ein wahrer
Trost erschienen und sie könnten ohne ihn gar nicht mehr fertig werden.
— Leidemit selbst begleitet dies Gesuch mit der Bitte auf Stempel-
bogen, ihm doch den Aufenthalt in Muz zu gestatten, und führt dabei
an, daß er seit 4 Wochen mit seiner Braut getraut sei. Ob dieses
unerhörten Umstandes entsteht ein gewaltiger Lärm. Man verzieht
Leidemit und geht auf den Prediger los, der ihn gegen das Gesetz von
1854 getraut hatte, wonach Ausländer in Preußen bei Strafe gegen
die Geislichen nur dann getraut werden dürfen, wenn sie durch ein
Attest ihrer Heimathsbehörde nachweisen, daß sie zur Eingehung der
Ehe im Auslande nach den heimischen Gesetzen und unbeschadet ihrer
Staatsangehörigkeit befugt sind. Während der Staatsanwalt beschäf-
tigt ist, gegen den Prediger seine Schuldigkeit zu thun, setzt wieder der
Schneider Trillhose gegen Leidemit Himmel und Hölle, Landrath und
Stadtsbehörde in Bewegung. Leidemit wird mehrfach sistirt und pein-
lich verhört. Das letzte Protokoll schließt wieder mit den Worten:
„gesund und marschfähig bin ich.“ Ein Zwangsmaß wird ausgefer-
tigt und die ganze Familie wäre nun ohne Gnade über die Grenze
transportirt worden, wenn nicht die Kinder (— jetzt sind es schon ihrer
3 geworden —), an den Musern erkrankt wären. Zum Glück haben
diese Drei es so eingerichtet, daß sie sich nach einander legten. Der
Landrath erinnert alle 14 Tage wegen der Ausweisung, erhält aber
immer die Antwort, daß die Musern noch nicht vorüber seien. — Die

stellte, welche den Kaiser bat, den Slovakenbistrit als eigenen politischen Körper nach Art der Wojwodina zu organisiren, und bei allen Feierlichkeiten der „patentalen“ Gemeinden auch mit den Gliedern der katholischen Kirchen läuten läßt. Die vier ungarischen Superintendenten der „autonomen“ Kirche also haben auf ihrem Generalconvente in Pesth (der beiläufig aus vier Superintendenten, neun Pfarrern aus etwa 500 lutherischen Gemeinden und vielen Hunderten magyarischer Cavalieri und ablicher Bauern bestand) den beliebtesten Slovakenpfarrer Godzsa — 1848 mit Stuhlführer und Hurban Führer eines slovakischen Freicorps gegen die Magyaren — vorgeladen, und da er sich nicht stellte, abgesetzt. Darauf hielten die Slovaken ihren Superintendententconvent ab und erklärten auf Grund des Patentens und kaiserlichen Handschreibens, der pesther Convent gehe sie gar nichts an und sie würden Godzsa in seinem Amte schützen. Die weltlichen Behörden werden aber ohne Zweifel der „autonomen“ Kirche das brachium secularare bewilligen. Wenigstens hat Palfy bereits den Godzsa vor ein Kriegsgericht geladen, und der betreffende Comitatsleiter ist ein Mann, der neulich sogar einen Slovakenpfarrer abzurufen befohlen haben soll, weil derselbe öffentlich das „Gott erhalte“ singen ließ. Die Statthalterei wird ebenfalls den Slovaken nicht helfen; hat sie doch bereits gegen das kaiserliche August-Handschrift wegen Gleichberechtigung der Sprachen unter dem Vorwande protestirt, daß würde einen „babylonischen Thurmbau = Wirrwarr“ abgeben! — Die preussische Kritik drückt hier mehr auf uns, als Sie glauben sollten; indessen sind wir zu tief in der Verlegenheit, als daß die österreichische Regierung nun sofort Luft bekommen könnte, auch ihrerseits zu staatsstreichern. Vorläufig wird man unzweifelhaft, namentlich mit Bezug auf die deutsche Frage, die Sache so ausbeuten, daß man sich hinstellt nach Art des Pharisäers: „ich danke Dir, daß ich nicht bin, wie dieser Sünder da!“ Dazu kommt, daß nach Allem was man hört, Sr. Maj. die Octobermänner nach der Erbchaft, die sie ihm in Ungarn hinterlassen, auf lange Jahre hinaus bis zum Halbe satt hat — daher auch Clam's Rückzug nach Czechien, wo er den großen Achilleus spielt — eine Reaction für ihn also Rückkehr zu Bach und dem einfachen, nicht zu dem ständischen Absolutismus bedeutet, wozu jetzt weder Anlaß, noch Raum wäre. Dauert die Reaction bei Ihnen aber lange, so kann die Rückwirkung auch auf Oesterreich kaum ausbleiben, die in Deutschland natürlich sofort eintreten wird. A propos!

Wien, 29. Sept. [Fallissement.] Nicht geringe Sensation macht auch in hiesigen Handelskreisen das plötzliche Fallissement des pesther Großhandlungshauses Anton Osmald, dessen Sturz bereits eine bedeutende Zahl anderer Firmen (man spricht von fünfzehn Häusern) gleichfalls zur Zahlungseinstellung gezwungen hat. Der Chef des genannten Hauses befand sich in der That in höchst verwickelter Lage. Das Haus hatte unter der Leitung der ungarischen Kommerzialbank und des „Pesther Lloyd“ und Censor der pesther Filiale der Nationalbank; auch betrieb er in der Handelstammer und im Großhandlungspremierium hervorragende Stellen. Trotz dem die Passiva des Hauses in Wechseln allein über 300,000 Gulden betragen, hofft man doch, daß die bedeutenden Activen einen weniger erschütternden Vergleich ermöglichen werden.

Wien, 29. Septbr. [Finanzaussch.]. In dem Finanzausschusse wurde heute eine der am tiefsten einschneidenden Fragen in Betreff der Bankacte erledigt: die nämlich, ob die Summe von 80 Mill., welche bekanntlich aus der Gesamtforderung der Bank an den Staat ausgeschieden, von letzterem als Darlehen für die Dauer des Bankprivilegiums überlassen werden soll, verzinst werden muß oder nicht. Plessner verlangte 2 Proz. Zinsen von dem Tage ab, wo das Uebereinkommen ratificirt wird; die Bankfaktion wollte, daß das Darlehen unverzinslich sei, der Ausschuss schlug einen Mittelweg ein, und bewilligte die begeherten 2 Proz. von dem Tage, wo die Bank ihre Baarabzahlungen aufnimmt. Damit ist der eine Hauptstein des Anstoßes beseitigt; den zweiten bildet die Dauer der Privilegiumsverlängerung, über welchen Punkt noch nichts entschieden ist. Ein Amendement Szabels, wonach die Verzinsung sofort aufzuhören hätte, wenn das Institut, sei es auch mit Genehmigung des Staates, seine Zahlungen wieder suspendirt, blieb in der Minorität. Am 31. August 1862 bestand, nach der letzten Verlegung des Finanzministers, die Schuld des Staates an die Bank aus 224½ Mill., wovon zwei Posten (38 Mill. fundirte Wiener-Währungs-Staatsschuld und 20 Mill. Vorschuss auf das londoner 3 Mill. Pfund-Anleihen von 1859) in feststehender kontraktlicher Weise verzinst und getilgt werden. Diese 58 Mill. machen mit den 80 Mill., welche das unkündbare Darlehen bilden, 138 Mill., und bleiben also von der Gesamtschuld noch etwa 197 Mill. (88 Mill. von der durch die Staatsgüter bedeckten Schuld von beinahe 89 Mill. von dem 59er April-Anleihen). Der Entscheidung des Ausschusses zufolge und der Regierungsvorlage gemäß, werden diese 197 Mill. nicht verzinst, während die Bankfaktion umgekehrt für sie, nicht aber für das 80 Mill. Darlehen 2 Proz. Interessen hatte zugesehen wollen.

Italien.

Turin, 25. Sept. Der Heiraths-Contract der Prinzessin Pia wurde diesen Nachmittag um 2 Uhr, unter Anwesenheit der hohen Würdenträger des Königreichs und des Stabes des portugiesischen

Geschwaders, unterzeichnet. Die ganze Vermählungs-Feier wird den Charakter eines Familien-Ereignisses beibehalten und zu keinerlei öffentlichen Festlichkeiten Veranlassung geben. Der wahre Grund dieses Beschlusses liegt darin, daß man große Massen-Ansammlungen in diesem Augenblicke für bedenklich hält, wie man denn auch deshalb das große Schützenfest abgesetzt und die Columbus-Feier in Genua auf bedeutend geringere Dimensionen herabgesetzt hat. Die Mitgift der Prinzessin, 500,000 Fr. in lauter neuverpackten 20-Lirestücke mit der Jahreszahl 1862, ist den portugiesischen Bevollmächtigten bereits übergeben worden. Ein dankenswerthes Hochzeits-Geschenk bildet auch für die Tochter des Königs von Italien die *Moniteur*-Nummer, von der uns der Telegraph heute Nachricht bringt. Man ist in unseren officiellen Kreisen nicht ganz und gar durch diesen Schritt des Kaisers, der auf alle Fälle ein Fortschritt ist, überrascht worden. Schon der Umstand, daß Benedetti unerwartet den ausdrücklichen Befehl erhalten hat, auf seinen Posten zurückzukehren — derselbe ist heute in der That angekommen —, hatte die Hoffnungen wieder einigermaßen belebt. Der Gesandte wird, wie man von wohlunterrichteter Seite hört, der hiesigen Regierung wichtige Mittheilungen geben über die nächsten von Frankreich beabsichtigten Schritte, deren Verwirklichung wohl schon im Laufe des Octobers bevorsteht. (Köln. Z.)

[Eine Rede von P. P.] Marquis Pepoli hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 25. d. bei der Preisvertheilung der Handwerker-Schulen in Gegenwart der königl. Prinzen, des Prinzen Napoleon und des diplomatischen Corps eine Rede gehalten, welche große Sensation machte. Die Worte, welche am mächtigsten durchschlugen, lauteten etwa: „Die Einheit des Vaterlandes hat die Einheit der Studien zur nothwendigen Folge. Die Einheit des Vaterlandes entspricht der Ueberzeugung Aller. Man täuscht sich, wenn man meint, sie könne durch städtischen Sondergeist oder speciellen Interessen zerflört oder zerspalten werden. Die Einheit ist heute der Stolz und die Hoffnung jedes Staatsbürgers. Vergebens wird sie von der Leidenschaft bekämpft, denn sie ist aus der sittlichen Kraft geboren und die reife Frucht der modernen Civilisation.“ So dann folgte das Lob auf den Prinzen Napoleon, der Italien wie sein zweites Vaterland liebt. Zum Schluß ward die Selbsterleuchtung der Stadt Turin gerühmt, deren lebhafter Wunsch es sei, ihren Rang als Hauptstadt auf dem Altar des Vaterlandes zur Vollendung des Nationalwerkes niederzuliegen. Rauschender Beifall war diesen Worten gefolgt.

Genua, 25. Sept. [Das Befinden Garibaldi's.] Das hier erscheinende „Movimento“ bringt über Garibaldi folgende Einzelheiten: „Der General liegt aufrecht auf seinem Lager, den Rücken auf Kustissen gestützt. Das rechte verwundete Bein ruht auf einer Vorrichtung von Bandagen u. dgl. und ist sehr abgemagert. Die Wunde, welche am innern Knöchel des Fußgelenkes (schwächlich erscheint, ist ungefähr so tief wie die zwei Glieder des kleinen Fingers und in fortwährender Eiterung begriffen. Der obere Theil des Fußgelenkes ist noch geschwollen; allein der Umfang und die Farbe der Geschwulst zeigen von einer fortschreitenden Abnahme derselben. Der General hat fortwährend sein rothes Hemd an, das er in Aspromonte trug. Die Gesichtszüge des Generals sind, außer einiger Abmagerung an den Schläfen und einer allgemeinen Blässe, nicht wesentlich verändert. An einem nebenstehenden Stuhl fand ich die Annalen des Tacitus liegen, worin der General häufig liest, und andererseits einen Fliegenwedel. In der vorigen Nacht konnte der General ein wenig schlafen. Um seine Lage etwas zu verändern und sich Erleichterung verschaffen zu können, hängt eine starke Schnur von der Decke des Alkovens, in welchem er liegt, und dies ist die einzige Bewegung, die er sich zu verschaffen im Stande ist. Seine Freunde sieht er sehr gern um sich, aber Höflichkeitsbesuche sind ihm zuwider, sowie auch anderweitige Besuche fremder Aerzte. „Habe ich nicht meine Aerzte“, sagte er, „und kann ich nicht deren andere rufen lassen, wenn ich will?“ — Die Wunde Garibaldi's ist immerhin sehr bedeutend, und jede Gefahr ist noch nicht als beseitigt zu betrachten, indes ist doch in den letzten Tagen eine merkliche Besserung eingetreten. Die Kur wird jedenfalls lange dauern, sehr lange, doch wird sein heiterer Sinn und die sorgsame Pflege seiner mit ihm gefangenen Aerzte vieles zu deren Heilung beitragen. Die Opferwilligkeit Dr. Prandina's verdient hier besonders hervorgehoben zu werden. Als er nämlich von dem verwundeten General berufen worden war, verließ er seine ausgebreitete Praxis in Chiavari, um sich ganz dem berühmten Kranken widmen zu können, was er mit solcher Liebe und Hingebung that, daß man ihn in Varignano nur die „Vorlesung“ nennt. Er fährt täglich zwei- bis dreimal den fünf Meilen langen Weg von Varignano nach Spezzia, besorgt Alles und macht selbst zuweilen den Koch. Der General ist sehr wenig, das Liebste und Zuträglichste sind ihm Schnepfen, und darum geht Dr. Prandina auch täglich auf die Schnepfenjagd, um den General damit zu versehen.

Napel, 23. Sept. [Zur Kennzeichnung des Kampfes für Thron und Altar.] Täglich laufen die traurigsten Berichte aus allen Theilen unserer südlichen Provinzen ein. Nur eine ferner ungläublichen Grausamkeiten will ich hier mittheilen, die von jenen

ausgelübt werden, von denen gerühmt wird, daß sie für die Sache der Religion und des legitimen Thrones kämpfen. Die Umgegend von Campobasso war der Schauplatz, auf dem dieselbe ausgeführt wurde. Am 19. d. M. fuhr nämlich von jener Stadt ein Miethwagen ab, in dem sich außer mehreren Kaufleuten von Campobasso und einem Offizier auch ein erst seit wenigen Tagen glücklich verheirathetes junges Ehepaar mit der ältlichen Mutter des jungen Mannes und einem Diener befand. Nicht weit von der über den Lammaro führenden Brücke wurde der Wagen von einer 30 Mann starken Räuberchaar zu Pferde überfallen und die Reisenden gezwungen, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Die Schufte erklärten, die junge sechszehnjährige Ehefrau mitnehmen zu wollen. Da der verzweifelte Gatte sich hartnäckig widersetzte, wurde er todt zu Boden gestreckt, worauf die junge Frau, in ein entsetzliches Schreien ausbrechend, voll Verzweiflung sich selbst zur Wehr setzte. Die Wüthriche stießen sie auf den Leichnam ihres jungen Ehegatten nieder und plünderten dann sowohl die Leichname als auch die übrigen Gefangenen aus. Dies alles geschah unter den Augen der armen alten Mutter des gemordeten Mannes. Sie selbst, sowie die übrigen Mitglieder der Reisegesellschaft kamen mit dem Leben davon.

Franreich.

Paris, 27. Sept. [Zur Charakteristik der letzten Aktenstücke und zur Geschichte ihrer Entstehung.] Die pariser Tagespresse bietet uns seit gestern ein pikantes Schauspiel. Die Blätter, welche die entgegengesetzten „Lösungen“ vertheidigen, sind vollkommen einverstanden darin, sich zu dem Berichte des Kaisers und den Depeschen seines Ministers und seines Gesandten Glück zu wünschen — ein schlagender Beweis, daß die kaiserliche Politik nicht aufgehört hat eine doppelzüngige zu sein und daß künftig nur Thaten im Stande sein werden, die Welt über die Absichten Louis Napoleon's aufzuklären. Wir brauchten durch den Kaiser und seine Agenten nicht einmal das zu erfahren, daß eine Abfindung zwischen Rom und Turin in das Bereich der Unmöglichkeiten gehöre, wir ersehen aus den Dokumenten nur, daß der Kaiser abermals einen Versuch und daß dieser Versuch Fiasco machte, aber sie sagen uns nicht, was er jetzt thun will, und das wäre doch die Hauptsache. Nichts ist leichter, als aus diesen Stellen die Schlussfolgerung zu ziehen, daß er die weltliche Macht des Papstes nicht fallen lassen will, aber eben so leicht ist es, daraus zu zeigen, daß er Rom zu räumen beabsichtigt, und wir finden es ganz in der Ordnung, daß die Tendenz- und Parteiblätter diesen Umstand, jedes in seinem Sinne, auszubenten suchen, aber es würde sehr unnütz und überflüssig sein, ihnen in ihrer Polemik zu folgen. Interessanter ist die Frage, weshalb der Kaiser selber zur Feder griff und weshalb er gerade jetzt die Veröffentlichung jener Dokumente geflattete. Wir erfahren hierüber Folgendes: Nachdem sich die französische Diplomatie vergeblich bemüht hatte, die Einladung der katholischen Bischöfe nach Rom zu verhindern, war es dem Kaiser auch klar geworden, daß er den römischen Hof niemals zu irgend einer Concession veranlassen würde, und er sah daher den Fall voraus, daß ein Moment kommen würde, in dem er nicht umhin könnte, der Actionspartei, die ihm Besorgnisse einflößt, zu zeigen, daß er einen äußersten Versuch in Rom gemacht habe; deshalb jene feierliche Incensenzug durch einen eigenthändigen, vom 10. Mai d. J. datirten Brief an Srn. Thouvenot und durch einen Brief dieses letzteren an Srn. Casalete, der damals nicht in Rom, sondern in Paris war. Die Prälatenversammlung fand am 9. Juni statt und erst nach derselben kehrte der Gesandte mit seiner Depesche in der Tasche nach Rom zurück, wo er mit dem Cardinal Anonelli die Unterredungen hatte, über welche er in seiner Depesche vom 24. Juni Bericht abstattet und deren Inhalt den Kaiser ganz gewiß nicht überrascht hat. Seitdem waren wir Zeuge der Garibaldi'schen Bewegung, und die Agitation, welche sie hervorgerufen hat, die ist es eben, welche die Veröffentlichung jener Depeschen veranlaßte. Die anti-römische Partei des Ministeriums stellte dem Kaiser vor, daß der vorhergesehene Moment gekommen, es sei hohe Zeit, die Depeschen zu veröffentlichen, und der Kaiser willigte ein; allerdings befriedigt auch diese Lösung die italienische Partei nicht, aber sie wäre ein großer Schritt vorwärts, und es verdiente Dank von Seiten der revolutionären Partei, daß Louis Napoleon zum erstenmale ohne Umschweife die Annexionen anerkennt. Bisher hatte er stets, selbst bei der Anerkennung des Königs von Italien, Verkäuflichkeiten gemacht. Unter solchen Umständen erscheint die Veröffentlichung der Dokumente als ein der Sache des römischen Hofes ungünstiges Symptom. Die Frage ist jetzt, ob es der anti-römischen Partei gelingen wird, einen zweiten Erfolg davon zu tragen. Sie hofft es; nicht als ob sie sich der Hoffnung hingebte, den Kaiser sofort zur Räumung Rom's zu bewegen, aber sie möchte ihm irgend eine Erklärung abntögen, welche eine Garantie für die Zukunft in sich einschließt, und wie es heißt, sind zu diesem Zwecke die Herren Thouvenot, Persigny, Rouher u. s. w. überein gekommen, dem Kaiser nach seiner Rückkehr ein Antwortschreiben des Cabinets der Aulikerien auf die Circulardepesche des Generals v. Du- (Fortsetzung in der Beilage.)

nächsten Blätter der Acten zeigen uns drei Erkenntnisse des strafenden Richters. Das erste spricht Leidemits bezüglich einer angefertigten leinenen Jacke frei, weil diese That bereits verjährt sei; das zweite verurtheilt ihn wegen eines ähnlichen Vergehens gegen die v. d. Heyd'sche Gewerbegesetzgebung zu 10 Thirn. oder 6 Tagen Gefängniß; das dritte ist gegen den Prediger gerichtet, der seine criminelle Handlung, das Leidemitsche Paar getraut und die Kinder aus Bastarden zu legitimen gemacht zu haben, mit 12 Thlr. oder 8 Tagen Gefängniß zu büßen hat.

Leidemits berechnet sich inzwischen, daß ihm die ewigen Bestrafungen theurer zu stehen kommen, als die Meisterprüfung. Er besteht dieselbe mit Glanz und reicht der Behörde das Attest darüber ein. Es wird ihm indessen die niederschmetternde Antwort, daß ihm das gar nichts helfe, denn im § 18 der Allgem. Gewerbe-Ordnung stehe geschrieben: „Ausländer dürfen, sofern nicht durch Staats-Verträge ein Anderes bestimmt ist, nur mit Erlaubniß der Ministerien in Unseren Staaten ein stehendes Gewerbe betreiben.“ Jetzt verfaßt er eine Eingabe an die königl. Regierung. — Seine Bitte um Naturalisation ist wieder von dem Vorstande des Dorfes warm unterstützt. Alle Einwohner verlor den Leidemits höchst ungerne; derselbe habe aber durch die vielen Geldstrafen und Verfolgungen oft die Nächte durch aufpassen und arbeiten müssen, so daß er schon krank geworden sei und gewiß drauf gehen werde, wenn er nicht bald die „Erlaubniß zu seiner Existenz“ erhalte. Der Bericht, den die Unterbehörden erstatten, lautet natürlich abschlägig und stützt sich wieder besonders auf den v. d. Heyd'schen § 67. Während Leidemits die Regierung anging, hat Trillhofer sich an das Ministerium gewendet. Er sagt in seinem Gesuche u. a.: „In meinem nothgedrungenen Interesse der Selbsterhaltung lege ich diesen Nothschrei vor die Füße Euer Excellenz. Thatsache ist und bleibt die Anwesenheit des Leidemits, welcher nach wie vor unbefugt selbst fortarbeitet und dadurch unsere Einnahmen schmälert. Ich beantrage daher gehorfsam, daß der Leidemits endlich aber ganz bestimmt ausgewiesen wird, so wie ich unterthänigst verharre“ u. s. w. — Aus dem Berichte der Unterbehörde erfahren

wir, daß die längst endgiltig beschlossene Ausweisung nicht habe effectuirt werden können, da Leidemits Kinder zwar wieder hergestellt seien, er selbst aber seit einiger Zeit an einem schleichenden Fieber darnieder liege.

Trillhofer ist wahrscheinlich in diesem Sinne beschieden worden, denn er zeigt im Herbst 1860 an, Leidemits sei wieder gesund wie ein Fisch und arbeite wo möglich mehr als je vorher. Wenn jetzt nicht endlich die Ausweisung erfolge, und zwar im Wege des Schubs, so werde er sich seiner Majestät selbst zu Füßen werfen.

Die Antwort des Ministers scheint den Wünschen Trillhofers gemäß ausgefallen zu sein, denn es findet sich in den Akten eine neue Verhandlung, die mit den bekannten ominösen Worten endet: „gesund und marschfähig bin ich.“ Wegen der „Hartnäckigkeit“ des Inculpaten müssen mehrere Organe der ausübenden Gewalt den Abmarsch kontrolliren, die dann auch schon am zweiten Tage berichten, daß Leidemits nun wirklich Nug verlassen habe.

Wir haben das Aktenstück bald durchgesehen, denn wir haben nur noch ein einziges Blatt vor uns. Wir schlagen dies Blatt auf und sehen eine Eingabe, an deren Rande steht: *Decretum: Reponantur acta.* Die Akten sind wegzulegen, d. h. die Sache ist aus. Wie geht das zu? Hat der Schneider Leidemits endlich eine Heimathsstelle gefunden, wo er bei Tage arbeiten und des Abends sein Haupt in Ruhe niederlegen kann? Allerdings, der Schneider Leidemits hat eine Heimathsstelle gefunden. Die Eingabe, auf der Reponantur acta verfaßt worden, ist aus dem Dorfe Hammelstall her, das an der mecklenburgischen Grenze liegt. Der Schulze schreibt, daß Leidemits am Sonnabend vorher einpaffirt und im Krug liegen geblieben sei; der Schäfer meinte, es sei ein zehrendes Fieber gewesen. Das baare Geld sei für die Begräbniskosten darauf gegangen; die Stiefeln hätten den Transport nicht gelohnt; brauner Tuchrock, Weste und Hantinghosen sind der Heimathsstelle übersandt. Die übrigen Sachen hat der Krugwirth an zahlungsstatt an sich genommen.

Vielleicht kommt Leidemits' Sohn mal auf seiner Wanderschaft

nach Hammelstall und sucht das Grab seines Vaters auf; vielleicht pflanzt er ihm dann ein Kreuz darauf und schreibt daran als Motto die Worte, die vor wenigen Jahren der bairische Deputirte v. Lasaux von der Tribüne sprach: „Sollte ich noch einmal geboren werden, so möchte ich nicht, daß es wieder in Deutschland wäre.“

Dieser Tage wurde wieder einer der berühmtesten Galeerensträflinge nach Loulou zurückgebracht. Es ist dies ein gewisser Poignac, der vor zehn Jahren von dort entfangen und gleichzeitig die Kasse erbrach, in welcher die für die Löhnung der Wächter bestimmten Summen sich befanden. Um die Sache recht gut zu machen, zog er bei der Flucht noch die Uniform des Beamten an, dessen Kasse er geleert hatte. Man hörte lange nichts mehr von ihm reden, bis vor zwei Jahren in Folge beträchtlicher Diebstähle in Kirchen, und namentlich einer Entwendung von 45,000 Fr. vermittelst Einbruchs in Bicêtre, ein Individuum als Thäter festgestellt wurde, in dem man den so lange und schmerzlich vermißten Poignac wiedererkannte. Nunmehr kehrt er, mit einer Verurtheilung zu 25jähriger Zwangsarbeit und mit ganz besonderen Empfehlungen versehen, nach Loulou zurück. Die Wächter, welche noch nicht seine erste Entweichung verschmerzt haben, widmen ihm ohnehin eine ausnahmsweise Aufmerksamkeit. Jestensgedacht hat Poignac die Hoffnung nicht verloren, wieder zu entkommen, um 20,000 Fr., die er irgendmo noch verborgen hat, sich anzueignen. Er hat seinen Wächtern angezeigt, er werde dieses Jahr noch entweichen; er hat dies durch tabellarische Berechnung aus den Zahlen seines Lebensalters und seiner Strafzeit herausgefunden.

Berlin, 28. Septbr. In der Todtenliste steht der 80 Jahre alte Bernsteinarbeiter Feinholz verzeichnet; dieser Mann ist der seiner Zeit weit und breit bekannt gewordene Zwerg auf der Pfaueninsel bei Potsdam, der sammt den dort befindlich gemessenen Niesen zu den Seltenheiten der Insel gehörte. Feinholz war von Geburt Jude, mußte aber vor seiner Aufnahme auf der Pfaueninsel sich taufen lassen. Er war dort dazu bestimmt, den Fremden die Lebenswürdigkeiten der Insel zu zeigen. Nach dem Ableben Friedrich Wilhelms IV. ist er wieder ins Privatleben zurückgetreten. Seine zwar gesunde aber doch auffallend kleine Körperlichkeit ist in gewissem Grade in seiner Familie erblich.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)
rando zur Prüfung und wo möglich Gutheißung vorzulegen, worin neben einer mehr oder weniger schwachen Abfertigung für den Ton der Circulardepeche eine solche Garantie enthalten sein würde. Sind diese uns von sonst sehr zuverlässiger Seite gemachten Andeutungen genau, so werden wir unmittelbar nach der Rückkehr des Hofes aus Biarritz über die Intentionen des Kaisers aufgeklärt werden. An die Räumung Rom's glauben wir eben so wenig, als an die Möglichkeit einer Transaction, aber irgend eine Erklärung ist denkbar, welche die öffentliche Meinung hinhalten und den Herren Thouvenel und v. Persigny erlauben würde, mit Anstand Minister zu bleiben. — Der Vollständigkeit wegen müssen wir hinzufügen, daß ein der italienischen Sache sehr zugethanes Blatt, der „Sprit public“, kategorisch behauptet, die genannten Minister hätten dem Kaiser vorzuschlagen beschlossen: die sofortige Räumung Rom's, die diplomatische Garantie des gegenwärtigen päpstlichen Gebiets und die Erklärung, daß jeder Angriff auf dieses Gebiet einen Kriegsfall nach sich ziehen würde. — Die „Patrie“ meldet heute Abend, daß der Veröffentlichung der Dokumente die Absendung einer Note nach Rom vorangehen sei, worin Hr. Thouvenel erkläre, daß sich das französische Gouvernement von jetzt an jedes Vermittlungsversuchs enthalten werde. Das wird den Cardinälen höchst gleichgiltig sein. (Magdeburg 3.)

* Paris, 27. Sept. [Die Erfahrung beginnt sich gegen das Panzerschiff zu erklären. — Stiergefechte in Paris.] Die Privatnachrichten, welche mit der letzten Post aus Martinique eingetroffen sind, stimmen wie der „Temp“ meldet, durchaus nicht mit den lobenden Artikeln überein, welche einige pariser Blätter über die erste transatlantische Fahrt der Panzerschiffe „Normandie“ gebracht haben. Es wurde allerdings unwiderleglich die Möglichkeit einer weiten Meerfahrt für Panzerschiffe dargehen, allein die Lage der Besatzung des Schiffes war nichts weniger als erfreulich. Obgleich fortwährend durch prachtvolles Wetter begünstigt, war die „Normandie“ immer genöthigt mit geschlossenen Stüchpforten zu fahren und ihre Geschütze mit doppelten Ketten festzubinden. Außerdem konnte man auf offener See nicht ein einzigesmal, ohne zu dem Schaufeltisch (table d'roulis) seine Zuflucht zu nehmen, zu Mittag essen. In Folge dieser Uebelstände hatte man eine erschöpfende Hitze zu ertragen; die Ventilatoren reichten kaum hin, die zum Leben unumgänglich notwendige Luft zu liefern. Im Falle eines unvorhergesehenen feindlichen Zusammenstoßes auf hohem Meer wäre man in die Unmöglichkeit versetzt gewesen, sich der Artillerie zu bedienen, so bedeutend war das Schaukeln, welches manchmal dem Schiffe eine Neigung von 45 Grad gab. — Am 24. d. M. fand in Biarritz großer Ball statt. Der Kaiser eröffnete denselben mit der Gräfin Selasini, einer Cousine der Kaiserin. — Wie das „Boletín de Loterias“ meldet, hätte der Kaiser der Franzosen das Abhalten einiger Stiergefechte in Paris gestattet. Sie sollen im Monate October stattfinden, und es wäre bereits der berühmte Matador Antonio Sanchez (El Tato) dazu engagirt.

Belgien.

Brüssel, 27. Septbr. Der König ist heute ins Stadtschloß gekommen und hat daselbst mehrere Personen empfangen. In allen Städten sind glänzende Feste zur Feier der Genesung Sr. Majestät begangen worden. Die Aerzte hatten Anfangs befürchtet, die Kräfte des Königs seien einer so tiefen Aufregung, wie solche aus den Eindrücken des Empfanges in Brüssel entstehen mußte, noch nicht hinreichend gewachsen, doch hat der überaus günstige Ausgang jeder derartige Besorgniß für die Zukunft verscheucht. Es ist demnach nunmehr die Rede davon, die Wiederherstellung des Monarchen künftige Woche durch ein großes Te Deum zu feiern, dem Sr. Majestät und alle höhern Autoritäten des Landes beiwohnen werden.

Großbritannien.

L. C. London, 27. Sept. Ueber Victor Hugo's Rede für die Pressefreiheit bemerkt die „Times“: Sein Abgott ist nicht unser Abgott. In dem er in seiner Rede ein eigenes Ideal einer freien Presse opistrophirt, ruft er: „Du bist das neue Organ einer neuen Gesellschaft.“ Wenn er unserer Erfahrung glauben will, so definiert man eine dauernd freie Presse viel richtiger als ein „altes Organ einer alten Gesellschaft.“ Wir stellen es geradezu in Abrede, daß die Presse den alten Beruf hat, „die alten Grundlagen der Gesellschaft“ fortwährend zu verrücken und hin und her zu schieben. Gott behüte jede Nation vor einer solchen romantischen Heroine. Kein Volk und kein Mensch könnte bei einer solchen Presse in Ruhe leben, und wenn das die Art von freier Presse ist, welche die Franzosen bei sich einbürgern wollen, so können wir es recht gut begreifen, daß der Kaiser Napoleon ihr den Aufenthalt verweigert.

Das Garibaldi-Comité veröffentlicht einen Bericht, den Professor Partridge vor seiner Abreise von Spezia am 20. September eingekandt hat. Der Professor schließt seine wundervollen Details mit dem Hinweis: Wenn fortwährend auf geistige und körperliche Ruhe des Verwundeten gesehen, wenn das verletzte Glied ganz ruhelos gehalten, und die Kraft des Patienten durch entsprechende Nahrung (nötigenfalls durch Reizmittel), durch wohlgeschützte Stuben, und endlich durch fortwährende Versorgung mit den erforderlichen Comforts unterstüzt wird, so wird der General mit der Zeit (gewiß nicht vor einigen Monaten) wieder einen guten brauchbaren Fuß haben, obwohl das Kniegelenk steif bleiben oder im besten Falle nur theilweise beweglich sein dürfte. Ich bin so frei, mich mit der Behandlung von Garibaldi's Werten vollkommen einverstanden zu erklären. Einmal hatte ich das Glück beim General, den Professor Zanetti aus Florenz zu finden, und ich freute mich zu sehen, daß meine Ansichten über die frühere und zukünftige Behandlung dieses gefährlichen Falles mit denen jenes ausgezeichneten Wundarztes übereinstimmen. Schließlich spricht der Professor seinen Dank aus für die Zuverlässigkeit, mit der ihm die Behörden bei seinem Besuch beihilft waren, und für die Freundschaft, mit der ihm Garibaldi's italienische Aerzte entgegenkamen.

Eine Zuschrift an den „Star“ bemerkt über die Meetings, die zum Protest gegen die französische Besetzung Rom's veranstaltet werden. Wenn die Sprecher bei diesen Meetings sich nicht mit sehr großer Begeisterung und Ruhe benehmen, so wird die Sache, die ihnen am Herzen liegt, dabei mehr verlieren als gewinnen. Hefige Ausfälle gegen Napoleon und die Franzosen werden die Räumung der ewigen Stadt nicht bewirken; denn mit Worten hat man die französische Nation noch nie eingeschüchtern. „Wenn man ferner gegen die Franzosen in Rom protestirt,“ so unterlasse man auch nicht, gegen die Oesterreicher in Venedig zu protestiren.“ Die Italiener denken obnedies, daß die Engländer gerade jetzt Oesterreich sehr gewogen sind. Warum ferner „protestirt“ die Presse nie gegen die englische Staatskirche in Irland, nie gegen die englische Besetzung der jonsischen Inseln? Haffen uns die Griechen nicht genug? Ich fürchte, unsere heutigen Liberalen haben nur für die Fehler ihrer Nachbarn ein offenes Auge. Laßt uns doch in unsern „Protesten“ etwas consequenter sein, oder — schweigen.

Gleichzeitig bemerkt ein Correspondent desselben Blattes über die englische Staatskirche in Irland: Ich habe in einem rein katholischen Theil Irlands gelebt, und mich von der Thatsache überzeugt, daß die katholischen Priester gar nicht gegen die Grundsätze der englischen Staatskirche sind. Ein ausgezeichnete katholischer Bischof sagte mir einmal, daß er die Unternehmung der Staatskirche kaum wüßte. Ihre Grundsätze meinte er, diene dazu, den Glauben warm, und den Eifer rege zu erhalten. Mit andern Worten, wenn England die guten Irländer von ihrer Schwärmerei für das Papstthum ein wenig heilen wollte, müßte es die Staatskirche, die eine Anomalie und Ungerechtigkeith ist, abschaffen.

London, 27. September. Die Presse über die unerwarteten Siege Mac Clellan's. Während fast alle Welt in England von einer entscheidenden föderalistischen Niederlage zu hören erwartete, wird man über Nacht durch einen föderal-Sieg überrascht. Der Ausruf Mac Clellan's: „Es war ein glorreicher Sieg“ weckt bis jetzt nur in den Spalten von „Daily News“ janguinischen und freudigen Wiederhall. Es

muß, sagt dieses Blatt, eine der heftigsten Schlachten in diesem Feldzuge gewesen sein, und zwar hatte darin der Norden den General Lee, den talentvollsten Offizier in der conföderirten Armee zum Gegner. Mac Clellan blieb also nicht hinter den Beschreibungen von Washington stecken, weil seine Armee in letzter Zeit kein Glück gehabt hat; seine Truppen scheinen den unsern darin zu gleichen, daß sie nicht wissen, wann sie geschlagen sind. Die „Times“ dagegen weiß noch nicht, ob sie Mac Clellan's Depesche als edel, und falls sie edel ist, als wahrheitsgetreu oder unceusirt und ungeschminkt annehmen soll. In dem für die Föderalisten günstigsten Falle, sagt sie, ist das Dunkel ihrer Sache durch einen Siegesstimmer ein wenig aufgehellt. Die Conföderirten waren in Maryland eingedrungen, und drangen gegen Norden und Osten immer tiefer in föderalistisches Gebiet ein. Sie unangelegten lassen, war so viel wie das Gebiet aufzugeben. Der Angriff wurde also zur politischen Nothwendigkeit. Ob aber dadurch die Invasion in ihrem Laufe aufgehoben oder zurückgewälzt werden wird, ist noch unentschieden. Obgleich die föderalistische Regierung auch nach einem größeren Siege, als den sie sich jetzt zuschreibt, sich immer noch in einer verwickelten Lage befinden müßte, wird der errungene militärische Vortheil bei dem Gegenjag, den er zu den bisherigen Niederlagen bildet, wahrscheinlich von großer Wirkung sein. New-York wird sehr leicht sanguinisch, und ein Sieg, wenn auch auf der unrecchten Seite von Washington erfochten, wird die Handelstadt in Jubel versetzen. Auch Mac Clellan's militärischer Ruf wird steigen, wenn nicht etwa ein plötzlicher Rückschlag eintritt. In Anbetracht der Umstände, unter denen er von Washington ausrückte, ist es als eine Leistung anzusehen, daß er überhaupt marchirt ist oder sich geschlagen hat. Das beste Resultat etwaiger föderalistischer Waffenfolge wäre die Möglichkeit, sie auf ehrenvolle Weise zu benutzen und föderalistiche Friedens-Anträge wenigstens in Erwägung zu ziehen.

Amerika.

[Mrs. Lincoln die Verrätherin.] Der Times-Correspond. aus Newyork vom 12. Sept. können wir, da sie sich in der allgemeinen Schilderung der Lage fortwährend wiederholt, nur einige kleine Notizen entnehmen. Wall-Street (d. d. die Straße der Banquiers) ist ungemein optimistisch gestimmt, und sieht alles durch rosenfarbene Brillen. Die ganze übrige Welt gesteht, daß selbst ein Sieg über die Conföderirten in Maryland, Pennsylvania oder Kentucky, die Regierung nicht mehr vor Verderben retten kann. Der Präsident wird nicht nur allgemein als ein kopfloser, schwacher und wankelmüthiger Mann verachtet, den man absetzen muß, wenn er nicht abdankt, sondern seine Gemahlin wird des Verraths beschuldigt. Die Unions-Generale wunderten sich lange, auf welchem geheimen Wege ihre wichtigsten Geheimnisse in's conföderirte Lager gelangten. Man hielt die Damen von Washington für die Schuldigen, aber woher wußten die Damen, was nur Mr. Lincoln und seine Minister wissen konnten? Ein Bruder von Mrs. Lincoln sogt in den Reihen der conföderirten Armee und ist unlangst gefallen. Dies hat den Verdacht gegen sie lange rege gemacht. Man erzählt sich jetzt offen, General Halleck sei von ihrem Mangel an Verschwiegenheit so überzeugt gewesen, daß er bei der Uebernahme des Obercommandos die Bedingung stellte, daß Mrs. Lincoln vorher Washington verlasse und zu ihren Verwandten in Illinois abreise. Dahin ist sie auch vor drei Wochen abgereist. Ein Zettel mit den Worten „Mrs. Lincoln eine Verrätherin“ war gestern an einer Zeitungs-Expedition in Nassau-Street angehebt, wurde aber von der Polizei heruntergerissen. Bei all seiner Schwäche und in all seinen Nothen macht der Präsident zuweilen so gemüthliche Witze, als ob nichts in der Welt vorginge. Unlangst kam Jemand zu ihm, um sich eine Anstellung zu erbitten, und erinnerte, wie sehr er sich durch seine Thätigkeit bei den Wahlen bemüht habe, ihn zum Präsidenten zu machen. „Also, Sie haben mich zum Präsidenten gemacht?“ sagte Mr. Lincoln und zwinkerte mit den Augen. „Ich denke, ich darf das von mir sagen“, erwiderte der Candidat. „Nun, dann haben Sie mich in einen sauberen Dreck hineingeritten“, bemerkte Mr. Lincoln und schloß die Unterredung.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 30. September. [Tagesbericht.]

A. [Museum.] Heute Vormittag 11 Uhr fand die Eröffnung der nunmehr vereinigten Alterthümer-Sammlung, nämlich des königl. Museums und derjenigen des schlesischen Museums-Bereins statt. Unter den Besuchern dieses neu entstandenen Alterthümer-Museums bemerkten wir Se. Excellenz den Hrn. Oberpräsidenten von Schlesien, Freiherrn v. Schleinitz, den Hrn. Polizeipräsidenten v. Ende, den Hrn. Bürgermeister Bartsch, viele Stadtverordnete, Aerzte, Künstler und Freunde der Kunst. Die Anordnung der Gegenstände, ein Werk des Vereinstastus Hrn. Dr. Euchs, wurde allgemein als eine höchst zweckmäßige und ansprechende anerkannt, gleichwohl dürfte es nicht zu lange währen, so werden sich auch die gegenwärtigen Räumlichkeiten, fünf Zimmer und ein Korridor als nicht ausreichend erweisen, abgesehen daß das Lokal, wie geeignet es sonst ist, sich nicht eines allzugünstigen Lichtes erfreut. Breslau enthält noch eine ungebührliche Menge von aufbewahrungswürdigen Alterthümern und wir dürfen in dieser Beziehung nur an die 42 Gewerke der Stadt erinnern. Wir wissen allerdings nicht, ob die Gewerke ihre schätzbaren Reliquien aus alter Zeit vor dem Zahne der Zeit bewahren, aber selbst angenommen, daß es geschieht, sind es in ihrer Vereinzelnng todte Schätze, für die bei den meisten Mitgliedern der Gewerke das Verstandniß fehlt. Mit dem Museum aber vereinigt gewinnen sie an Werth und Bedeutung. Andererseits wurden auch Stimmen laut, welche sich dahin ausgesprochen, daß eine Vereinigung verschiedener Gesellschaften hieselbst, namentlich der Vaterländischen Gesellschaft, des Kunstvereins, des Alterthümer-Museum-Bereins, des Gewerbe-Bereins und anderer Vereine, welche Ausstellungsgegenstände besitzen, zu einem großen Ganzen wünschenswerth wäre, um durch dieselbe ein „schlesisches Museum“ im weitesten Sinne des Wortes zu Stande zu bringen. So weit wir vernehmen konnten, wird auch nach einem solchen Ziele gestrebt. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt gegenwärtig 314 und es ist besonders hervorzuheben, daß der Magistrat von Breslau die Zwecke des Museums in den letzten Jahren großmüthig unterstüzt hat. Von sonstigen Magistraten sind dem Vereine beigetreten: Volkshain, Brieg, Falkenberg, Frankenstein, Pabelsdorf, Landesh, Liegnitz, Ohlau, Ottmachau, Rosenberg, Saagan, Schweidnitz, Sprettau, P. Wartenberg und Ziegenhals. Die Anzahl der Gegenstände des Museums ist in den letzten 2 Jahren von 1190 auf über 1900 Nummern angewachsen; durch Uebernahme des königl. Museums dürfte nach einem ungefähren Ueberschlage die Zahl der Gegenstände wohl auf 5000 steigen. Besonders reich ist die Sammlung an heidnischen Gegenständen, Waffen und Münzen. Der Katalog, dessen Entwerfung und Ordnung ein sehr schweres Werk ist, dürfte erst im nächsten Frühjahr fertig werden. Erfreulich ist es, daß sich in Breslau, wie in der Provinz ein immer regeres Interesse für das Museum kundgibt, wozu die Anerkennungen und Empfehlungen der drei königl. Regierungen der Provinz günstig eingewirkt haben. Mit mehreren auswärtigen Museen ist ein Schriftenaustausch eingeleitet, überhaupt hat der Vorstand nach allen Seiten hin auf Erhaltung der Alterthümer zu wirken gesucht. Vorstandssitzungen haben 11. Vereinsberathungen 8 im abgelaufenen Jahre stattgefunden. In den letzteren wurden wissenschaftliche Vorträge gehalten. Das wichtigste Ereigniß, welches der Verein zu registriren hat, ist die seit September vorigen Jahres angegebene und am 9. April d. J. mittelst Bestätigung der Contract-Verbindungen durch das hohe Cultus-Ministerium erfolgte Vereinigung des königl. mit dem Privat-Museum, deren Localität sich jetzt im Gebäude der königl. Universität, Neue Sandstraße, befindet. Die Einnahme des Vereins betrug 1048 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., davon 482 Thlr. von den Mitgliedern und 200 Thlr. vom hiesigen Magistrat; das Vermögen beträgt jetzt 451 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. Der Vorstand wird gegenwärtig gebildet von den Herren: Graf Hoyerden-Menden, Geh. Med.-Rath und Prof. Dr. Gypert, Stadtrath Dr. jur. Heimann, Kaufmann Locke, Dr. Euchs, Kreisbaumeister Lüdecke, Baurath Studt, Kaufmann Rud. Lieve.

m [Sommertheater.] Nachdem das mehrfach angekündigte Sommersche Benefiz zu wiederholtenmalen verlegt worden war, hat es noch im letzten Augenblick Veränderungen unterliegen müssen. Statt der auf dem Zettel angegebenen „Einquartierung in Hamburg“ wurde „Einer von unsre Leut“ gegeben, was in der Sache selbst wohl keinen erheblichen Unterschied machte, da beide Stücke zu den älteren und nicht unbeliebten des Repertoirs gehören.

Die drastische Wirkung der Bergschen Postje äußerte sich gestern wieder hinlänglich und brachte den Darstellern reichen Beifall ein. Die vorangehende einaktige Novität trifft das nicht unverdient Geschick, daß sie zum Schluß der Saison gespielt, bald und für immer in Vergessenheit gerathen wird. — Von einigem Werth waren in der Benefiz-Vorstellung die Tanz-Einlagen, bei denen sich die niedliche Miniatur-Ausgabe der „Pepita“ mit allen Anlagen ausgerüstet zeigte, dereinst eine glückliche Nachfolgerin ihres Originals zu werden. — Künftigen Sonntag findet bekanntlich eine Extra-Vorstellung in der Arena zum Besten der Victoria-Stiftung statt. Es sollen dabei in Scene geben: „Die Anna-Liese“, historisches Lustspiel von Hermann Herz, und „33 Minuten in Grünberg“, Possenspiel von E. v. Soltei, von Dilettanten ausgeführt. Die Renovation des Saales wird bis dahin vollendet sein, und dürfte die Einweihung des geschmackvoll ausgestatteten Lokales mit Concert und Ball gefeiert werden.

—bb.— [Schluß der Gartenseite.] Der Volksgarten bleibt nunmehr für lange Zeit geschlossen. Auch Hr. Seiffert in Rosenthal giebt Mittwoch den 1. October sein letztes diesjähriges Sommerabend-Gartenfest. In die Witterung eine so überaus günstige, als sie heut unwiderleglich im Freien lockt, so dürfte der Besuch des rosenthaler Lyceums ein zahlreicher sein. # Die so beliebt gemordene Musik-Kapelle des Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth) unter Leitung ihres tüchtigen Kapellmeisters Löwenthal ist von Herrn Ollendorf, zeitigen Inhaber des Liebig'schen Establishments, für die Sonntags-concerte der Winterseason gemonnen worden. Dieselbe beginnt ihre Concerte in dem besagten Locale schon kommenden Sonntag. Durch Heranziehung aller Kräfte wird es der Kapelle möglich werden, jeder Anforderung zu genügen.

Postalisches.] Nach einer Verfügung des General-Postamts sollen bei recommandirten Briefen, bei Briefen mit declarirtem Werthe oder mit baaren Einzahlungen und bei Begleitbriefen zu Packeten Adressen, welche lauten: An N. N. zu Händen des N. N., an N. N. abzugeben an N. N. fortan zugelassen werden; die Bestellung solcher Sendungen muß alsdann jedesmal an den zuletzt genannten zweiten Adressaten erfolgen. — In Czernawoda an der Donau und in Kistenfische am schwarzen Meere in der Türkei, den Endpunkten einer Eisenbahn, welche die kürzeste Verbindung zwischen der Donau und dem schwarzen Meere herstellt, sind k. k. österreichische Post-Expeditionen für den Briefpostdienst eingerichtet worden. In Folge dessen kann die Correspondenz aus Preußen nach diesen Orten, bei der Beförderung via Oesterreich, entweder unfrankirt oder bis zum Bestimmungsorte frankirt abgesetzt werden. Recommandirte Briefe unterliegen dem Fränkungszwange.

Militärisches.] Mit dem heutigen Frühzuge der niederschlesischen Eisenbahn ist ein Meutzen-Transport von circa 180 Mann nach Berlin abgegangen, dem sich auf den Stationen noch etwa 200 Mann anschließen werden. Der Transport ist von einem Commando des 1. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments begleitet.

Geriichtliches.] Für den Monat October ist Herr Gerichtsassessor Mehrländer (Abrechtsstraße Nr. 37) zum beabsichtigten Testaments-Commissar, und Herr Stadtgerichts-Rath Nitzsche zum event. Stellvertreter derselben ernannt. — Die Unterjüngung wider den Formergebilten Kühnel wegen Tödtung seiner Stiefmutter ist jetzt so weit gediehen, daß der Criminalnath des Appellations-Gerichts den Anklagebeschluß gefaßt hat. Demnach wird der Prozeß in der nächsten diesjährigen Schwurgerichts-Session zur Verhandlung kommen.

[Hr. Professor Forster] hat die letzte seiner hiesigen Vorstellungen, die am Freitag Abend zu herabgesetztem Preise stattfinden wird, zum Besten des Baufonds der hies. freireligiösen (christlathol.) Gemeinde bestimmt.

Eine väterländische Reliquie.] Eine Dame in Breslau besitzt eine Aede von dem greisen Haare des Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstatt, so wie einen Theil eines von dem Felden getragenen Ordensbandes. Die Eigenthümerin ist im Stande, die Echtheit beider Gegenstände nachzuweisen, und gesonnen, die Reliquien gegen einen angemessenen Preis zu veräußern.

—bb.— [Diebstahl.] Vergangene Nacht wurde in der Wohnung des Kaufmanns K., Mauritiusplatz Nr. 1 und 2, ein bedeutender Diebstahl an Wäsche verübt. Das Mädchen hatte dieselbe in 4 Schafften vertheilt, nach dem von ihm selbst verschlossenen Wäschebaue gebracht, und war am Morgen nicht wenig erschrocken, als es das Fenster offen und die ganze Wäsche gestohlen fand.

—bb.— [Excesse.] Die Ufergasse war gestern wieder einmal zum Kampfsplatz von Schiffen, Radschern und Consorten ausersehen, deren bestiger Streik in Thätlichkeiten überging. Der Ueberfahrmann sah sich gezwungen, auf's Ernstlichste gegen die Angreifenden sich zu vertheidigen, von denen er einzelne verletzt haben soll. Erst mit dem Hinzukommen der Polizei gelang es mit Mühe dem Anlauf ein Ende zu machen.

In einer hiesigen Restauration entbrannte vorgestern Abend ein Streit, welcher in Thätlichkeiten ausartete und schließlich fast alle Gäste in denselben verwickelte. Einer der Musiker, welcher mit aufgespielt hatte, wollte nun den Friedensapostel spielen und mißte sich unter die Streitenden, die er zu beruhigen suchte. Er mußte dieselbe aber hart büßen, denn er erhielt nicht nur eine derbe Tracht Prügel, sondern es wurde ihm auch in der Hitze des Kampfes die Uhr und das Portemonnaie mit etwa 6 Thlr. gestohlen. Er bemerkte diesen Verlust sofort und ließ einen Polizeibeamten holen, welcher einen Menschen verhaftete, auf den dem dringenden Verdacht wurde. Derselbe hat sich indeß nicht bestritten, weshalb jener gestern wieder freigelassen worden ist. — Gestern Vormittag bemerkte ein Polizeibeamter einen Arbeiter an der Ecke der Nikolaistraße und des Ringes, der im anscheinend trunkenen Zustande die Vorübergehenden haranguirte. Er verweies ihm dies und sah sich dann genöthigt, als der Mensch in seinem ungalanten Gebahren fortfuhr, ihn zu verhaften. Jetzt eilte einer seiner Genossen ihm zu Hilfe, der Beamte ergriß aber mit kräftiger Hand Beide, und zog sie, um jedes unnöthige Aufsehen zu vermeiden, in ein benachbartes Haus hinein; die Excedenten erhielten hier inbeß anderweitige Verhastung. Man setzte dem Polizisten arg zu und dieser schwebte in großer Gefahr, nicht allein aber zugerüchtelt zu werden, sondern auch seine Gefangenen zu verlieren, da die angesammelte Menge sich ganz passiv verhielt, wenn nicht ein paar Polizeibeamte herbeigeilt wären, mit deren Unterstützung die Verhaftung der beiden Excedenten nunmehr gelang.

Gestern Abend in der 8ten Stunde warf ein junger Mensch muthwilliger Weise einem Fleischer auf der Ohlauer-Straße eine Knallerbe in den Laden. Eine andere Version erzählt indeß, daß er sie auf das Trottoir vor den Laden hingeworfen habe. Der in demselben befindliche Fleischer lief dem Flüchtigen nach und stürzte, als dieser im eiligen Laufe binfiel, über ihn hin. Er mußte sich dabei arg geschlagen haben, denn vor Schmerz und Wuth gerie er jetzt seinen schwächlichen Gegner gewaltsam in den Laden, und schaffte ihn dann aus diesem durch eine Seitenthür in ein dahinter gelegenes Lokal, um ihn dort zu züchtigen. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die nicht mit Unrecht befürchtete, daß der junge Mensch im Verborgenen eine harte Züchtigung erhalten sollte, zumal man sogar gesehen, daß dem Fleischer von einer andern Person ein Dörsenmesser zugereicht worden war. Die Entrüstung des Publikums wuchs mit seiner Anammung; man drang in den Hausflur, um den Betroffenen zu befreien. Inzwischen kam derselbe schon heraus, und bekräftigte, daß man ihn unarmberührt mit dem Dörsenmesser gebauen habe. Jetzt wurde der Tumult immer größer, und stand die Menge im Begriff, dem Fleischer in das Gewölbe einzufallen. Es wäre gewiß zu größeren Ausschreitungen gekommen, wenn nicht alsbald Mannschaften von der Wache und ein Gendarm sich gezeigt hätten, welche dem Anlauf ein Ende machten.

Glogau, 29. Septbr. [Zur Tageschronik.] Am 23. d. M. Nachmittags gegen 5 Uhr brach in dem Dorfe Schöpsch Feuer aus; die vollständig gefüllte Scheune des Galtwirts Kempe dadurch fast abgebrannt. An demselben Tage stürzte in Friedemost das etwaß über 1 Jahr alte Mädchen eines Gärtners in den Mühlgraben, das Kind war nur wenige Augenblicke unbeaufsichtigt gesehen. Trotz aller angewandten Wiederbelebungsversuche blieb das Kind tod. — In Quarsch wurde an demselben Tage von dem General-Superintendenten Dr. Hahn der Pastor Fildbel zum Superintendenten der Pfarre Glogau instalirt. In der Kirche hielt der Seligenannte die Installationsrede und der Letztere die Festpredigt. — Die königl. Regierung in Liegnitz hat am 15. d. dem Magistrat angezeigt, daß die Hälfte der Miete für Wohnungen der Lehrer an der hiesigen katbol. Bürger Schule aus fiskalischen Fonds gezahlt und weitere Ermittlungen angeordnet werden sollen über die Beitragspflicht des Fiskus. Mit dieser Erklärung ist sichtbar, daß diese Angelegenheit, die sich bei unserer Kommune schon mehrere Jahre hinzieht, endlich einmal beendet werden wird. Die hiesige Kommune hat einstweilen den genannten Lehrern die Mietzgebelder zahlen lassen und verhandelt schon seit Jahren mit dem Fiskus über dessen Beitragspflicht. — Der Errichtung einer fünften Kriegsschule hieselbst steht nun nichts mehr entgegen, indem man hier aus sicherer Quelle wissen

will, daß der Militär-Fiskus alle die von der Kommune gestellten Bedingungen, namentlich die der Bewilligung zur Anlegung eines Lusttages durch das Häusliche Grundstück über die Wälle nach dem Eisenbahn-Empfangshaufe acceptirt haben soll.

e. Löwenberg, 29. Sept. [Tageschronik.] Der General der Cavallerie a. D. Graf v. Rothz bringt die schönen Herbsttage noch auf dem benachbarten Schlosse Jöben am Biber zu. Der hiesige Männer-Turnverein hat seine Winter-Veranstaltungen bereits begonnen und zu diesem Zwecke anstatt des bisherigen Sammelplatzes in dem Schießhause sich als solchen den vorstädtischen Gasthof „zum weißen Kopf“ ausgesucht. — Die vielfach verbreiteten Gerüchte von einem Wechsel der Garnison und Verlegung des hiesigen Füsilier-Bataillons nach Frankfurt oder sonst wohin, haben sich sämtlich als unwahr erwiesen und es verbleibt bei der bisherigen Garnison hierseibst.

z Zieserwitz b. Penzance, 29. Sept. [Festliches.] Am gestrigen Nachmittage veranfaltete der hiesige Lehrer Fellmann seinen Schülern ein schönes Kinderfest. Die Güteherrschaffen von Zieserwitz (Kammerherr von Ehner) und Mielichsdorf (Justizrath Nagel) unterstützen in wohlwollender Weise durch Darreichung der Mittel, die Kinder durch niedliche und nützliche Gewinne zu erfreuen und sie am Abend mit Kaffee und Semmel zu bewirtheten des Lehrers Bemühungen.

S. Strehlen, 29. Septbr. [Zur Tageschronik.] Bei der heutigen Kreis-Schullehrer-Conferenz waren außer einer großen Anzahl von Geistlichen sämmtliche Lehrer des Kreises und der Stadt versammelt. Hauptgegenstand der Tagesordnung war die von der Regierung gestellte Aufgabe, „das erste Schuljahr.“ Dies Thema war von dem Lehrer Schwarz aus Louisendorf und dem Adjunkten Beer aus Großburg bearbeitet worden; beide Arbeiten wurden als erschöpfend und treffend anerkannt und von der Konferenz angenommen. Die vier Fragen, betreffend die Schullehrer-Wittwen-Kasse, von der Direction dieses Instituts vorgelegt, wurden theils angenommen, theils ablehnend beantwortet. Wegen der weit vorgeschrittenen Zeit wurde ein Aufsatz über das Turnen nicht vorgelesen, dagegen begab sich ein großer Theil der Versammlung, nachdem die Konferenz, wie eingeleitet, geschlossen worden, zu dem vom Lehrer Schubert aus Strehlen mit seinen Schülern veranstalteten Probe-Turnen.

Am letzten Sonnabend stand vor den Schranken des hiesigen Kriminal-Gerichts ein wegen Mißhandlung seiner eigenen Mutter angeklagter Kretschambesitzer. Er ist zu mehreren Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Klägerin hatte keine Ahnung, daß die Strafe so hoch ausfallen würde, und hätte kurz vor dem Termine die Sache gern zurückgenommen, doch war es nicht mehr zulässig. — Unser nun cautionspflichtiges Kreisblatt bringt in der letzten Nummer die vollständige Erklärung der königl. Staats-Regierung vom 11. Septbr. d. J., während ein Artikel „die Militärfrage“ sich bereits durch drei Nummern hindurchzieht, ohne den Schluß erreicht zu haben.

Kosel, 29. Sept. [Arger Excels.] Die beiden Medizinal-beamten unseres Kreises waren in den heute vergangenen Mitternachtsstunden vollauf beschäftigt. Es waren ihnen aus dem nahen Wirthshause „zur Topoline“, welches zu dem Dorfe „Fischerei“ gehört, acht Patienten gebracht worden. Diese waren mit scharfen Instrumenten auf eine erschreckliche Weise zugerichtet worden, und es gab mitunter sehr schwere Wunden, welche nach Umständen vernäht und verbunden werden mußten. Die Patienten sind Oderschiffer. Dem einen derselben ist, wie man sich mittheilt, der Schädel kreuzweise gespalten worden und auch einem zweiten mußten die Splitter des verletzten Schädels herausgenommen werden. Zwei Personen werden außer diesen acht Schiffen ganz vermißt, darunter der Ortschulze, und man fürchtet, daß diese um's Leben gebracht worden sind. Es hat nämlich in der vergangenen Nacht einen Zusammenstoß von Civilisten und Artilleristen in der „Topoline“ gegeben, wobei die letzteren sich ihrer Waffe sollen bedient haben.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger“ meldet, ist unserer Stadt vom Ministerium des Innern für ihr Gebot auf die bisherige Domäne Rietzchen der Zuschlag ertheilt worden. Im letzten Termine hatte bekanntlich die Stadt 275,000 Thlr. geboten, eben so viel als Oberamtman Bullrich. — Am 28. Septbr. Abends bemerkte man in der Gegend nach Ludwigsdorf das Aufgehen eines nicht unbedeutenden Feuers. Wie wir erfahren, ist dasselbe ein Brand in der Forstparzelle des Bauerngutsbesitzers Winkler in Ludwigsdorf gewesen. — Beim Bau der Körnerschen Maschinenfabrik in der Kable wurden 5 Kanonenkugeln tief in der Erde aufgefunden. Es ist wohl anzunehmen, daß dieselben nicht aus dem letzten Kriege, sondern schon aus viel älterer Zeit herstammen.

+ Liegnitz. In der am 29. Septbr. erschienenen letzten Nummer der „Kagbach-Zeitung“ nimmt deren bisheriger Redacteur Hr. C. Zander Abschied von seinen Lesern.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 29. Septbr. [Preßprozeß. — Fuhrwerk ohne Pferde.] In dem bekannten Preßprozeße gegen den Redacteur des hiesigen „Zienn.“ wegen des in seinem Blatte am 15. November 1861 enthaltenen gesonderten Leitartikels hat das königliche Obergericht am 19ten d. Mts. auf die von dem Angeklagten eingeleitete Nichtigkeitsbeschwerde erkannt und letztere zurückgewiesen. Es bleibt also bei der früher festgesetzten Strafe von 20 Thaler Geld oder einer Woche Gefängniß. — Es ist dieser Tage durch die Zeitung die Nachricht mitgetheilt worden, daß ein Mann in Berlin mit einem Wagen, welcher von einer noch heimlich gehaltenen Kraft getrieben ward, umherfuhr. Gestern Nachmittag glaubten wir schon, daß der glückliche Erfinder eine weitere Probeunternehmen und geradewegs von Berlin bis zu uns heraufgeführt sei; es jagte nämlich ein Wagen auf drei Rädern, vor dem ebenfalls kein Zugthier zu sehen war, so unerwartet und so schnell an uns vorüber, daß wir das Gefühl nicht genauer untersuchen und zu der irrigen Meinung, den Berliner vor uns zu sehen, kommen konnten. Wie wir vernommen, ist unser peitschenloser Fuhrmann ein Posener, der in einer gut gebauten und durch Hebelwerk von ihm selbst in Bewegung gesetzten Draßine einige Spazierfahrten durch die Straßen gemacht hat. (Süd. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin. Das Stadtgericht hat in einem Prozeß in Betreff der Ehe-schließungen vor dem Richter einen wichtigen Grundlag aufgestellt. Ein Brautpaar — dem Namen nach der jüdischen Bevölkerung angehörig hatte vor dem Civilstandsrichter des hiesigen Stadtgerichts die Erklärung zu Protokoll gegeben, eine Ehe unter sich eingehen zu wollen und das gerichtliche Aufgebot folgen lassen. Nachher wurde der Braut die Heirath leid, sie verlobte sich anderweitig; der verlassene Bräutigam aber klagte auf Grund jener Erklärung vor Gericht auf Vollziehung der Ehe oder doch Rückgabe der gemachten Geschenke und Entschädigung mit dem vierten Theil ihres Vermögens. Der erkennende Richter hielt den Hauptantrag durch die zuletzt gedachte Weigerung für erledigt, wies auch den Entschädigungs-Anspruch zurück und erkannte nur auf Rückgewähr der der Verklagten gemachten Geschenke. In den Gründen der Entscheidung wurde ausgeführt, daß, wenn gleich die Weigerung der Verklagten, die Ehe einzugehen, als eine gesetzlich begründete nicht angesehen werden könne, doch der Entschädigungs-Anspruch des Klägers nach § 114, Tit. 1, Zbl. I. des allg. Landrechts, ein förmliches Ehegelübniß oder einen Ehevertrag bedine, Erfordernisse, welche durch das Versprechen der Ehescheidung vor dem Civilstandsrichter und das nachherige gerichtliche Aufgebot nicht ersetzt werden könnten.

Subhastationen im Monat Oktober.

- Reg.-Bezirk Breslau.
- Münsterberg, Gasthaus Nr. 38, abg. 6345 Thlr., 27. Okt. 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Münsterberg.
 - Zudlau, Bauergut 38, abg. 2819 Thlr., 6. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Dels.
 - Neu-Salzbrunn, Freigarten 13, abg. 10,223 Thlr., 1. Okt. 10 U., Kreisg. 1. Abth. zu Waldenburg.
 - Polperisdorf, Grundstück 84, abg. 1044 Thlr., 13. Okt. 11 Uhr, Kreisg.-Comm. 3. Abth. zu Neurode.
 - Hausdorf, Wohnhause 5, abg. 1848 Thlr., 16. Okt. 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Waldenburg.
 - Groß-Laubusch, Stelle 64, abg. 1150 Thlr., 23. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Brieg.
 - Neuforge, Gärtnereiste 20, abg. 1600 Thlr., 28. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Brieg.

- Zadel, Ackerstück 224, abg. 2625 Thlr., 25. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Frankenstein.
- Ober-Altmbilz, Wasser- und Windmühlen-Besitzung 2, abg. 2703 Thlr., 24. Okt. 11 Uhr, Kreisg.-Comm. zu Bernstadt.
- KL-Elguth, Freistelle 40, abg. 2000 Thlr., 10. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Dels.
- Steinfieffersdorf, Wall- und Mehlmühle 81, abg. 2027 Thlr., 13. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Neichenbach.
- Dittersbach, Hofgarten 43, abg. 4258 Thlr., 6. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Waldenburg.
- Breslau, Paradisgasse 7a, Grundstück, abg. 20,302 Thlr., 13. Okt. 11 U., Stadtr. 1. Abth. zu Breslau.
- Nieder-Steine, Grundstück 46, abg. 1367 Thlr., 7. Okt. 10 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Glatz.
- Charlottenbrunn, Haus 10, abg. 11,974 Thlr., 9. Okt. 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Waldenburg.
- Reiners, Haus 155, abg. 1005 Thlr., 4. Okt. 11 Uhr, Kreisg.-Comm. 1. zu Reiners.

Reg.-Bezirk Liegnitz.

- Runzendorf, Bauergut 11, abg. 4128 Thlr., 6. Okt. 11½ Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Löwenberg.
- Klein-Kogena, Gasthof 66, abg. 5646 Thlr., Scheuer 55, abg. 200 Thlr., Garten 92, abg. 700 Thlr., Thiesfeld 91 zu Gr.-Kogena, abg. 440 Thlr., 22. Okt. 11 Uhr, Kreisg. zu Löben.
- Neusalz, Wohnhaus 95, abg. 3900 Thlr., 7. Okt. 11 Uhr, Kreisg.-Comm. zu Neusalz.
- Nieder-Linda, Mühlengrundstück 17, abg. 1950 Thlr., 17. Okt. 11 Uhr, Kreisg. zu Lauban.
- Ketschdorf, Grundstück 140, abg. 1413 Thlr., 17. Okt. 11 Uhr, Kreisg.-Deputation zu Schönau.
- Sprottau, Haus 8 der Herrengasse, abg. 3089 Thlr., 25. Okt. 10 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Sprottau.
- Langhermsdorf, Kleinbauergut 47, abg. 3485 Thlr., 30. Okt. 11½ Uhr, Kreisg. zu Freistadt.
- Löwenberg, Haus 140, abg. 2550 Thlr., 22. Okt. 11½ Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Löwenberg.
- Drebn, Viertelbauernabzug 31, abg. 1220 Thlr., 21. Okt. 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Spremberg.
- Ketschdorf, Brauerei 147, abg. 9732 Thlr., Grundstück 8, abg. 506 Thlr., Ackerparzelle 149, abg. 1020 Thlr., 4. und 11. Okt. 11 Uhr, Kreisg.-Deput. zu Schönau.
- Kirchhain, Grundstück 13, abg. 750 Thlr., Grundstück 18, abg. 910 Thlr., Landung 227 zu Rothwasser, abg. 340 Thlr., 6. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Görlitz.
- Zauer, Haus und Garten 138 der Vorstadt, abg. 3185 Thlr., 1. Okt. 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Zauer.
- Reppelsdorf, Gerichtsbesitzung 7, abg. 2300 Thlr., Ackerstück Nr. 1, abg. 50 Thlr., Ackerstück 61 c., abg. 483 Thlr., Ackerstück 66, abg. 335 Thlr., Ackerstück 2, abg. 240 Thlr., Ackerstücke 3 u. 4, abg. 180 Thlr., 6. Okt. 11 Uhr, Kreisg.-Comm. zu Löbn.

Reg.-Bezirk Oppeln.

- Gleiwitz, Haus 21 des Ringes, abg. 5500 Thlr., 8. Okt. 11½ Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Gleiwitz.
- Rosenberg, Hausbesitzungen Nr. 45/46 u. 130, abg. 1164 u. 1079 Thlr., 8. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Rosenberg.
- Gr.-Görzik, Kretschambesitzung 41, abg. 1012 Thlr., 27. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Ratibor.
- Neugarten, Gärtnerstelle 34, abg. 1749 Thlr., 20. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Ratibor.
- Ratibor, Hausbesitzung 314, abg. 9200 Thlr., 13. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Ratibor.
- Bielichowitz, Grundstück 169, abg. 1426 Thlr., 22. Okt. 11½ U., Kreisg. 1. Abth. zu Beuthen.
- Bogusfuß, Halbbauernstelle 44, abg. 3500 Thlr., 8. Okt. 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Oppeln.
- Chorzow, Besetzung 152, abg. 3400 Thlr., 29. Okt. 11½ Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Beuthen.
- Ruda, Besetzung 12, abg. 6000 Thlr., 17. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Beuthen.
- Poslau, Haus 35, abg. 4344 Thlr., 2. Okt. 11 Uhr, Kreisg.-Comm. zu Poslau.
- Wlaidewitz, Kretschambesitzung 1, abg. 4500 Thlr., 16. Okt. 11 Uhr, Kreisg.-Comm. 3. Bez. zu Ober-Glogau.
- Chorulla, Windmühlenbesetzung 2, abg. 2074 Thlr., 20. Okt. 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Gr.-Strehlis.
- Larnowitz, Freibauerstelle Nr. 18, abg. 14,861 Thlr., 30. Okt. 11½ Uhr, Kreisg.-Comm. zu Larnowitz.
- Thurze, Besetzung 179, abg. 1537 Thlr., 6. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Neustadt.
- Gleiwitz, Pöfession 37a (Miteigentum), abg. 3088 Thlr., 1. Okt. 11½ U., Kreisg. 1. Abth. zu Gleiwitz.
- Rosenberg, Gärtnerstelle 27, abg. 1715 Thlr., 27. Okt. 11½ Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Neustadt.
- Bogusfuß, Hausbesetzung 11, abg. 5025 Thlr., 1. Okt. 11 U., Kreisg.-Commission zu Myslowitz.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 30. Sept. [Der Wettkampf in Zweibrod.] Der breslauer landwirthschaftliche Verein hatte unterm 24. Juni d. J. ein Preispflügen ausgeschrieben und dafür drei Preise von 200 Thlr., 100 Thlr. und 50 Thlr. ausgesetzt. Die Concurrenz sollte eine gleich freie für In- und Ausland sein und unter den nachstehenden Bedingungen stattfinden:

- 1) der Pflug müsse ein stellbares Vordergestell haben;
- 2) der Pflug müsse ein stellbares Schälisdaar am Gründel haben;
- 3) der Pflugkörper (Hait, Griesfäule, Sohle, Streichbrett) müsse aus Gußeisen bestehen.

Von dem Pfluge werde verlangt, daß er

- a. einen Bodenstreifen von 8" Breite und bis zu 10" Tiefe, von der Landseite gemessen, rechtwinklich rein abschneide;
- b. alle auf der Oberfläche befindlichen Pflanzenreste vollkommen bedecke, und
- c. eine möglichst geringe Zugkraft erfordere.

Für dieses Pflugturnier war der heutige Tag und als Schauplatz des Kampfes Zweibrod bei Breslau auserwählt worden. Die Waffen hatten mit Ausnahme zweier berliner Firmen — Schneitler und Andree, so wie Eckert — meistens schlesische Fabrikanten geschmiedet, um sie gegen den zweibrodter zähen, höchst störrischen Thonboden anzuwenden. In Concurrenz traten neunzehn Pflüge. Um diesen un-bändigen Gegner (Boden genannt) gänzlich zur Raizon zu bringen, hatte ein sehr intelligenter Landwirth, Herr Struwe aus Klein-Sarne bei Löben, eine eiserne Universal-Acker-Walze auf den Kampfsplatz gebracht, die mit großer Energie den durch alle Preis-pflügen ausgewählten Boden darniederbricht, deshalb aber auch von der Grenzpreisvertheilungs-Commission, sogar von dem anwesenden Besitzer des hartgepeinigten Ackerlandes, Herrn Lübbert, die ihren Verdiensten entsprechende Anerkennung erhalten. Bei dem ersten Langendreden mußten die pflugfabricirenden Ritter, welche mit zweibrodter Zähriger Kleebrache unter obigen erschwerenden Preisbedingungen den Fehdehand-schuh aufgenommen hatten, nämlich Commerzienrath Ruffer und Fabrikant Linke aus Breslau, Schneitler und Andree, Eckert aus Berlin, und noch mehrere andere den Kampfsplatz verlassen, weil die eben, sei es aus Humanitätsrücksichten, sei es wegen mangelnder Schärfe der Waffen den Feind nicht bezwingen konnten. Schärfere nahmen ihn die übrigen Gegner auf's Bisir: Fabrikant Otto in Mertschütz, Schmiede-meister Großer in Riegersdorf und Fabrikant R. Sack in Löben.

Nicht genug, daß sie den störrischen Gegner nach allen ritterlichen Satzungen darniederlegten, sein Gesicht vollständig zu Boden fkehrten, nein, sogar ein aus Amerika herbeigekletterter Gegner, der Pflugezahn-

mais, dicht neben dem Kampfsplatz auf schwerem schwarzen Thonboden die Kämpen herausfordernd, sollte noch überwunden werden.

So ging es denn am Dinstage in Zweibrod sehr lebhaft zu. Bis spät am Nachmittage wurde der hitzige Kampf fortgeführt und die Sonne, die sonst mit traurigem Anblicke den Schlachtfeldern ihren Scheidezug bringt, ging diesmal glänzend roth und dem Anseheine nach sehr vergnügt unter und — bei der Lampe Schein muß Ihr Berichterstatter den Ausgang dieses Drama's noch zu Papiere bringen, und um die stereotyp Form der landesüblichen Darstellungsweise nicht zu verletzen, Ihnen die Nachricht geben, daß die Kreisrichter Abstand genommen haben, den höchsten Preis von 200 Thlr. überhaupt für diesmal zu gewähren, wohl aber ist die Prämie von 100 Thlr. dem Schmiedemeister Großer in Riegersdorf bei Frankenstein für den besten unter den zur Concurrenz gelangten Pflügen sub Nr. 17 des Programms zuerkannt worden, der Preis von 50 Thlr. dem Fabrikanten R. Sack aus Löben für den Pflug sub Nr. 5 des Programms; ein letzter Preis von 50 Thlr. dem Fabrikanten Otto aus Mertschütz für den Pflug Nr. 20 des Programms.

Noch nie dürfte Zweibrod einen ähnlichen Conflux von Equipagen aus Breslau gesehen haben! Wohl gegen 300 Landwirthe und andere Zeugen des Kampfes waren, von nah und fern, aus Ober- und Nieder-schlesien eingetroffen, und sahen mit größter Spannung dem Ausgange des Wettkampfes entgegen; sie alle thaten es dar, wie mächtig gegenwärtig das Streben nach gewerblichem Fortschritt unter schlesischen Landwirthen in den Vordergrund getreten ist, und wie gerecht unsere Hoffnungen sind, daß schlesische Landwirthschaft bei solchem Eifer sehr bald in erste Reihe unter den deutschen Länden eintreten werde. IX.

** Liverpool, 26. September. [Baumwolle.] Die großen Erfolge der südlichen Wollen während der letzten Zeit haben die Ansehen, hinsichtlich des End-Resultates dieses verheerenden Bürgerkrieges, wesentlich geändert, — so daß man jetzt, anstatt der Befürchtungen, daß der Süden vor numerischer Uebermacht sonstiger anscheinend überwiegender Ressourcen sinken müsse, die Erwartung begt, daß der Norden ermatten, des Blutvergießens müde, bevor lange keine andere Alternativen vor sich haben werde, als die südliche Republik anzuerkennen. — Unter solchen Umständen erscheint die Glaue, die während der letzten Woche an unserm Markt herrschte, natürlich genug, und bis gestern waren Preise in Suraten 1/2, in amerikanischen Sorten 1d unter den Notirungen letzten Freitags gefallen. — Gestern Nachmittag trafen nun wieder Nachrichten von drüben ein, gemäß welchen General McClellan eine Schlacht gewonnen haben will, und obgleich man sich erinnert, daß die nördlichen Siegesberichte sich meistens als sehr qualifizierter Natur erwiesen, so hatten diese Nachrichten doch die Wirkung, das Vertrauen am Baumwollmarkt wieder einigermaßen bezustellen, und haben wir in Folge dessen von heute auf gestern eine Erhöhung von 1/4 — 1d zu melden, so daß die Notirungen letzten Freitags wieder erreicht sind. — fair Dholerah Mais-Abladung bedingt heute 16 1/2 d. — Verkäufe der Woche 10,210 Ballen, wovon 2,280 Ballen auf Speculation und 1,750 Ballen zur Ausfuhr. — Heute verkauft c. 6,000 B. — Von Bombay unterwegs 398,217 Ballen gegen 234,930 Ballen voriges Jahr. — Brange u. Meyer.

Berlin, 27. Septbr. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Das Geschäft nahm in dieser Woche einen lebhaften Charakter an, und war die Stimmung für einzelne Artikel ziemlich animirt. Für schottisches Roheisen gingen Preise langsam in die Höhe, da die Nachfrage bedeutend war und schließt der Markt seit auf Lieferung 48 Sgr., loco 49 Sgr. Engl. vernachlässigt 44—44 (Sgr.) nach Qualität, schlesisches Coals: 46 Sgr., Holzkohlen: 1 1/2 Thlr. pro Ctr. traadt-frei Berlin. Stabeisen im Conlum gewalt 3 1/2 — 4 Thlr., geschmiedet 4 1/2 bis 5 Thlr., Staffordshire 5 1/2 Thlr. pro Ctr. Alte Eisenbahnchienen zu Bauweiden 2—3 Thlr., zum Verwalzen 1 1/2 Thlr. pro Ctr. Wei- verarbeitete jezt im Preise 6 1/2 Thlr. pro Ctr. Zinn wird von Holland höher gemeldet, und bezahlte man dort jezt 68 Fl.; hier waren die Umfänge zwar nicht bedeutend, doch machte sich ebenfalls eine festere Stimmung bemerkbar. Banca: 40 1/2 Thlr., englisches Lammzinn 39 Thlr. pro Ctr. — In Zink konnte das Geschäft zu keiner Bedeutung gelangen, da die Vorräthe geräumt sind, ab Breslau WH. 5 Thlr. 17 Sgr., gemöhnliche Marken 5 Thlr. 11 Sgr. pro Ctr. In Kupfer dauerte die Nachfrage in dieser Woche fort und behaupteten sich Preise, da die Bestände knapp sind, auf dem erhöhten Standpunkte. Notirungen: Raistow 37 Thlr., Late und Balti-more 35 Thlr., Capunda, Burra Burra 34 1/2 Thlr., Mansfelder raffinirt 35 Thlr., Avvidabera 34 Thlr., englisches Sorten 32 Thlr., inländisches 32 bis 32 1/2 Thlr., im Detail durchschnittlich 1 Thlr. höher. Kohlen unverändert, bei schwachem Umsatze im Conlum: Westhailley Städtkohlen 21 Thlr., Ruppkohlen 17 1/2 — 19 Thlr. nach Qualität, Coals 17 Thlr. pro Last in Ladungen. Holzkohlen ruhig und ohne Geschäft, in Ladungen 18 Sgr. pro Tonne.

† Breslau, 30. Septbr. [Börse.] Die Börse war mit Ultimo-Regulirungen beschäftigt; im Allgemeinen war die Stimmung fest und die Course der Eisenbahnaktien höher, österr. Effekten unverändert, nur Banknoten höher bezahlt, 80%—80%, 80%. Ober-schlesische Aktien 174—174 1/2, Freiburger 137 1/2, Fonds in Folge des Geldmangels etwas niedriger.

Breslau, 30. Sept. [Ausschuss des Provinzial-Vereins.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwaches Geschäft; get. 5000 Ctr.; pr. September 45 Thlr. bezahlt, September-October 44 1/2 Thlr. bezahlt und Br., October-November 43 1/2 Thlr. Br., November-December 42 1/2 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 42—42 1/2 Thlr. bezahlt.

Haber pr. September 20 Thlr. Br., September-October 20 Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Gld. und Br.

Rübsöl still; get. 450 Ctr.; loco 14 Thlr. Br., pr. September 13 1/2 Thlr. bezahlt, September-October und October-November 13 1/2 Thlr. Br., November-December —, Dezember-Januar —, April-Mai 13 1/2 Thlr. Br.

Harissel-Spiritus niedriger; gefüllt 52,000 Quart; loco 16 1/2 bis 16 1/4 Thlr. bezahlt und Gld., pr. September 16 1/2 Thlr. Br., September-October 15 1/2 — 15 3/4 Thlr. bezahlt, October-November 15 1/2 Thlr. bezahlt, November-December 15 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar —, April-Mai 15 1/2 Thlr. bezahlt und Gld.

Regulirungspreise pr. September 1862: Roggen 45 Thlr., Haber 20 Thlr., Rübsöl 13 3/4 Thlr., Spiritus 16 1/2 Thlr.

Zink ohne Umsatz, Preise unverändert. Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

§ Breslau, 30. Sept. [Im Handwerker-Verein] jezt am gestrigen Abend Ingenieur Rippert seinen Bericht über die Londoner Ausstellung fortsetzte. Er schloß mit einigen Bemerkungen über den friedlichen Wettstreit der Völker auf industriellem Gebiete und ihrem Verhältniß zu einander, und dem Wunsche, daß auch Deutschland bald seine all-gemeine Weltausstellung erhalten möge, um der Maffe der Aussteller das Hervortreten mit ihren Producten zu ermöglichen, ein Wunsch, in den auch der Vorsitzende in seinen dankenden Worten an den Vortragenden ein-stimmte. — Hierauf wurde mitgetheilt, daß nächsten Montag (Donnerstag) fällt die Versammlung aus; Herr Hesseffor Mehrländer seinen früher ausgefallenen Vortrag über Wechselsrecht halten werde; ferner Anzeige betreffs der nächsten Repräsentanten- und Vorstands-Sitzung gemacht, ebenso über den Zeichen-Unterricht bei Herrn v. Kornath und Rippert (bei letzterem sind die Meldungen Ohlauerstr. 43 zu machen). Den Schluß machte eine Mittheilung Krause's, daß die Billets zu der nächsten Freitag stattfindenden letzten Vorstellung von Hr. Prof. Forrier's Nebelbildern, welche zu herabgesetzten Preisen zum Besten des Baufonds der Christthol. Gemeinde gegeben werden soll, bei Herrn Th. Hoffrichter (Ohlauerstraße 40 und Albrechtsstraße) zu erhalten seien.

*) Wir können den Inhalt dieses an sich ganz interessanten Berichts hier übergehen, da wir seiner Zeit eine lange Reihe ausführlicher Mittheilungen über die Londoner Ausstellung geliefert haben. D. Red.

Breslau, 27. Sept. [Personalien.] Herr Fürstbischof Heinrich hat die Herren Stadtparrer Lic. Wranatsch zu Frankfurt a. O., Hanel zu Spandau und George zu Stargard für die neuerrichteten Archidirektorats-Sprengel von Frankfurt, Potsdam und Stettin außer dem älteren von St. Hedwig zu Berlin zu Erzpriestern ernannt. — Welpriester Albinus Jolondek in Krappitz als Kaplan nach Kopienitz, Archidirektorat Weis-treitsham.

Adv. Wils. Zimmer in Bösdorf als solcher nach Ramin, Kr. Grottkau. — Adv. Anton Kotuchia in Gr.-Hosmeritz als solcher nach Rostowitz, Kr.

Beuthen. — Schulamt's-Cand. Karl Krause in Leschnitz als Adj. nach Gr. Hofmiers, Kr. Gr. Streblitz. — Der seitberige Hilfslehrer Albert Jüttner in Prostau als dritter Lehrer an der katol. Schule in Krappitz, Kr. Oppeln. — Schullehrer Franz Kayitz in Kalinowitz als zweiter Lehrer in Krappitz, Kr. Oppeln. — Schulamt's-Cand. Otto Nowak in Poln. Würditz als Adj. nach Gulguth-Lurawa, Kr. Oppeln. — Adv. Fr. Förster in Wieszau als solcher nach Neuzelle. — Schul-Subst. Julius Fieweger in Schmiebus als Adv. nach Hochfisch, Kr. Gr. Glogau. — Der prov. Missions-Lehrer Aug. Neumann in Perleberg als Adv. nach Neu-Jah-Neuden, Kr. Freistadt. — Lehrer Fr. Juchella in Wlondzimin als Adv. nach Poln.-Wartenberg.

Telegraphische Depesche.

New-York, 20. Sept. Das Resultat der Schlacht vom 17. Septbr. war unentschieden. Die Verluste der Förderirten belaufen sich auf 6000 bis 10,000 Mann, 13 Generale wurden verwundet, einer getödtet. Die gesammte Armee der Conföderirten ist über den Potomac zurückgezogen und hat sich nach Winchester gewandt. Die bei Goldsborough concentrirten Conföderirten haben die Absicht, Newburg in Nord-Carolina anzuzuziehen. (Angekommen 9 Uhr 50 Min. Abends).

W e n d - V o f.

Berlin, 30. Septbr. Se. Majestät der König ist, nach einer hier eingegangenen Nachricht, gestern Nachmittag mit dem Kronprinzen, welcher in Gotha den Cortierzug erwartet hatte, im besten Wohlsein in dem Kurorte Baden-Baden eingetroffen. Der Kronprinz gedankt nur bis Donnerstag daselbst zu verweilen und sich alsdann mit seinem Adjutanten, dem Hauptmann von Loucadou, nach Koburg zurückzugeben, wo um diese Zeit auch die Königin Victoria von Großbritannien und die Frau Kronprinzessin ihren Aufenthalt nehmen wollen.

Die Ernennung des Herrn von Bismarck-Schönhausen zum Minister des Auswärtigen soll am Sonntag vollzogen worden sein. — Der Ministerpräsident v. Bismarck-Schönhausen hatte gestern eine längere Konferenz mit dem aus Westfalen hier eingetroffenen Staatsminister a. D. v. Bodelschwing, der, wie jetzt verlautet, das Finanzministerium übernehmen soll.

— In Bezug auf die Anwesenheit des Generals v. d. Gröben, welcher durch die Schlacht bei Bronzell und durch seine große Bräutigamkeit bekannt ist, wird berichtet, daß derselbe bestimmt ist, das Mi-

litär-Cabinet zu vervollständigen, und die Herren v. Roon und v. Bismarck von dieser Stellung aus wirksam zu unterstützen. Das deutet auf kein Nachgeben in der Militärfrage, und so stellt sich die Lösung mit jedem Tage schwieriger, und die Aussicht auf eine Verständigung schwindet immer mehr.

Berlin, 30. Sept. Der „Vossischen Zeitung“ wird geschrieben: Es gereicht uns zu besonderer Freude, mittheilen zu können, daß wir die Zuschrift eines namhaften Mitgliedes des in Brandenburg versammelten Kirchentages erhalten haben, aus welcher hervorgeht, daß nur eine verhältnismäßig geringe Minorität die Adresse an Seine Majestät den König unterschrieben, daß diese Adresse ferner dem Ausschusse gar nicht vorher vorgelegt hat, auch vom Präsidio nicht gebilligt worden ist. Sonach kann diese Adresse gar nicht als von dem Kirchentage als solchem ausgegangen betrachtet werden. Vielleicht wäre es besser gewesen, die Verlesung derselben in der Plenar-Versammlung gar nicht zu gestatten, jedenfalls aber hat in der Versammlung selber die Majorität daran festgehalten: daß der Kirchentag nicht in politische Händel verflochten werden darf. Es ist dies der allein richtige und dem christlichen Geistlichen angemessene Standpunkt. Uebrigens wäre es von Interesse zu erfahren, wer von den Herren Geistlichen die Adresse des Herrn Hofprediger Dr. Krummacker mit unterzeichnet hat.

I n t e r a t e.

Zu Lengering in der hannoverschen Grafschaft Bentheim besteht neben einer großen katholischen eine kleine evangelische Gemeinde von etwa 260 Seelen, Reformirte und Lutheraner. Sie besitzt noch von den Zeiten der ehemaligen regierenden Grafen von Bentheim her eine sehr schöne Kirche, deren Werth auf 80 bis 100,000 Thaler geschätzt wird. Den Fonds, woraus ehemals die Unterhaltungskosten für das Gebäude entnommen wurden, hat sie unter der hannoverschen Regierung verloren und sich so genöthigt gesehen, in den letzten Jahren für diesen Zweck das Kirchenvermögen anzugreifen. Jetzt hat ihr nun das evangelische Consistorium zu Osnabrück nicht bloß Dedung dieses Ausfalles, sondern auch Vornahme einer neuen kostspieligen Reparatur aufgegeben. Auf die Bitte, ihr dazu eine Kollekte zu bewilligen, ist sie abschläglic beschieden worden. Dagegen hat das Consistorium ihr eröffnet, daß die katholische Ortskirche, deren baufällige Kirche in Kurzem einen Neubau nöthig macht, erbötig sei, ihr Kirche und Kirchhof abzunehmen und dafür 13,000 Thaler zu gewähren. Auf die Weigerung der Gemeinde, ihr theures Gotteshaus und die Gräber ihrer Väter

zu verkaufen, ist die Drohung erfolgt, daß die oberste Kirchengewalt sich veranlaßt sehen könnte, die Kirche auch wider den Willen der Gemeinde zu verkaufen! — Dies wäre unzweifelhaft der erste sichere Schritt zum völligen Untergange dieser alten Gemeinde; aber eben so zweifellos wird auch an den völligen Ernst der ausgesprochenen Drohung geglaubt. Daher hat sich der Coetus der jesuitischen Geistlichkeit zu Emden veranlaßt gefühlt, die Sachlage amtlich festzustellen und nun die bedrängte Gemeinde dem Erbarmen der evangelischen Christenheit zu empfehlen.

Ein solcher Ruf muß vornehmlich in Schleisien lauten Widerhall in den Herzen wecken. Noch ist das Andenken an jene trüben Zeiten lebendig, wo hier unter der Ungunst der früheren Regierung den Evangelischen mehr als tausend Kirchen entzissen und viele Gemeinden gänzlich verlitigt worden sind. Schleisien Bereitschaft zu helfen, wo und wann es nöthig ist, hat sich jederzeit bewährt. An diese wenden sich nun auch jetzt die Unterzeichneten voll guter Zuversicht mit der Bitte, um der bedrängten Gemeinde zu Lengering sich zu betheiligen, wo nur rasche Hilfe retten kann. Sie sind bereit, Gaben für dieselbe in Empfang zu nehmen und zu befördern, und werden von dem Erfolge ihrer Bitte öffentlich Rechenschaft geben.

Breslau, den 25. September 1862.

H. Gläner von Gronow, General-Landwirthschafts-Repräsentant (Vorwerkstr. 1d), Petiscus, Justizrath (Wallstr. 12a), Galthorn, Regier.-Rath (Kleinburger Chaussee, Kuwelehaus), Dr. med. Methner, Sanitätsrath (Breitestr. 40), Frenschmidt, Divisionsprediger (Breitestr. 40), Schmiedler, Propst z. heil. Geist und Pastor zu St. Bernhardin (Kirkstr. 23), Gillet, Dr. theol. et phil., Rector d. Hofkirche (Kirkstr. 18. 19), Becker, Stadtrath (Nicolai-Str. 3a).

Zur Annahme gütiger Gaben für die evangelische Gemeinde zu Lengering ist auch gern bereit Die Expedition der Breslauer Zeitung. [2615]

Theodor Lichtenberg, vorm. Bote & Bock, Musikalien-Handlung und Leih-Institut, Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8. [2591] Abonnements zu den vortheilhaftesten Bedingungen beginnen täglich.

Louis Stangen's Annoncen-Bureau, Breslau, Karlsstr. 42, empfiehlt sich zur Verorgung von Interaten, Annoncen, Reclamen und Anzeigen aller Art in die hiesigen, sowie alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. [2568]

Die Verlobung unserer Tochter Emilie mit dem Kaufmann Herrn Carl Reddermann zeigen wir hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an. [2939] Breslau, den 28. September 1862. J. A. Hausmann nebst Frau.

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzukündigen: Wilhelm Arndt, Agnes Arndt, geb. Schubert. Neisse, den 29. September 1862.

Entbindungs-Anzeige. Die gestern Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Fanny, geb. Fraenkel, von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden an. Nicolai, den 29. September 1862. [2563] H. Münzer jun.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen zeige ergebenst an: [2562] Dittrich. Borkowitz, den 28. September 1862.

Gestern Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau Charlotte, geb. Münzer von einem Mädchen glücklich entbunden. Ratibor, den 26. September 1862. [2949] J. W. Wgodynski.

Verstärker. Mit tief betrübtem Herzen theile ich allen Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Schwager Dr. med. Otto Walthers in Juliusburg, nach treuer, aufopfernder Pflichterfüllung am 20. September nach nur kurzem Unwohlsein am Nerven Schlag gestorben ist. Landeshut. Dr. Benedict, [2621] königlicher Kreisphysikus.

Heute wurde meine geliebte Frau Marie, geb. Steber, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [2946] Breslau, den 29. September 1862. F. Reichelt, Apotheker.

Todes-Anzeige. [2566] Schmerzerfüllt machen wir theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung die traurige Anzeige, daß unser geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der königliche Proviant-Amts-Controleur Robert Kling, im Folge einer Unterleibs-Entzündung am 26. Septbr. d. J. Nachmittags 1/2 Uhr, uns durch den Tod entzissen worden ist und wir in tiefer Betrübnis um stille Theilnahme bitten! Münster, den 27. September 1862. Die Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb heut Mittag halb 2 Uhr, nach längerem Leiden und schwer gekräftetem Leben, unser braver guter Gatte, Vater, Schwiegerater und Schwager, der Ratbs-Aussreiter a. D. Carl Jordan, im Alter von 66 Jahren. Wer seinen guten, biedern Charakter kannte, wird unserm Schmerze stille Theilnahme nicht verzaen. Breslau, den 30. Septbr. 1862. [2959] Die Hinterbliebenen.

Am 26. Septbr., Morgens 1/2 Uhr, nach nur stätigem Krankenlager verchied zu Münster unser innig geliebter Bruder, Gatte und Vater, der königliche Proviant-Amts-Controleur, Robert Kling, in dem Alter von 51 Jahren. Wer sein edler Herz kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen. Münster, Düsseldorf, Erdmannsdorf. [2952] Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten. Ehel. Verbindungen: Hr. Albert von Reuß auf Sonnenberg mit Frä. Betty Gräfin von Hagen zu Moedern, Hr. Hofmeister Hugo v. WOODEN mit Frä. Anna v. RODE in Ludwigslust.

Geburten: Ein Sohn Hr. Buchbändler Eduard Beck in Berlin, Hr. Pastor Strecker in Pflüß, Hr. Hauptmann v. Jettwits in Naaburg, eine Tochter Hr. Gent. Wilh. v. Gottberg in Stolp, eine Tochter Hr. v. Peuder zu Burg Flechtungen, Hr. Gymna-

siallehrer Dr. Siegfried in Mandeburg, Hr. Runo Frhn. Bedlig-Neuditz zu Kanjungen. Todesfälle: Hr. Wirthschafts-Beamter Andreas Wolzichte zu Schloß Hohen-Landin, Frau Wilhelmine v. Brescius geb. Baech zu Moesthen, Hr. Stiftungsrath W. Schübring in Dessau.

Verlobung: Frä. Bianca Agler mit Hr. Engelbert Lassels, Strehlen und Ujst. Geburten: Eine Tochter Hr. Oscar Windler in Quidendorf, Hr. Postexpediteur Günter in Rimkau, Hr. Dr. Laemmerhirt in in Neustadt.

Todesfall: Hr. Eduard Steg in Breslau. Theater-Repertoire. Mittwoch, den 1. Oktbr. (Kleine Preise). „Das eberne Pferd.“ Zauber-Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Scibe von Fr. v. Richelsen. Musik von Auber. Donnerstag, den 2. Oktbr. (Kleine Preise). Erstes Auftreten der Frau Flaminia Weiss nach ihrem Ulaube: „Der Ball zu Oberbrunn.“ Lustspiel in 3 Akten von Carl Blum. (Sedwig, Frau Flaminia Weiss.)

Theater-Kapelle. In Springers Konzertsaal findet Donnerstag den 2. Oktober das erste Konzert statt. Abonnement-Villeis a 1 Thaler 10 Sgr. zu zwölf Konzerten sind in allen hiesigen Musikalien-Handlungen zu haben. Die Breslauer Theater-Kapelle. Mont. 3. X. 6. Rec. V. Mont. 10. X. 6. Mr. Wbl. V. Höhere Bürgerschule. Die Aufnahme neuer Schüler für die fünf Klassen Serta, Quinta, Quarta, Tertia und Secunda, findet statt den 10. und 11. Oktober 1862 von 9 bis 1 Uhr. Gute und zugleich billige Pensionen werden vom Rector nachgewiesen. Kreuzbura, den 26. September 1862. Der Rector der höheren Bürgerschule Jarfhowski.

Berein Breslauer Aerzte. Erste Versammlung des Vereins nach den Ferien: Donnerstag, 3. Oktober, Abends 7 Uhr, im Café-restaurant, Karlsstr. 37. Nach erledigter Tagesordnung gemeinschaftliches Abendessen. [2937]

Versammlung den 2. Oktbr. Hauptlehrer Nam, Vorstehender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im Schulhause am Waldchen. [2933] Gesangs-Institut. Dienstag den 7. Oktober beginnt ein neuer Cursus für junge Damen. Anmeldungen täglich in meiner Wohnung Albrechtsstrasse 25 von 2 bis 4 Uhr. Julius Hirschberg. Meinen geehrten Patienten zur Nachricht, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin. Sprechstunden von 10—11 Uhr. [2955] Breslau, Gartenstraße 21 b. Dr. Voltolini, Kreisphysikus a. D.

Das zum Pädagogium erho-bene Lehr- und Erziehungs-Institut Ostrowo bei Filchne an der Ostbahn eröffnet seinen Winter-Cursus am 15. October. Neue Zöglinge vom 7ten Jahre an werden vom 10. bis 15. Octbr. zur Aufnahme geprüft, Pension 200 Thlr. Näheres besagen gedruckte Programme. [2593] Director Dr. Behem-Schwarzbach.

Wichtige Erscheinungen aus dem Verlage von Otto Janke in Berlin. In F. Hirz's königl. Universitäts-Buchhandlung in Breslau (am Neumarkt Nr. 47) traf so eben ein: Die zweijährige Dienstzeit und die heutige Armees-Organisation in Preußen. Ein Wort zur Verständigung von einem alten Offizier. [2578] Geh. Preis 5 Sgr. Die deutsche Nationalbewegung und die Kirche. Eine Rede an das deutsche Volk von einem Geistlichen. Geh. Preis 10 Sgr.

Tanz-Unterricht! Die verschiedenen Curse meines Tanzunterrichts beginnen für dieses Wintersemester den 29. October. Anmeldungen hierzu werden vom 13. ab, täglich, außer Donnerstag und Sonntag in meiner Wohnung, Schulbrücke Nr. 48, zweite Etage, des Morgens von 11 bis 1 Uhr, des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr bis zum 25. October entgegen genommen. Breslau, d. 26. Sept. 1862. [2590] Paula Baptiste.

Lieblich's Etablissement. Vorläufige Anzeige. Donnerstag den 2. October soll zur Nachfeier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin Augusta und zur Eröffnung meines Lokals ein großer Festball mit Vertheilung werthvoller Prämien stattfinden. [2611] Auch mache ich nochmals auf meinen guten Mittagstisch aufmerksam, der mit dem heutigen Tage bereits begonnen, wo im Abonnement für 6 Sgr. und à la carte für 7 1/2 Sgr. gespeist werden kann. A. Ollendorff.

Seiffert in Rosenthal. Heute Mittwoch: [2931] Letztes Gartenfest, mit neu eingerichteter Decoration der Illumination durch bunte Beleuchtung; dazu Harmonie-Concert, Restauration à la carte; Lagerbier vom Gise. Anfang des Concerts 4 Uhr, Entree 2 1/2 Sgr., wozu ergebenst einladet: Seiffert. Freitag und Sonnabend, den 3. und 4. October wird der Gehbarzt Dr. Ed. Lindner aus Legnitz in Breg im Hotel zum rothen Hirsch für seine aeerbrten Patienten zu sprechen sein.

Für Hautkrankte! Sprechst.: Vorm. 9—11 U., Nachm. 3—5 U [2961] Dr. Deutsch, Friedr. Wilhelmstr. 65. Dienstag, den 21. Okt. 1862 Vieh-Markt in Löwenberg in Schl. Der Magistrat. [1813]

Silbernf! Freitag, als den 19. d. M., Abends 11 Uhr brach in Bralin Feuer an dem Raum war dieses gelöscht, und überhäuften die vom Unglück Betroffenen ihr Glend, als am Nachmittage des nächsten Tages der abermalige Auf: Feuer! Feuer! die schon so oft von diesem vermähnten Elemente heimgefuochen Braliner aufstredte. Mit großer Schnelligkeit legten die Flammen ein Gebäude nach dem anderen in Asche, und bei dem bellagenden Mangel an Wasser konnte das Feuer nur durch Einreißen der bedrohten Häuser bezwungen werden. Die Ursachen dieses doppelten Brandes sind noch nicht ermittelt; aber die Folgen sind fürchterlich: 20 Wohnungen und 39 Staltungen und mit dem Ertrage der Erndte gefüllte Scheuern waren seine Beute, und an 30 Familien sind obdachlos; ohne Nahrung und Verdienst, ohne Samengereide und Ackergeräth, das Feld zu bestellen, gehen sie der kalten Jahreszeit entgegen — und wer bedenkt, daß die Einwohner des Städtchens Bralin durch häufigen Brandunglück in früheren Jahren in ihren Vermögens-Umfänden gänzlich zerrüttet sind, daß ihre Getreidevorräthe und Möbel gar nicht, und die Wohnungen nur sehr niedrig versichert sind, der wird das trostlose Glend unserer Mitbürger einigermassen erkennen; und, wer für fremdes Leiden ein Herz hat, wem Wohlthun eine süße Freude bereitet — der wird helfen. Darum, all' ihr Menschenfreunde, thuet ein Werk der Nächstenliebe, erfüllet die einzige Hoffnung der Unglücklichen, ihre Hoffnung auf Hilfe! — Wer Thränen des Glendes trocken und Thränen des Dankes hervorruft, deß Lohn wird einst groß sein. — Unterstützungsbeiträge bittet man an den Expriester J. Biecka einzu-jenden Bralin, den 23. September 1862. Das Unterstützungs-Comite.

Baron von Bedlig, königl. Kreis-Landrath. Rothe, Domänenpächter. Kuwert, Bürgermeister. Czefalla, Rathmann. Piezka, Expriester. C. Laug, evang. Pfarr-Vicar. W. Nabel, Kaplan.

Zur Annahme gütiger Beiträge für die Berunglückten ist auch sehr gern bereit: Die Expedition der Breslauer Zeitung. Das Museum schlesf. Alterthümer (gegen 5000 Gegenstände), jetzt Sandstraße in der kgl. Universitäts-Bibliothek, ist täglich geöffnet von 3—6, nur Sonntags von 11—1 und von 3—5 Uhr. [2572] Kunst-Ausstellung in der Gallerie im Ständehause. Dieselbe ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. Entree 2 1/2 Sgr. Die Vorübungs-klasse der Bresl. Singacademie, in welcher junge Damen eine gründliche Unterweisung in den Elementen der Musik und des Gesanges erhalten, beginnt ihren neuen Cursus am Montag, den 6. October, Vormittag 11 Uhr. Wöchentlich zwei Uebungen. Beitrag monatlich 1 1/2 Thlr. Zur Aufnahme neuer Mitglieder bin ich täglich von 2 bis 3 Uhr in meiner Wohnung, Tauenzienstrasse 72a., bereit. [2592] Julius Schaeffer, königl. Musikdirector u. Director der Bresl. Singacademie.

In unserem Verlage ist foeben erschienen, und in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau zu haben: Commentar über das Strafgesetzbuch für das preussische Heer. Von Eduard Fleck, General-Auditeur der Armees. Neue Ausgabe. Erster Theil. Militär-Strafgesetze. Nebst der Classification der zur Armees und zur Marine gehörenden Militärpersonen nach ihren Dienst- und Rangverhältnissen, der Verordnung über die Disziplinär-Belastung im Heere vom 21. October 1841, der Novelle zu den Militär-Strafgesetzen vom 15. April 1852 und den Kriegs-Artikeln für das preussische Heer vom 9. December 1852. Gr. 8. Geh. Preis 1 1/2 Thlr. Berlin, 1862. Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Deder).

Stromfahrzeug-Versicherungsgesellschaft zu Neusalz a. D. Die durch Allerhöchste Cabinettsordre vom 21. Juni 1862 genehmigten Aänderungen des Statuts werden nachstehend zur Kenntniß der Verbeiligten gebracht: zu § 6 e: Die Vergütung wird gewährt, wenn der Schaden erfolgt ist „auf der Warthe“ — anstatt von Weiren bis zu deren Ausmündung in die Oder — von Collo bis zu deren Ausmündung in die Oder; zu § 7: Die bei der Gesellschaft versicherten Fahrzeuge dürfen, und zwar die niederwärt's fahrenden nur bis zu 2 Zoll Bordhöhe, die aufwärts fahrenden nur bis zu 3 Zoll Bordhöhe, an der niedrigsten Stelle der Windlatte, Ladung einnehmen, widrigenfalls wegen Ueberladung der Anspruch auf Schadenertrag wegfällt. — Ein gleicher Nachtheil trifft Denjenigen, der dem Verbot des Stäubig's fahrens bei der Brücke zu Steinau a. d. O., selbst wenn leer oder unter halber Ladung gefahren wird, zuwider handelt; zu § 29: Beim Aufgange des Eises ist jeder Schiffseigentümer verpflichtet, an den Standort seines Rahnes entweder sich selbst zu begeben, oder einen tüchtigen, zuverlässigen Stellvertreter zu schicken. Das Auserachtlassen dieser Bestimmung, ohne daran durch unvorhergesehene, von dem Willen des betreffenden Schiffseigentümers unabhängige Umstände gehindert zu sein, wird als eine Fahrlässigkeit betrachtet, wegen deren ein Anspruch auf Schadenergütung nicht stattfindet. Neusalz a. d. O., den 29. September 1862. Der Vorstand. Der Verwaltungsrath.

Meine bekannte Leih-Bibliothek (monatlich a 5 Sgr.) Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen (vierteljährlich à 1 1/2 Thlr.) Journal-Zirkel und landwirthschaftliche Bibliothek, erlaube mir für Siehige und Auswärtige ergebenst zu empfehlen. [2569] Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau.

Amlicke Anzeigen.

[1814] Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist heute Nr. 265 die hier ihren Sitz habende, unter der Firma: „Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft“ bestehende Aktien-Gesellschaft...

- 1) durch den ersten Nachtrag vom 8. Februar 1843, bestätigt durch Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 7. März 1843... 2) durch den zweiten Nachtrag ohne Datum, bestätigt durch Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 11. August 1843... 3) durch den dritten Nachtrag vom 3. November 1845...

Niederschlesischen Zweigbahn dienenden Flügeln, d) einer Zweigbahn von dem Bahnhofe bei Schwientochowitz nach Königshütte, e) einer von der Ober- u. Mittelbahn zwischen Rattowitz und Myslowitz nach der Landesgrenze in der Richtung auf Zombow...

Table with 3 columns: Description of shares, Quantity, Price. Includes entries for Stammactien, Prioritätsactien, and other share types.

Sämmtliche Actien und Prioritätsobligationen sind auf den Inhaber gestellt. Den Vorstand der Gesellschaft bildet eine königl. Behörde unter der Firma: Königl. Direction der ober-schlesischen Eisenbahn...

[1811] Bekanntmachung. Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf den im Regierungsbezirk Oppereln, Kreis Beuthen belegenen, für Rechnung des Staates betriebenen Stein- u. Kohlen-Bergwerken...

[1812] Bekanntmachung. Zur Vermietung des der hiesigen Stadt-Gemeinde gehörigen Grundstücks Neue Sand-Strasse Nr. 1 auf sechs Jahre, vom 1. Januar 1863 bis ultimo Dezember 1868...

[1815] Eichel-Verkauf. Montag den 6. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, und alle folgenden Montage, so lange es die Witterung gestattet...

[1816] Auction. Heute Mittwoch den 1. October, Nachmittag 4 Uhr, sollen alte und neue Abstände von Eisernen und eichenen Bohlen, Pfählen u. beim Uferbau am Steindamme meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

[1815] Eichel-Verkauf. Montag den 6. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, und alle folgenden Montage, so lange es die Witterung gestattet...

Auction. Wegen Umzug des ehemal. Theatermitgliedes Herrn v. Ernst sollen Donnerstag, den 2. October, Vormittags von 9 Uhr ab, Gartenstraße Nr. 30b, 2. Etage, verschiedene Kirchbaum-Möbel, als: Sophas, Wäsch- und Kleiderstühle, ein Sekretär, Spiegel, Tische, Stühle, so wie Haus- und Küchengeräthe...

Soeben erschien im Verlage von Julius Hainauer Buch- u. Musikalien-Handlung in Breslau, Schweidnitzerstr. 52, im ersten Viertel vom Ringe, die in den Concerten mit so grossem Beifall aufgenommene Pyramiden-Polka von A. Löwenthal, Kapellmeister. Preis: für Piano 7/8 Sgr., für Orchester 1 Thlr.

Jenke & Sarnighausen (vorm. Scheffler), Musikalienhandlung und Musikalien-Leih-Institut, Breslau, Albrechtsstrasse 7. Abonnements zu 12 Thlr. jährlich, 6 Thlr. halbjährlich, 3 Thlr. vierteljährlich...

Die Leih-Bibliothek von Robert May, Herrenstrasse 1, wird hierdurch bestens empfohlen. Dieselbe wird fortwährend durch die neuesten Erscheinungen der Belletristik ergänzt.

Langue française. M. Freymond, Bischofsstrasse 14, ouvrira, en Octobre, de nouveaux cours pour élèves des gymnases et des écoles réales. [2945]

Gaus-Verkauf. Ich beabsichtige mein in Schweidnitz auf der Langenstraße belegene Gaus, worin seit länger als 100 Jahre eine Pfefferkücherei schwunghaft betrieben wird, und sich des Vertrauens des Publikums stets zu erfreuen hat, zu verkaufen.

Conc. Priat-Entbindungsanst. mit besonderen Garantien der Discretion und billigen Bedingungen. Berlin, große Franzfurterstraße 30, Dr. Boße. [2570]

Bekanntmachung. In der in Gemäßheit des § 11 der Statuten der Ständischen Provinzial-Darlehns-Kasse für Schlesien vom 5. December 1854 (Gesetz-Sammlung Seite 609) stattgehabten vierten Verloofung von Schlesischen Provinzial-Obligatien (Obligatien der Provinz Schlesien) sind folgende Apoinits über einen Gesamt-Betrag von 160,000 Thlrn. vorchriftsmäßig gezogen worden, und zwar:

Table of numbers for the first drawing of provincial bonds. Includes numbers 113, 112, 121, 147, 154, 161, 182, 187, 196, 200, 218, 220, 224, 230, 236, 238, 246, 250, 271, 290, 296, 301, 303, 306, 321, 323, 324, 325, 328, 329, 332, 343, 344, 345, 347, 588, 589, 604, 607, 621, 627, 637, 643, 653, 655, 656, 670, 679, 688, 694, 707, 752, 753, 760, 768, 780, 788, 806, 807, 812, 816, 818, 820, 826, 828, 829, 842, 847, 849, 851, 853, 876, 881, 888, 894, 904, 908, 909, 914, 915, 920, 935, 952, 955, 960, 976, 978, 980, 982, 987, 993, 997, 1005, 1010, 1023, 1039, 1042, 1047, 1050, 1053, 1060, 1064, 1065, 1070, 1073, 1094, 1098, 1099, 1106, 1113, 1116, 1131, 1133, 1136, 1148, 1151, 1153, 1155, 1160, 1161, 1163, 1170, 1174, 1175, 1178, 1179, 1184, 1186, 1191, 1201, 1232, 1245, 1248, 1256, 1260, 1267, 1275, 1277, 1286, 1290, 1296, 1310, 1323, 1325, 1338, 1350, 1353, 1356, 1367, 1391, 1394, 1397, 1408, 1410, 1411, 1412, 1415, 1559, 1569, 1570, 1573, 1574, 1578, 1579, 1580, 1582, 1599.

120 Stück Litt. C. à 25 Thlr. Nr. 2, 4, 17, 22, 28, 54, 55, 77, 78, 81, 82, 83, 95, 97, 105, 109, 112, 221, 229, 244, 246, 266, 268, 272, 274, 277, 288, 319, 322, 324, 330, 340, 343, 346, 356, 366, 370, 379, 382, 384, 396, 409, 421, 423, 424, 434, 439, 448, 458, 468, 487, 491, 493, 496, 498, 511, 526, 548, 550, 552, 572, 586, 599, 602, 603, 621, 628, 631, 661, 663, 671, 672, 676, 684, 690, 691, 693, 698, 715, 718, 722, 728, 729, 735, 752, 765, 774, 781, 789, 804, 807, 810, 815, 825, 832, 843, 846, 852, 856, 858, 860, 861, 864, 882, 892, 893, 910, 929, 934, 939, 947, 948, 952, 962, 967, 973, 975, 986, 994, 1000.

am 2. Januar 1863 unter Auslieferung der Obligationen nebst Coupons Ser. II, Nr. 6 bis 10 über die Zinsen vom 1. Januar 1863 ab bei unserer Kasse (Albrechtsstraße Nr. 16) in den gewöhnlichen Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen. Die Verzinsung der gezogenen Obligationen hört mit dem 1. Januar 1863 auf, und wird der Betrag von da ab laufender, nicht mit eingelieferter Coupons vom Kapitale in Abzug gebracht.

aus der 1. Verloofung Nr. 4041 à 100 Thlr., aus der 2. Verloofung Nr. 4375 à 100 Thlr., Nr. 442 à 25 Thlr., aus der 3. Verloofung a 500 Thlr. Nr. 134, 136, 145, 158, 160, 197, 214, 235, 302, 573, 630, 633, 654, 684, 834, 924, 938, 948, 970, 1022, 1322, 1413.

Nachdem der Volksgarten seine Sommervergnügungen geschlossen, ist die dort so beliebt gewordene Musik-Kapelle des Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth) unter Leitung ihres tüchtigen Kapellmeisters Löwenthal von Hrn. Mendorf, jetzigen Inhaber des Vieh- u. Fisch-Etablissements für die Sonntags-Concerte der Winteraison gewonnen worden.

In unserem Verlage ist so eben erschienen, und in Breslau vorrätig bei Warschke & Berendt, Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten: Verfügungen in Hypothekensachen. Von Paul Wolff. Zweite Ausgabe. 18 1/2 Bogen. 8. Geh. Preis 1 Thlr.

Der Preussische Substitutionsprozeß. Eine systematische Zusammenstellung der denselben betreffenden, zur Zeit geltenden gesetzlichen Vorschriften mit erläuternden Anmerkungen und Formularen zur Bearbeitung von Substitutionsfällen. 1861. 28 1/2 Bogen. 8. Geh. Preis 1 1/2 Thlr. Berlin, 20. Sept. 1862. Königl. Geh. Hofbuchdruckerei (H. Deder.)

Hecken-Weißdorn. Crataegus oxyac. 1jähr. Samenpflanzen 100 Stück 8 Sgr., 1000 Stück 2 Thlr., 10,000 Stück 18 Thlr., 2jähr. desgl. 100 = 15 Sgr., 1000 = 4 1/2 Thlr., 10,000 = 40 Thlr., 3jähr. desgl. 100 = 20 Sgr., 1000 = 6 Thlr., 10,000 = 50 Thlr., stärkere verpflanzte 100 = 1 Thlr., 1000 = 8 Thlr. offerirt zur Herbstpflanzung: [2596] Julius Monhaupt, Breslau, Sternstraße Nr. 7.

Eine Anstalt künstlicher Mineralwasser nebst dazu gehörenden Grundstück und Trunkfässern und lebhaftem Handelsgeschäft soll veränderungshalber sofort verkauft werden. Näheres poste restante Liegnitz sub L. M.

Die posttäglichen eingehenden Neuigkeiten werden sehr gern zur Durchsicht mitgetheilt.

Lehrbücher, Schul- & Übungsstücke für alle INSTRUMENTE und für Gesang.

Opern-Arien, Sieder und Gesänge werden jeder Stimmgröße entsprechend correct und billig transportirt.

Elegante und Stereotyp-Ausgaben klassischer Sammlungen.

Tager aller irgend bemerkenswerther Erscheinungen aus jedem Gebiete der musikalischen Literatur.

Alle Anträge im Gebiete der musikalischen Literatur werden prompt und billigst ausgeführt.

Clavier-Auszüge von Opern & Oratorien mit und ohne Text, Potpourris, Ouverturen etc.

Limitirtes Noten-Papier.

Metronome nach Maß.

Dépôt echt italienischer Violin- & Guitarren-Saiten.

Alle in musikalischen oder politischen Zeitschriften, auf Concert-Programmen und von anderen Handlungen angekündigten Musikalien sind entweder sogleich vorrätlich, oder werden auf das Schnellste besorgt.

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gass.“

[2216]

Das Prämien-Abonnement gewährt die vortheilhafteste Gelegenheit, eine ganz dem Bedürfnisse entsprechende Sammlung von Musikalien zu erwerben.

Das Quantum der den ABONNENTEN zu gewährenden Frei-Noten ist ganz dem Belieben derselben anheimgestellt.

Abonnements in dem Musikalien-Leih-Institut mit und ohne Prämie können mit jedem Tage beginnen.

Cataloge des Leih-Instituts stehen gern leihweise zu Diensten.

Prospecte über das Leih-Institut werden gern gratis verabreicht.

Das reine Abonnement gewährt die billigste Gelegenheit, sich mit der gesammten musikalischen Literatur bekannt und vertraut zu machen.

Alle neuen Erscheinungen werden je nach dem Bedürfnisse mehr- und vielfach sofort für das INSTITUT angeschafft.

Die im Prämien-Abonnement zu gewährenden Prämie kann nach Belieben in Musikalien, Büchern oder Kunstsachen entnommen werden.

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gass.“

Abonnement ohne Prämie für In- und Auswärtige:
6 Thlr. auf 12 Monate 8 Thlr.
3 Thlr. auf 6 Monate 4 Thlr.
1 1/2 Thlr. auf 3 Monate 2 Thlr.

Abonnement mit Prämie für In- und Auswärtige:
12 Thlr. auf 12 Monate 15 Thlr.
6 Thlr. auf 6 Monate 8 Thlr.
3 Thlr. auf 3 Monate 4 Thlr.



Familien-Journal

Wöchentlich 1 Nummer. Preis 1 Sgr. Pr. Quartal 13 Sgr. excl. gesetzl. Stempelsteuer. Auch in Heften zu 5 Sgr. eleg. broschirt.

IX. Jahrgang, IV. Quartal. Mit brillanter **Gratis-Stahlstich-Prämie.**

Inhalt: An Novellen: „Ein Frauenideal“, Preisnovelle von A. Cosmar, illustriert von C. E. Döpler; „Ein Erbschleicher“, von August Schrader, illustriert von G. Mour. — An sonstigen Originalartikeln haben die Leser in den nächsten Nummern des Journals unter anderem zu erwarten: „Das Schlachtfeld bei Leipzig“, von R. Weidinger, mit Ansichten von R. Winkler; „Die Hobben“, von Hofrath L. Neichenbach, mit Abbildung; „Die deutsche Sprachgrenze gegen Westen“, von Dr. W. Stricker, mit Karte; „Johann Kepler“, von Dr. H. Kleinkneuber, mit Illustrationen von Ludwig Burger; „Künstliche Fischzucht“, von Prof. Dr. Fraas, mit Illustrationen; „Julie Burow“, von Karl Ruf, mit Portrait; „Deutsche Vulcane“, von Dr. Paul Wirtgen u. c.

Ankündigungen aller Art. Insertionsgebühren für die dreispaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum 10 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. [2519] Englische Anst.-Anstalt von A. H. Payne in Leipzig und Dresden.

In der Buch- und Kunsthandlung von **Trewendt & Granier in Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, und in unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:

(Zur Unterhaltung in Gesellschaften:)

Der belustigende Kartenkünstler. Eine deutliche Anweisung zu (113), größtentheils noch unbekannt, leicht ausführbaren Kartenkunststücken. Von A. v. Meerberg. 6. Auflage. Preis 10 Sgr.

Es ist dies ein nettes Büchlehen, welches viel neue sinnreiche Kartenkunststücke enthält, die sich zur Unterhaltung in Privatgesellschaften besonders gut eignen.

(Zur Erhöhung der Feier von Familienfesten:)

Schellhorn, (120) auserlesene Geburtstags-, Hochzeits- und Abschiedsgedichte, auch Stammbuchverse, Räthsel und Polterabendscherze. Achte Auflage. Preis 15 Sgr.

Enthält 85 der vorzüglichsten Geburtstagsgedichte an Eltern und Freunde, — 37 Hochzeits- und Abschiedsgedichte, — 14 Gedichte bei Ueberreichung von Geschenken, — 40 Neujahrswünsche, — 6 Polterabendscherze und 50 Stammbuchverse.

(Für junge Leute höchst empfehlenswerth:)

Der Galanthomme, oder der Gesellschaftler, wie er sein soll. Enthält 25 Anweisungen über Feinsitte, — 20 Gesellschaftsspiele, — 24 Geburtstagsgedichte, — 30 deklamatorische Stücke, — 18 belustigende Kunststücke, — 30 scherzhaft Anekdoten, — 22 Stammbuchverse und 45 Toaste und Trinksprüche. Vom Professor Schuster. Achte Auflage. Preis 25 Sgr.

Dieses Buch enthält von Anstands- und Umgangsregeln, — Gesellschaftsspielen, — Kartenkunststücken, — Fest-Gedichte, — Anekdoten und Toasten alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist.

Vorrätig bei **A. Bänder** in Brieg — **Hirschberg** in Olaz — **Gerschel's Buchh.** in Liegnitz — **W. Clar** in Opatowitz — **E. Heege** in Schweidnitz und Waldenburg.



Geschäfts-Anzeige für die Herren Apotheker und Kaufleute!

Der enorme Absatz meiner rühmlichst bewährten, bekanntlich von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlenen und amtlich geprüften, gesundheitsfördernden Präparate:

Hoff'scher Malz-Extrakt, Hoff'sches Kraft-Brustmalz und Hoff'sches aromatisches Bädermalz

und die täglich sich mehrenden Aufträge nach allen Richtungen Europas, machen es wünschenswerth, daß zur Ersparrung von Zeit und Frachtspefen im Interesse der resp. Konsumenten nach Bedürfnis auswärtige Niederlagen errichtet werden.

Um daher den zahlreichen, von jener Seite noch fortwährend an mich gerichteten Aufforderungen überall zu genügen, diene zur gefälligen Beachtung, daß ich auch ferner bereit bin, an Orten, wo noch keine Niederlagen sich befinden, soliden Häusern den Verkauf meiner oben genannten Präparate zu übergeben. Hierauf Reflektirende erfahren die näheren Bedingungen auf frankirte schriftliche Anfragen.

Johann Hoff, königl. Hoflieferant, Neue-Wilhelmsstr. 1 in Berlin.

N. B. Da bekanntlich seit einiger Zeit in der Wilhelmsstraße 1 hieselbst unter gleichnamiger Firma eine Fabrik von sogenanntem Malzextrakt u. c. existirt, deren Träger mit der obigen längst rühmlichst bekannten Firma weder in verwandtschaftlicher noch geschäftlicher Beziehung steht, sondern lediglich von einigen Speculanten errichtet wurde, um auf solche Weise unter erborgtem Ruf Absatz ihrer Waare zu erzielen, so bitte ich, um Irrungen bei Bestellungen und Geldsendungen zu vermeiden, meiner Adresse stets den Vermerk: „Hofflieferant“ und „Neue“ Wilhelmsstraße 1, beizufügen.

Verpachtung.

Die nachbenannten im Kreise Cosel in Oberschlesien gelegenen fürstlichen Domainen-Güter werden vom 1. Juli 1863 an, auf 12 bis 18 Jahre, im Wege der Submission anderweit verpachtet werden:

	Acker,		Wiese,		Weide, Teiche etc.		Gesamt-Fläche.	
	Mrg.	QR.	Mrg.	QR.	Mrg.	QR.	Mrg.	QR.
1. Birawa	1823	95	323	167	307	155	2454	57
2. Franzdorf	210	154	9	14	111	36	331	24
3. Alt Cosel	387	21	89	39	153	93	629	153
4. Brzezetz mit Pogorzeltz	838	6	271	135	205	98	1315	59
5. Lichinia	1153	36	150	105	60	124	1364	85

Die nähere Beschreibung dieser gut arondirten Güter, welche sämmtlich nur 1/2 bis 1 1/2 Meilen von der Kreisstadt und nur 3/4 bis 1/2 Meile von der Oberschlesischen Eisenbahn und von der Wilhelmsbahn entfernt liegen und deren Boden zum größeren Theile zu Raps-, Weizen- und Kleebau geeignet ist, sowie die Beschreibung der dazu gehörigen, in gutem baulichen Zustande zur Uebergabe kommenden Gebäude, desgleichen die Pachtbedingungen können in unserer Kanzlei dahier eingesehen und auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien auch Abschriften hiervon mitgetheilt werden.

Ebenso können die Pachtobjekte auf vorangegangene Anmeldung täglich in Augenschein genommen werden.

Die Pachtangebote, welche für jedes der vorgenannten Güter besonders abzugeben sind, wozu jedoch eine Gesamtpacht mehrer nicht ausgeschlossen ist, so wie der Nachweis über das erforderliche Betriebs-Capital sind bis zum 15. October d. J. versiegelt und mit der Aufschrift: „Pacht-Angebot für das fürstliche Domainen-Gut N. N.“ portofrei an uns hierher einzusenden, worauf innerhalb vier Wochen Bescheid wegen des Zuschlages erfolgen wird.

Slawentzitz, den 21. August 1862.
Fürstlich Hohenlohe'sche Domainen-Direction.

Am 16. d. Mts., als Donnerstag, von Morgens 10 Uhr ab, werden auf dem Dominio **Magnis**, Post-Station Doms-lau, einige 20 Stück gesunde holländische, meist tragende Kühe, so wie ein 3 1/2 jähriger Stier, gleicher Race, an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung in preuß. Cour. verkauft.

Dom. Magnis, den 1. October 1862.
Die Guts-Verwaltung,
v. Keler.

Ein Original-Holländer Bulle, 2 Jahr alt, silbergrau, so wie 12 Stück junge Original-holländer Kühe u. c. Fein, theils silbergrau, theils schwarz und weiß gezeichnet, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Thomazwaldau bei Striegau.

Schon von 7 1/2 Sgr. an: ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden in feiner Pressung, bessere Sorten zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck**, Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts.

Kastanien und Eicheln werden gekauft bei **A. Schmigalla**, [2953] Mathiasstraße, russ. Kaiser.

Für Destillateure. Keine unverfälschte **Linden-kohle** ist nur allein zu haben bei **F. Philippsthal**, Nikolaistr. 67.

Einem hochgeehrten Publikum zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß wir am 1. October d. J. am hiesigen Platz unter der Firma:

Meyer & Coewh
ein
Tuch- und Herrengarderobe-Geschäft,
Albrechtsstraße Nr. 43, im „goldnen A B C“
eröffnet haben.

Durch langjährige Erfahrungen, die wir in auswärtigen und hiesigen Handlungshäusern gesammelt, und durch directe Verbindungen mit den bedeutendsten Fabriken sind wir im Stande, das Neueste zu den billigsten Preisen zu liefern. Wir werden stets ein großes Lager fertiger Kleidungsstücke nach den neuesten Facons vorrätig halten, und Bestellungen in kürzester Zeit prompt ausführen. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, uns durch reelle Bedienung und gute Waaren das Vertrauen des Publikums zu erwerben.

Breslau, den 1. October 1862.
Meyer & Coewh.

Schlesinger & Milchner,
im weißen Adler, Dhlauerstraße 10 u. 11,
empfehlen zu außerordentlich billigen Preisen ihr großes Lager schwarzer Stoffe in bester Qualität:

Schwarzen Taft, 7/8 Elle breit, a 15, 18, 20, 22 Sgr.
dito dito 6/4 dito a 27 1/2, 30 u. 32 1/2 Sgr.
schwarzgemusterten Taft, 7/8 breit, a 25, 27 1/2, 30 Sgr.
schwarzen Crêpe de laine, 7/4 breit, a 12, 13 u. 14 Sgr.
dito Halbthibet (Twill), 7/4 breit, a 9, 10, 11 Sgr.
dito Thibet und Cachemir, 7/4 breit, reine Wolle, a 15, 16, 18, 20 Sgr.
dito Gros grain, 6/4 breit, (neuer lüsterreicher Stoff), a 13 u. 14 Sgr.
dito Orleans, 6/4 breit, a 6, 7 1/2, 8 1/2, 10 Sgr.
dito Alpaca, 6/4 breit, a 12 1/2, 15, 16 Sgr.

Außer diesem Lager empfehlen wir eine große Auswahl schwarz-weißer und grauer Stoffe zu Halbtrauer und AuStrauer.

Proben und Auswahlsendungen werden bereitwilligst gewährt.

Schlesinger & Milchner,
Dhlauerstraße 10 u. 11, im weißen Adler.

Stralsunder Spielkarten.
Die einzige in der Provinz Schlesien befindliche Hauptniederlage der Spielkartenfabrik **E. v. d. Osten** in Stralsund empfiehlt sowohl Wiederverkäufern wie Consumen ten ihr jederzeit komplettes Lager aller Sorten von Spielkarten.

Breslau, 1. October 1862. **Adolf Stenzel**, Ring Nr. 7.

Herr Stadtschulrath **Fürbringer** in Berlin, 1845-50 Seminar-dir. in Bunzlau, begehrt am 4. Jan. 1863 sein 25jähr. Amtsjubiläum. Es soll ihm zu d. J. eine Adresse nebst einem Photographien-Album überreicht werden. Die Bglinge F. S., welche sich dabei betheiligen wollen, mögen ihre besügl. Erklärung mit Photographie bis 1. Decbr. d. J. an einen der Unter. einleiden. Ueber die Ausführung dieses Unternehmens erfolgt späterhin Mittheilung.

Görlitz, den 25. September 1862.
Bessert, Geitsh. Girbig, Nettermann, Wannack. [2597]

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist erschienen und bei Trewendt & Granier, Albrechtsstrasse Nr. 39, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Lehrbuch der Perspective.

Für den Selbstunterricht bearbeitet

von Wilhelm Streckfuss.

Hoch-Quart. 5 Bogen Text und 34 sauber lithographirte Tafeln. In Umschlag elegant cartonnirt. Preis 2 Thlr.

Der Zweck dieses Werkes ist, die Haupt-Lehrsätze der Perspective in leichtfasslicher Weise so klar darzustellen, dass es dem Leser ein sicherer Führer werde, um mit demselben bei jeder Aufgabe selbstständig seinen eigenen Weg zu verfolgen. Die Beweise dieser Lehrsätze verlangen nur die Kenntniss der ersten Anfangsgründe der Geometrie und sind bei möglichster Kürze und Einfachheit leicht verständlich.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die deutsche National-Literatur

in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.

Literarhistorisch und kritisch dargestellt von Rudolph Gottschall.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Groß Oktav. 3 Bände. 100 1/2 Bogen. Elegant broschirt. Preis 4 Thlr. 15 Sgr.

Elegant in englisch Leinen gebunden 5 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Gottschall vereinigt die Tiefe und Gründlichkeit des Forschens mit dem Streben und der Lust, für das Volk zu schreiben. Seine National-Literatur ist vor allen Dingen populär in der idealeren Bedeutung des Wortes. Dabei kennzeichnet ihn eine Prägnanz des Ausdrucks und doch wieder das nötige Eingehen in den bestimmten Gegenstand, das wir gar oft beim Lesen dieser oder jener Stelle erkaunten. Die Anordnung des Ganzen ist geradezu musterhaft, und die Einleitung, resp. der Uebergang aus der Literatur des 18. in die des 19. Jahrhunderts, zeigt von einem so tief-inneren Verständnis, wie wir es freilich nur bei einem Schriftsteller von Gottschalls Geist und Gewandtheit voraussehen durften.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung.

Herausgegeben von Heinrich Jolowicz.

Min.-Format. 26 1/2 Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband. Preis 2 Thlr. Die westliche Poesie zählt, seit Göthe und Klopke sie eingeführt, viele Freunde. Ihnen wird dieser Kranz duftender Blüten aus dem reichen Schatz morgenländischer Volks- und Kunstdichtung eine willkommene Erscheinung sein.

Geschäfts-Verlegung.

Unsere seit 18 Jahren Albrechtsstrasse 58 innegehabte Südfrucht- u. Delikatessen-Handlung haben wir von heute ab nach

Albrechtsstrasse Nr. 47

(2. Viertel vom Ring links)

verlegt. Wir bitten das uns im alten Lokale so reichlich geschenkte Vertrauen auch in das neue Geschäft zu übertragen, und werden uns dasselbe jederzeit durch strengste Reelität zu erhalten suchen.

Breslau, den 30. September 1862.

J. B. Tschopp u. Co.

Eine alte und neue Kleiderhandlung

mit sämtlichen Beständen, alter Kundschaft, am hiesigen Plage ist sofort zu verkaufen. Bedingungen: Gemölbe und Wohnung muß übernommen werden. Anzahlung nach Uebereinkommen. Näheres durch Benno Scheffel, Neufchtr. 25.

Das photographische Atelier, Ring 48,

welches der Theatermaler Herr Th. Schreiter früher inne hatte, ist nunmehr umgebaut und wieder geöffnet. Aufnahme von Portraits und Visitenkarten finden auch bei unglücklicher Witterung täglich (auch Sonntag) von früh 8 Uhr bis Nachmittag 5 Uhr statt.

Mein Tuch- u. Modewaaren-Geschäft nebst Schneider-Werkstatt

Schmiedebrücke Nr. 12 erste Etage.

Gleichzeitig verbinde ich die ergebene Anzeige, daß ich mein Lager mit allen bisher erschienenen Nouveautés für diesen Herbst und Winter versehen habe, und empfehle ich dieselben bei großer Auswahl und soliden Preisen einer gütigen Beachtung.

J. Mandel.

Nachdem unser Rudolph Warnke am 1. April d. J. aus der Arnsdorfer Maschinen-Papier-Fabrik, bei welcher derselbe acht Jahre als thätiger Associé betheiligt war, ausgeschieden ist, etabliren wir am heutigen Tage am hiesigen Plage unter der Firma

Gebrüder Warnke

ein Papier- und Produkten-Engros Geschäft.

Ausreichende Mittel, nötige Geschäftskennntnis und die besten Verbindungen setzen uns in den Stand, allen Anforderungen genügen zu können.

Otto Warnke.

Rudolph Warnke.

Das Lager aus der Berliner Porzellan-Manufaktur von F. Adolf Schumann befindet sich jetzt: Schweidnitzerstrasse Nr. 44, an der Oblaubrücke, in dem von den Conditoren Herren Redler u. Arndt innegehabten Lokale.

Theater-Conditorei.

Wir beehren uns hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unter der Firma:

Gebrüder Fischer,

die Conditorei im hies. Stadt-Theater übernommen haben und am 1. October d. J. eröffnen; wir empfehlen dieses Etablissement dem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung. Auch in diesem Locale werden wir stets bemüht bleiben, allen an uns gestellten Anforderungen, sowohl innerhalb als außerhalb dieses Hauses, nach Kräften zu genügen.

Nächstdem werden wir neben sämtlichen Localblättern auch eine reichhaltige Auswahl der beliebtesten politischen, wissenschaftlichen, humoristischen und illustrirten Zeitschriften und Journale in unseren Räumen dem Publikum zur Benutzung auslegen.

Um geneigten recht zahlreichen Besuch bitten:

Robert Fischer,

Albert Fischer,

Conditoren, Oblauerstr. Nr. 28, im Zuderrohr.



Hamburg gebenden Dampf- und Segelschiffe:

Nach New-York: am 3. 4. 11. 15. 17. 18. 25.

Nach Baltimore und Philadelphia: am 3., 17.

Nach Melbourne (Australien): am 31., wofür Passagiere und Frachtgüter zu den billigsten Preisen annimmt: [2610]

Das von königl. Regierung concessionirte Auswanderungsbureau des Julius Sachs in Breslau, Karls-Strasse Nr. 27.

Eine Apotheke

in vollreicher Gegend Niederschlesiens, mit 2500 Thlr. reinem Medicinalumsatz, 40 Thlr. Miethertrag und dem dazu gebührenden Garten und 2 1/2 Morgen Land, ist Familienverhältnisse halber bei 5000 Thlr. Anzahlung mit 18,500 Thlr. bald oder zu Neujahr zu verkaufen. Frantke Offerten unter C. S. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

in sehr schönen Exemplaren sind noch billig abzulassen bei Gotthold Clafon, Neufchtr. 63. [2602]

Güte

in Seide u. Filz, neueste Muster, für Herren, Knaben und Kinder zu sehr billigen Preisen, empfiehlt: B. K. Schless, Oblauerstr. Nr. 87. [2587]

Dachpappen

eigener Fabrik, so wie circa 500 To. engl. Stein-Fohlentheer in größeren Gebinden, offeriren billigst: Stalling & Ziem, Nikolaiplatz 1. [2964]

Elbinger Rennaugen,

Stralsund Bratheringe,

Teltower Kübchen,

Grünberger Weintrauben,

empfehlen von fortwährend neuen Sendungen, Carl Straka, tal. Bant gegenüber. Colonial-Waaren, Mineral-Brunnen und Delikatessen-Handlung. [2612]

Frische Speckbielinge,

Natives u. holst. Austern [2963] bei G. Donner, Stockgasse 29.

Ein gebrauchter Mahagoni-Flügel

englischer Mechanik, moderner Bauart, ist preiswürdig zu verkaufen, auch andere gebrauchte Instrumente zu haben in der Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15, 1ste Etage. [2617]

Sofort ist pachtweise ein vollständige eingerichteter Gasthof

1. Klasse, in einer belebten Provinzialstadt zu übernehmen, und unter C. S. Nr. 86 in der Expedition der Schles. Zeitung zu erfragen. [2623]

Theestaub, a Pfd. 20 Sgr.

von feinem Becco und Soudong, abgeseiht, empfiehlt in 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd.-Packeten: A. Kadoch, Junkerstrasse 1, am Blücherplatz, Sinesische Thee-Handlung en gros & en détail. [2577]

Zwei neue Läden mit Schaufenstern

und Gasbeleuchtung, zu jedem Geschäft sich eignend, auf einer der belebtesten Straßen, sind getheilt, auch im Ganzen, nebst Wohnge- lasse, Remise und Keller zu vermieten und jeder Zeit zu übernehmen. Das Nähere beim Wirth Kupfer-Schmiede-Strasse Nr. 11 im weißen Engel. [2951]

Getragene Damenkleider!

Betten, Wäsche etc. kauft: Marianne Berger, Goldne-Redegasse 1 zwei Tr. [2934]

Ein gewandter und tüchtiger Commis,

der das Bandgeschäft gründlich kennt, findet in meinem Hause ein baldiges Unterkommen. C. Prager in Frankenstein. [2934]

Ein sachkundiger Brenner

findet in der Domaine Bodland bei Kreuzburg O/S. baldiges Engagement. [2948]

Ein junges, anständiges Mädchen,

aus der Provinz, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Verkäuferin. Gefällige Offerten erbittet man unter Chiffre A. Z. 17 Breslau poste restante. [2942]

Obstbäume-Verkauf.

Da das Herbstpflanzen bei Weitem vortheilhafter ist als wie im Frühjahr, so empfehle ich alle Arten hochstämmige so wie Franzbäume, hochstämmige Rosen, Kugelazulen, Pappeln, Lujas, 3jährige darmstädter Niesens-Espargelplanzen, und 600 Schod Äpfel- und Kirsch-Baumlinge, von 1-2 Fuß Höhe und kräftigem Wuchs, welche durchweg zum Veredeln gehen, und noch viele andere mehr. Es bittet um gütige Beachtung Ernst Kühnel, Kunst-Gärtner in Reichenbach in Schl. [2622]

Die Pelzwaaren-Handlung

Z. R. Kirchner, Karlsstrasse Nr. 1,

empfehlen für die herannahende Winter-Saison ihr wohl assortirtes Lager von Pelzwaaren jeglicher Art und erlaubt sich gleichzeitig anzuzeigen, daß von jetzt ab alle aus dem Lager befindlichen Waaren wie seitler zu den billigsten aber stets festen Preisen, mit denen sie bezeichent sind, verkauft werden.

Von auswärts eingehende Aufträge werden unter Garantie pünktlich ausgeführt, eben so werden zu jeder Zeit Reparaturen auf das Beste besorgt. [2410]

Oberhemden

von Schirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt unter Garantie des Güteigens en gros & en détail zu billigten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von S. Gräber, vorm. G. G. Fabian, Ring 4. [2586]

Grünberg. Weintrauben!

gute, zur Kur sich eignende, das Brutto-Pfund 2 1/2-3 Sgr. incl. Emballage, so wie alle Sorten eingemachter und grüner Früchte, offerirt gegen Einwendung des Betrages die Fruchthandlung und Dampf-Obst-Siederei von Gebrüder Neumann zu Grünberg in Schlesien [2383]

Conditorei-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Conditorei am 1. October d. J. nach meinem Hause

Schweidnitzerstrasse Nr. 46,

vorläufig Eingang Marstallgasse, 1. Thür,

verlege, indem ich für das in dem alten Lokal mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen meinen besten Dank sage, bitte ich, mir dasselbe auch in dem neuen Lokale gütigst zu bewahren.

Wilhelm Arndt, früher Redler u. Arndt. [2600]

Autogr. Visitenkarten

in schön. schwarz. Schrift 100 St. v. 14 Sgr. an ein höchst elegantes Visitenkartenlöschchen empfiehlt die bekannte billige Papierbdg. in feiner Goldverfäuna gratis! J. Kneck, Nikolaitr. Nr. 5. [2600]

Unterzeichneter macht bekannt,

daß vom Dienstag den 30. September ab ein Transport von 80 Stück der schönsten und schwersten Holländer und Oldenburger Färsen und Kühe (die Kälber zum Theil dabei) in Liegnitz im Gasthose zum rothen Hause zum Verkauf stehen. 4-5 Tage Aufenthalt. Dies den Herren Landwirthen zur gef. Nachricht.

Albert Franck aus Leipzig. [2603]

Ein Quartier von 3 Stuben im zweiten Stock

nebst Zubehör, so wie ein Parterre-Lokal, als Werkplatt für Tischler sich eignend, gegenwärtig zur Aufstellung von 3 Drehmangeln benützt, ist Ersteres sofort, Letzteres Neujahr zu beziehen. Näheres Friedrich-Wilhelmstrasse 17, par terre, beim Wirth. [2950]

Mathiasstrasse Nr. 93

ist ein Geschäftsladen nebst Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst im Comptoir 2. Thür rechts. [2962]

Ein Parterre-Lokal

nach der Katharinenstrasse gelegen, ist zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres Albrechtsstrasse 27 im Gemölbe. [2935]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen. Breslau, den 30. Septbr. 1862. feine, mittlere, ord. Waare.

Weizen, weißer 82-85 79 74-77 Sgr

ditto gelber 80-82 78 73-77 "

Roggen . . . 58-59 57 52-55 "

Gerste . . . 40-43 38 36-37 "

Hafcr . . . 24-25 23 21-22 "

Erbsen . . . 52-54 50 45-48 "

Haas 247 238 222 Sgr.

Winterrüben 240 224 214 "

Commerzrüben 214 205 194 "

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Traktis 16 1/2 % Thlr. b.z.u.G.

29. u. 30. Sept. Abs. 10L. Mg 6L. Nm 2L.

Luftdr. bei 0° 333°33 333°11 333°14

Luftwärme + 13,6 + 7,6 + 18,4

Thaupunkt + 6,6 + 5,5 + 10,1

Dampfdr. 56 pSt. 84 pSt. 52 pSt.

Wind S ED ED

Wetter heiter Sonnenbl. heiter

Breslauer Börse vom 30. Septbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.

Ducaten 95 1/2 G.

Louis'd'or 109 1/2 G.

Poln. Bank-Bill. 88 1/2 B.

Oester. Währg. 81 1/2 B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl. 4 1/2 %

Preus. Anl. 1850 4 %

dito 1852 2 %

dito 1854 1856 4 1/2 %

Präm.-Anl. 1854 3 1/2 %

St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 %

Bresl. St.-Oblig. 4 %

ditto dito 4 1/2 %

Posen. Pfandbr. 4 %

ditto Kred. dito 4 %

ditto Pfandbr. 3 1/2 %

Schles. Pfandbr. 4 %

a 1000 Thlr. 3 1/2 %

ditto Lit. A. 4 %

Schl. Rost.-Pdb. 4 %

ditto Pfdbr. Lit. C. 4 %

ditto dito B. 4 %

Schl. Pfdbr. B. 3 1/2 %

Schl. Rentenbr. 4 %

Posener dito 4 %

Schl. Pr.-Oblig. 4 %

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr. 4 %

ditto neue Fm. 4 %

ditto Schatz.-Ob. 4 %

Krak.-Ob.-Obl. 4 %

Oest. Nat.-Anl. 5 %

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Warsch.-W. pr. 88 B.

Stück v. 60 Rub. 88 B.

Fr.-W.-Nordb. 4 %

Mecklenburger 4 %

Mainz-Ludwigh. 4 %

Inländische Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Sch.-Frb. 4 %

ditto Pr.-Obl. 4 %

ditto Litt. D. 4 1/2 %

ditto Litt. E. 4 1/2 %

Köln-Mindener 3 1/2 %

ditto Prior. 4 %

Glogau-Sagan. 4 %

Neisse-Brieger 8 1/2 %

Ndrschl.-Märk. 4 %

ditto Prior. 4 %

ditto Serie IV. 5 %

Oberschl. Lit. A. 3 1/2 %

ditto Lit. B. 3 %

ditto Lit. C. 3 1/2 %

ditto Pr.-Obl. 4 %

ditto ditto Lit. F. 4 1/2 %

ditto ditto Lit. E. 3 1/2 %

Rheinische 4 %

Kosel-Oderbrg. 4 %

ditto Pr.-Obl. 4 %

ditto ditto 4 1/2 %

ditto Stamm 5 %

Oppeln-Tarnw. 4 %

Minerva 5 %

Schles. Bank 4 %

Disch.-Com.-Ant.

Darmstädter

Oesterr. Credit 87 1/2 %

ditto Loose 1860 a %

Posen.Prov.-B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.